

Zerlegungsbau halbmöndlich 80 Zpi. um 20 Zpi. Bodenlohn. Auch die Dorf monatlich 7 - 17. Implekt. 48 Dg. Postgebühren, hierzu Bestellsel. Anzeigenpreise: Millimeter teils 9 Dg., auswärts 13 Dg., Restlinie teils 40 Dg., auswärts 50 Dg. Beilichtstellen: Bräuterei. — 14, Telefon Ostl. 263 51, Postfachkonto 13 c 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Baugesuche und Feuerdeputate, Telefon 2428. Grärbach: Dg. Bredt, Heidefeld, 1. Telefon 244 53. Obling: Obfelderstraße 27, Telefon 322 83. Leidingen: Krsn Lutz, Bahnhofstr. 13. Aufzehrde: G. Nottenberg, Aufzehrde 130, Tel. 330 27.

Chefbedakteur d. Müller-Söbier. Verantwortlich für Inhalt und
Form: A. Müller-Söbier; für den immaterialen Teil Solingen:
Dr. G. Solde; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: N. Schaber; für
Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: G. Heinen; für die
Anzeigen: G. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter:
Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Verrettung: J. W. Deme, Berlin-
Charlottenburg, Uhlandstr. 154. Anru: 1, Stiefelpfad 6013. — Druck
und Verlag: D. Hoff, Solingen. — Das Solinger Tagblatt erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonnt. und Festtage.

125. Jahrgang

Daladiers Sandigan — Garratts Chance?

St. Berlin, 27. Okt. Da die parteipolitischen Gegebenheiten und Voraussetzungen, die Sarraut mit seiner Amtsübernahme vorfindet, ja ungefähr die gleichen sind, unter denen Daladier sein Amt zu führen hatte, bilden nicht nur die französischen politischen Kreise, sondern auch die in den anderen Staaten mit einiger Spannung auf die kommenden innerpolitischen Ereignisse in Paris. Da ferner Sarrauts Kabinett eine keineswegs ungünstige Aufnahme gefunden hat und vor allen Dingen Leon Blum unverhohlen hat durchblicken lassen, daß er persönlich und sachlich Sarraut lieber als Kabinettschef sähe als seinen Vorgänger Daladier, wird in den interessierten Kreisen die Frage ventiliert, ob nicht das, was für Daladier ein großes Handicap bedeutete, für Sarraut eine Chance darstellen könnte. Man darf eben dabei die großen Meinungsverschiedenheiten

„Die Frage, ob Dr. Hugenberg auf einem der ersten zehn Plätze der nationalsozialistischen Einheitsliste kandidieren wolle, wurde unmittelbar nach Auflösung des Reichstages im Auftrage des Herrn Reichskanzlers an Dr. Hugenberg gerichtet. Sie wurde durch die Mitteilung ergänzt, daß annähernd 30 Persönlichkeiten auf der Liste erscheinen sollten, die nicht innerhalb der nationalsozialistischen Organisation stehen, und es wurde Herrn Dr. Hugenberg auf Anfrage als selbstverständlich bestätigt, daß er — der Ausdruck wurde gleichmütig von ihm gebraucht — „freier Bauer auf freier Scholle“ bleibe. Dr. Hugenberg begrüßte mit besonderem Dank den Entschluß, eine unhaltbare gewordene Lage mit dem Austritt aus dem Völkerbund zu beenden. Aus dieser Entwicklung ergebe sich für ihn die Anerkennung der Notwendigkeit einer außenpolitischen Einheitsfront. Da in seiner an sich nicht beabsichtigten Kandidatur offenbar eine Betätigung dieser Einheitsfront liegen solle, glaube er, diesen großen vaterländischen Gesichtspunkt voranzustellen zu müssen. Er erklärte sich deshalb zur Übernahme des Mandates bereit.“

Der zweite Entscheidungspunkt liegt auf dem Gebiet der Außenpolitik. Sowohl der Präsident der Republik wie der Generalstab sollen Bedenken dagegen geäußert haben, daß Paul-Boncour die Leitung der Außenpolitik behält. Wenn er trotzdem im Amt geblieben ist, so vor allem wohl, weil man außenpolitisch einfindeln eine Politik der Mitte und der gemäßigten Linken betreiben will und weil die Radikalsozialisten sich nicht jenen Plänen eingliedern wollen, die, wie sich die „Deuxde“ ausdrückt, auf „eine Politik der militärischen Konzeptionen“ oder sogar auf die Eventualität eines Präventiv-Krieges hinauszielen. Die Außenpolitik wird also zunächst unverändert bleiben, wenn sie auch von der leichten Rechtsneigung des neuen französischen Kabinetts nicht ganz unbeeinflusst bleiben kann. Nach der französischen Presse soll Paul-Boncour die Absicht haben, eine Außenpolitik zu betreiben, die sich auf eine „Gleichberechtigung der gesamten Völker“, nicht auf eine Hegemonie der Großmächte stützt. Was Frankreich unter der Gleichberechtigung versteht, wird man abzuwarten haben, und man wird dabei stets bedenken müssen, was überhaupt für das neue Kabinett Sarraut gilt, daß es in erster Linie Übergangsaufgaben hat und in seiner jetzigen Zusammenfassung noch nicht eine endgültige Firmierung der französischen Politik bedeutet.

WD.3. Berlin, 27. Okt. Wie das WD.3-Büro meldet, steht eine Neuregelung des evangelischen Religionsunterrichts in den Schulen bevor. In jüngster Zeit haben nämlich Verhandlungen zwischen der neuen evangelischen Kirchenregierung und den zuständigen Ministern über eine solche Reform stattgefunden, die vorläufig zu dem Ergebnis geführt haben, daß bis zu der endgültigen Neuregelung der evangelische Religionsunterricht in den Schulen in der bisherigen Form erteilt werden soll. Eine große Rolle dürfte bei der bevorstehenden Neuregelung die Behandlung des aus dem Alten Testament stammenden Unterrichtsstoffes bilden. Schon jetzt läßt sich sagen, daß der Inhalt des Alten Testaments nicht mehr in dem bisherigen Umfange im Schulunterricht vorgetragen werden wird, wo er bisher ganze Schuljahre in Anspruch genommen hat. Dadurch, daß man übereingekommen ist, bis zur Durchführung dieser Reform, die für das ganze Reich vorgenommen werden soll, keine Veränderung im Religionslehrplan vorzunehmen, hat auch jene Verfügung des Kirchenregierungspräsidenten von Schleswig ihre Erledigung gefunden, wonach die Gelehrten von der Opierung Naafs wegen der in ihr zum Ausdruck kommenden undeutlichen Gottesanschauung aus dem Lehrplan der Schule zu streichen sei. Auch jene Frage wird erteilt bei der bevorstehenden Reform endgültig gelöst werden.

C.N.B. Berlin, 28. Okt. Beim Reichsjustizkommissariat fand, dem „Völkischen Beobachter“ zufolge, Freitag nachmittag unter Vorsteh des Stellvertreters des Reichskommissars Ph. Oberregierungsrat Schraut eine Sitzung der deutschen Anwaltschaft statt. Die durch ihre Führer vertretenen deutschen Anwälte saßen in dieser Sitzung eine hochbedeutende Entschlieung. Diese bringt die Bereitwilligkeit zum Ausdruck, jedem unbedingten deutschen Volksgenossen von nun an zur Rechtsberatung unentgeltlich zur Verfügung zu stehen, unabhängig davon, ob sich aus der Rechtsberatung im späteren Verlaufe eine Prozeßvertretung ergebe oder nicht. Die im NSD. zusammengeschlossene deutsche Anwaltschaft richtete aus diesem Anlaß an den deutschen Juristenführer, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, ein Schreiben, in dem sie diesem ihre Bereitwilligkeit und die Bitte übermittelten, in Gesamtheit zur kameradschaftlichen kostenlosen Rechtsberatung für alle unbedingten deutschen Volksgenossen herangezogen zu werden, und zwar durch Ausbar der bereits von der Rechtsabteilung der Reichsleitung der NSDAP. in den Gaurechtsstellen für bedürftige Parteigenossen geschaffenen Organisationen. Gleichzeitig bittet die Rechtsfachgruppe Rechtsanwälte im NSD. darum, daß die zur Sicherstellung einer völkerverbundenen Rechtsberatung erforderlichen gleichzeitigen Maßnahmen mit größter Beschleunigung in Angriff genommen werden.

CH. Berlin, 27. Okt. Beim Reichsjustizkommissariat und beim Reichsjustizministerium handelt es sich, worauf der Verein Deutscher Zeitungsverleger nochmals hinweist, um zwei verschiedene Ämter. Das Ministerium ist die Reichsjustizverwaltungs-zentralbehörde, während das Kommissariat als völlig selbständige Reichsbehörde unmittelbar dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten unterstellt ist. Seine Aufgabe ist die Vorbereitung der Rechtsreform. Es schaut in die Zukunft, während das Ministerium den Zwecken der Verwaltung dient und die aktuellen Rechtsaufgaben im Reichskabinett vertritt. Wenn das Kommissariat die Rechtsreform vorbereitet hat, ist es wieder Aufgabe des Ministeriums, die fertigen Entwürfe dann im Kabinett zu vertreten.

WDJ. Berlin, 28. Dez. (Zuntzpruch.) Die Amtsdauer der Inhaber von Ehrenämtern in der Sozialversicherung läuft nach den zur Zeit geltenden Vorschriften Ende des Jahres ab. Wie das WDJ Büro meldet, teilt der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß mit, daß zur Zeit geprüft wird, inwieweit die Vorschriften über die Wahlen und über die Besetzung der Organe bei den Versicherungsträgern sowie über die ehrenamtlichen Beisitzer bei den Versicherungsbehörden einer Aenderung bedürfen. Der Minister bittet daher, bis auf weiteres von der Vornahme von Wahlen Abstand zu nehmen.

MTB. Berlin, 27. Okt. Vom Kreditausschuß und Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Vessentliche Arbeiten A.-G. (Deffa) wurden, einer Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums zufolge, in der letzten Woche zum Arbeitsbeschaffungsprogramm nom 1. Juni 1933 weitere Darlehen im Gesamtbeirage von rund 29 Millionen Mark bewilligt.

Hiervon entfällt ein wesentlicher Teil auf Arbeiten im Rhein-
land und in der Provinz Hannover. Die Rheinprovinz erhielt
ein Darlehen von 1,8 Millionen Mark für Instandsetzungs- und
Erweiterungsarbeiten, von den rheinischen Städten erhielten u. a.
Mülheim a. d. Ruhr 500 000 Mark, Wuppertal 450 000 Mark.

und Rhendt 370 000 Mark. Auch diese Mittel werden zum Teil für Instandsetzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden, zum Teil für Kanalisationsanlagen verwendet.

In der Provinz Hannover wurde für die Wasserstraßen-
direktion ein Darlehen von einer Million Mark für die Regu-
lierung der Weser bereitgestellt, dem Landesdirektorium wurden
1,2 Millionen Mark für Verbreiterung und Reudedung der
Provinzialstraßen bewilligt.

Die weiter zugesagten Darlehen entfallen in der Hauptsache auf Arbeiten, die in den Provinzen Westfalen, Schlesien und im Lande Sachsen ausgeführt werden.

„Graf Zeppelin“ in Chicago.

Einzelheiten zur Begrüßungsfeier von Botschafter Dr. Luther und Dr. Edener in Chicago.

WTB. Chicago, 27. Okt. Die Anwesenheit von Botschafter Dr. Luther und Dr. Edener in Chicago anlässlich des Besuchs des „Graf Zeppelin“ führte zu zahlreichen und teilweise sehr herzlichen Ehrungen für Deutschland und seine beiden Repräsentanten. Bei dem Besuch des Bürgermeisters Kelly überreichte dieser dem Botschafter Dr. Luther einen goldenen Stadtschlüssel. Bei dem Besuch der Weltausstellung erhielt Dr. Luther von der Direktion der Ausstellung eine große Erinnerungsmedaille mit persönlicher Widmung. Vor dem Einmarsch der Ausstellungsgelände waren Truppen der regulären Armee in Paradeuniform aufgestellt. Die Gäste schritten deren Front ab, und zu Ehren des Vertreters des Deutschen Reiches feuerte die Artillerie Salut. In dem großen und angesehenen Union League Club waren mehr als 600 Mitglieder versammelt, um bei einem Bankett den Botschafter Dr. Luther und Dr. Edener zu feiern. Nach herzlichen

Begrüßungsworten durch das Präsidium antwortete Dr. Edener mit freundlichen Dankesworten, und Botschafter Dr. Luther hielt eine einstündige Ansprache, die bei den Zuhörern starken Eindruck hinterließ und in der heutigen Morgenpresse eingehend kommentiert wird. An anderer Stelle warteten noch am selben Abend zwischen 5000 bis 6000 Deutsche und Amerikaner deutschen Stammes des Besuchs der deutschen Gäste. Im Rahmen eines fast dreistündigen Programmes wurde durch Ansprachen und Musikvortrüge die Verbundenheit mit der alten Heimat bekräftigt. Auch hier sprachen Dr. Luther und Dr. Edener in längeren Ausführungen über Deutschlands Ziele und Deutschlands Stellung zum Ausland. Überall auf den Straßen und vor dem Hotel wurden beide Herren von der Menschenmenge herzlich und begeistert begrüßt. Bei der Massenversammlung im Madison-Tempel waren bemerkenswerterweise Vertreter des Deutschen Rings in SA-, SS- und Stahlhelm-Uniformen aufgetreten.

Unruhen in Palästina.

20 Tote, über 100 Verwundete in Jaffa.

WTB. Jerusalem, 27. Okt. In Jaffa demonstrierten Araber wegen der Zunahme der jüdischen Einwanderung in der letzten Zeit. Der arabische Volksausschuß hat den Generalstreik angeordnet. Nach dem Mittagsgebet unternahmen die Araber den Versuch, die Polizeikette zu durchbrechen, die zur Verhütung der jüdischen Kundgebungen gebildet worden war. Dabei machte die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch. Es sollen zahlreiche Personen getötet und verwundet worden sein.

WTB. London, 27. Okt. Bei den Unruhen in Jaffa sollen insgesamt 20 Personen getötet worden sein. Die amtlichen Berichte sprechen allerdings nur von elf Toten, unter denen sich ein Polizist befindet. In der Stadt soll Unruhe herrschen. Wegen der Ausschreitungen sind mehrere Araber, die in dem arabischen Volksausschuß eine führende Rolle spielen, in Haft genommen worden. Auch unter den bei den Zusammenstößen mit der Polizei Verwundeten befinden sich sehr bekannte arabische Politiker. Die jüdische Bevölkerung auf dem Lande flüchtet in die Städte.

WTB. London, 27. Okt. Englischen Blättermeldungen zufolge sind bei den Unruhen in Jaffa hundert Araber und mehrere Polizisten verwundet worden. Im Hinblick auf die arabische Demonstration patrouillierte bereits am Morgen die Polizei mit Stahlhelmen in den Straßen, während Truppen und Flugzeuge in Bereitschaft gehalten wurden. Die Menge soll versucht haben, Stacheldrahtverhaue, die vor den Regierungsgebäuden errichtet waren, zu durchschneiden.

Palästina unter verstärktem Schutz.

WTB. Haifa, 28. Okt. (Funkpruch.) Die Unruhen in der Stadt gehen weiter. Als arabische Demonstranten versuchten, durchsahrende Automobile anzuhalten und zu beschädigen, machte die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch und verwundete mehrere Ausländer. Der von den Arabern verübte Generalstreik nimmt an Umfang zu. Die Truppen befinden sich an allen strategisch wichtigen Punkten in Bereitschaft. Auch die Städte Nazareth und das nördlich am See Genezareth gelegene Safed, das den Juden als heilige Stadt gilt, stehen unter verstärktem Schutz. In den Straßen der ganz vorwiegend von Arabern bewohnten Stadt Nablus, das Sichem der Bibel, sind Truppatrouillen eingesetzt.

Blutige Zusammenstöße auch in Jerusalem.

WTB. Jerusalem, 28. Okt. Auch hier ist es wie in Jaffa zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Eine erregte Menschenmenge griff am Freitagabend eine Polizeiwache an, und da es

der Polizei nicht gelang, die Menge mit dem Gummiknüppel auseinanderzutreiben, gaben die Beamten Feuer. Ein Demonstrant wurde getötet und mehrere verwundet. Außerdem wurde ein Polizist durch einen Dolchstoß getötet. Zu einem zweiten Zusammenstoß kam es bei der Eisenbahnstation Nablus, die von der Menge angegriffen wurde. Auch hier wurde ein Demonstrant durch Schüsse der Polizei getötet.

Schneefall in der Eifel.

wp. Trier, 27. Okt. In der vergangenen Nacht ist in der Eifel nördlich von Prüm der erste Schnee gefallen. Er war von einem heftigen Sturm begleitet, erreichte aber dennoch eine Höhe von einem Zentimeter.

300 Neueinstellungen in der Wittenberger Schokoladen-Industrie.

* Wittenberg, 28. Okt. Wie uns die Firma Kant Chokoladenfabrik AG, Wittenberg / Elbe, mitteilt, war es ihr möglich, in den letzten Monaten 300 neue Arbeitskräfte einzustellen, trotz dem eine Anzahl neuester Maschinen im Werte von circa 300 000 Reichsmark in Betrieb genommen wurde. Die Firma hat hierdurch den festen Willen bewiesen, auch ihrerseits an dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung mitzuwirken.

Eine Pflegerin wegen Tötung dreier Greisinnen vor Gericht.

Kamur, 27. Okt. Im Juni d. J. erregten die aufeinanderfolgenden Todesfälle von drei alten Frauen in einem Hospiz in der Nähe von Kamur Aufsehen in der Bevölkerung. Heute hatte sich nun eine 19jährige Pflegerin vor dem Strafgericht in Kamur zu verantworten. Sie hat die Greisinnen, bei denen sie nachts Wache halten mußte, durch starke Morphiumdosen ums Leben gebracht. Die Angeklagte erklärte, daß sie sich habe Nacht-ruhe verschaffen wollen.

Der Deutsche Tag in Newport endgültig unterlag.

WTB. Newport, 26. Okt. Bürgermeister O'Brien hat die für den 29. Oktober geplante Feier eines Deutschen Tages in Newport endgültig unterlag.

Tödlicher Straßenunfall eines amerikanischen Polarforschers.

wtb. Newport, 26. Okt. Der 71 Jahre alte amerikanische Polarforscher Egnig Briggs Baldwin wurde gestern beim Überqueren einer Straße in Newport von einem Kraftwagen überfahren und getötet. Im Jahre 1893/94 hatte Baldwin Research auf dessen Grönlandexpedition begleitet und später noch an weiteren Expeditionen nach Grönland und dem Franz-Joseph-Land teilgenommen.

(Harrn Liedte), verlag, er kümmert sich nicht um sein Dorf, läßt einen betrügerischen Verwalter wirtschaften. Er treibt Astrologie und hängt mit den Gedanken nur in der Sternenswelt, vergißt darüber die Welt, in der er lebt, und die Pflichten, die ihm sein Platz in dieser Welt auferlegt. Gerda erkennt, daß man hier eingreifen muß, und sie selbst findet tatsächlich Mittel und Wege, den Baron aufzurütteln, ihn der für ihn und alle segensreichen Arbeit wieder zuzuführen.

Der erste Bauernfilm, aus dem Geist unserer Zeit gewachsen. Das ländliche Milieu hat er als Hintergrund eines Problems, das nicht nur den Bauernstand angeht, sondern jeden anruft: Du darfst dich nicht vereinzeln, du kannst nicht handeln, wie wenn du auf einer einsamen Insel lebst, du bist Glied einer Gemeinschaft, Teil eines Volkes und hast als solches Pflichten gegen

Theater-Spielpläne.

Schauspielhaus Remscheid. Im Zeichen der heiteren Waise steht der Spielplan des Schauspielhauses in der kommenden Woche. Am morgigen Sonntag kommt die Operette „Bezauberndes Fräulein“ von Ralph Benatzki, welche bei der Erstaufführung helle Begeisterung erregte, zur Aufführung. Am Montag wird die Schmelzkassette „Koch am Jolant“ von August Dietrich, ein köstliches, humorvolles Werk, erstmalig wiederholt. Am Donnerstag folgt als Erstaufführung die Operette „Wenn die kleinen Mädchen blühen“ von Robert Stolz, deren Aufführung in anderen Städten Reformdramen brachte. Die Operette wird am Freitag wiederholt. Für Samstag ist eine nochmalige Aufführung der komischen Oper „Die beiden Schützen“ von Albert Vorking als Jugend-Werbdorstellung vorgesehen. (Siehe Anzeige.)

Düsseldorf. Opernhaus. Sonntag und Montag: Der Zigeunerbaron. Dienstag und Mittwoch geschlossen. Donnerstag: Der fliegende Holländer. Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Samstag geschlossen. Sonntag nachmittags: Madame Butterfly; abends: Der Zigeunerbaron. Montag: Arabella.

Schauspielhaus. Sonntag: Robinson soll nicht sterben. Montag geschlossen. Dienstag: Robinson soll nicht sterben. Mittwoch und Donnerstag: Die endlose Straße. Freitag: Gastspiel von Riddy Impefoben. Samstag: Robinson soll nicht sterben. Sonntag: Koch am Jolant.

Kleines Haus. Sonntag: Morgen geht's uns gut. Montag: Opernhaus. Sonntag nachmittags: Martha (Freundesstellung, auch für Solingen); abends: Der Troubadour. Montag und Dienstag geschlossen. Mittwoch: Oberon. Donnerstag: Martha. Freitag: Die kleine Schöne. Samstag: Der Troubadour. Sonntag: Die Zauberkiste.

Schauspielhaus. Sonntag: Robinson soll nicht sterben. Montag: Die große Pause. Dienstag: Wenn der Dahn kräht. Mittwoch nachmittags und abends: Wilhelm Tell. Donnerstag: Die große Pause. Freitag: Wenn der Dahn kräht. Samstag: Die große Pause. Sonntag: Wilhelm Tell. Montag: Wenn der Dahn kräht.

Professor Dr. Habemann spielt am Montag in Solingen. Ueber Professor Dr. Habemann, der am kommenden Montag im ersten Sinfoniekonzert des R. F. d. R. Schuberts „Dum-Rebbo“ und das Violinkonzert von Brahms spielt, liegen uns folgende Presseurteile vor: „D. ist aber auch einer unserer besten Geiger, ein Künstler, der mit wunderbarer Schlichtheit und echter, tiefer Musikalität spielt.“ (Dt. Allg. Ztg.) „D. ist

Frankreichs neuer Ministerpräsident im Kreuzverhör der Journalisten.



Albert Sarraut.

Der neue französische Ministerpräsident, wird nach seiner Bestimmung durch den französischen Staatspräsidenten über das Programm seines Kabinetts befragt.

Bringt Kriegsbeschädigte unter!

WTB. Berlin, 28. Okt. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Rundschreiben an die Sozialministerien der Länder erneut auf die Notwendigkeit einer verstärkten Unterbringung der Kriegsbeschädigten aufmerksam gemacht. Es muß in absehbarer Zeit gelingen, so erklärt der Reichsarbeitsminister, allen arbeitsfähigen Kriegsbeschädigten, die dem Vaterland ihre Gesundheit zum Opfer gebracht haben, eine für sie geeignete Beschäftigung und ein ausreichendes Einkommen zu sichern. Zur Erreichung dieses Zieles haben die Hauptfürsorgestellen in erster Linie die Pflicht, alle Handhaben, die ihnen das Gesetz über die Beschäftigung Schwerkriegsbeschädigter gibt, mit Nachdruck und erschöpfend anzuwenden, zumal noch immer nicht alle Arbeitsgeber ihre Verpflichtungen aus diesem Gesetz erfüllt haben und noch nicht sämtliche vermittlungsfähigen Schwerkriegsbeschädigten untergebracht sind. Es muß angestrebt werden, Schwerbeschädigte in einem höheren Hundertfach, als ihn das Gesetz vorsieht, unterzubringen, wie es zum Beispiel auch bei den Reichsbehörden, ohne daß sich irgendwelche Schwierigkeiten ergeben haben, geschieht. Zu diesem Zweck ist engste Zusammenarbeit von Fürsorgebehörden und NS-Kriegsopferversorgung unerlässlich.

Die Zurückziehung der deutschen Klagen im Haag.

WTB. Berlin, 27. Okt. Die Reichsregierung hat dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag im Zusammenhang mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund mitteilen lassen, daß sie nicht beabsichtige, die von ihr bei dem Gerichtshof anhängig gemachten Klagen weiter zu verfolgen. Es handelt sich dabei um die beiden bekannten, von Deutschland als Ratsmacht gegen Polen einreichenden Klagen wegen der Anwendung der polnischen Agrarreform auf die deutsche Minderheit und wegen der fürstlich polnischen Verwaltung.

WTB. Berlin, 28. Okt. (Funkpruch.) Zu der Zurückziehung der von dem Haager Schiedsgericht anhängigen deutschen Minderheitsklagen wegen der polnischen Agrarreform und der Maßnahmen gegen den Fürsten Plek wird von maßgebender Seite darauf hingewiesen, daß Deutschland diese Klagen im Haag in seiner Eigenmacht als Ratsmacht auf Grund des § 12 der Völkerbundesverträge anhängig gemacht hatte. Nachdem nun durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund auch die Funktion als Ratsmacht erloschen ist, ergibt es sich als ganz logische und zwangsläufige Folge, daß Deutschland jetzt auch die Klagen vor dem Haager Gerichtshof zurückziehen muß.

über der Allgemeinheit zu erfüllen. Es ist richtig, daß dieser Gedanke einmal an einem Beispiel aus dem Bauernstand erläutert wird, damit wir erkennen, daß auch diese Menschen, auf die herabzusehen wir Städter oft nur zu gerne bereit sind, sich mit den gleichen Ideen zu beschäftigen und abzufinden haben, wie wir alle.

Nicht oft sind die Rollen so wohlüberlegt und geschickt verteilt wie in diesem Film. Man glaubt den Darstellern die Charaktere, die sie verkörpern. Überall wird man von Harrn Liedte, dem fast vergessenen, der hat sein altes gewinnendes Lächeln abgelegt und wirkt nunmehr als tüchtiger, routinierter Schauspieler. Maria Pauler gibt sich mütterlich-energisches, was ihr gut steht. Mit künstlerischem Feingefühl sind die eingefügten Bilder aus dem Landleben gesehen.

ein Geiger von ungewöhnlichen Qualitäten. Seine Phrasierungskunst, seine rhythmische Prägnanz ist unübertrefflich. Der berühmte Geiger wurde begeistert gefeiert. („Signale“). „D's Wiederkehr des Konjertes, wohl das Brahmische unter allen, fand stürmischen und anhaltenden Beifall der einmütig begeisterten Hörer.“ (Reichs-Brahmsfest — „Hamburger Anzeiger“). — Einige Urteile aus dem Ausland: „Mit Recht zählt man D. zu den größten deutschen Geigern.“ (Konstantinopel — „Ärztliche Post“). „Absolute technische Vollendung. Mit großem Erfolg hervorragend geübt.“ (London — „Evening Standard“). — Es ist zu wünschen, daß Professor Konemann, der übrigens jahrelanger Vorkämpfer für die deutsche kulturelle Erneuerung ist, vor einer beliebigen Stadthalle spielt. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß Erwerbslose und Mitglieder des R. F. d. R. und der „Deutschen Bühne“ Ermäßigung erhalten.

Professor Julius Klengel f. Der bekannte Kellervirtuose Professor Julius Klengel ist gestern nach kurzen Leiden im Alter von 74 Jahren gestorben. Klengel, der einer alten Leipziger Familie entstammte, wurde bereits mit 15 Jahren im Gewandhausorchester angestellt. Zwei Jahre später trat er als Solist auf. 1881 wurde er Lehrer am Konservatorium. Aus seiner musikalpädagogischen Tätigkeit, die er bis in seine letzten Tage ausübte, bildete Klengel eine ganze Generation von Geigern heran.

Prof. Karl Schmitt reist nach Berlin. Wie wir hören, hat Staatsrat Prof. Dr. Karl Schmitt, ordentlicher Professor der juristischen Fakultät der Universität Köln, den Ruf an die Berliner Universität angenommen. Prof. Schmitt wird Ende des Monats nach der Reichshauptstadt überföhrn und mit Beginn des Wintersemesters an der Berliner Universität seine Vorlesungen über Staatsrecht aufnehmen. Wie uns Dr. Schmitt mitteilt, verläßt er nur ungern und schweren Herzens seinen Kölner Wirkungskreis. Entschieden für ihn liege aber gewiss, daß er sich in Berlin wirkungsvoller als bisher den ihm obliegenden Aufgaben widmen könne, die ihm als Staatsrat gestellt seien.

Römischer Grabmal freigelegt. Bei Abrumarbeiten am Dürker Berg bei Oermühleim stieß man auf einen römischen Steinbau, der Spuren eines Skeletts enthielt. Der Sarko, der eine Länge von 2,50 Metern aufwies, bestand aus gelbem Sandstein. Der wertvolle Fund wurde von Sachverständigen übergeben.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Zum nationalen Spartag am 30. Oktober.

Gemeinnutz und Sicherheit — das Fundament der Sparkassen!

Von Oberbürgermeister Dr. Otto.

Über den gemeinnützigen Charakter der deutschen Sparkassen braucht nicht viel gesagt zu werden. Die Sparkassen sollen und wollen dienen, nicht verdienen. Privatwirtschaftliche Betriebsform aber gemeinnützige Zweckbestimmung und soziale Wirtschaftsbestimmung, so wurde für die Tätigkeit der Sparkassen im Rahmen der Volkswirtschaft gekennzeichnet. Nicht das Erwerbsprinzip herrscht vor, sondern das Bestreben, die Pioniere der Gemeinnützigkeit zu sein. Ueberflüsse werden der Sicherheitsrücklage oder gemeinnützigen Zwecken zugeführt. In der Zinspolitik haben es die Sparkassen nicht bei hohen Werten gelassen, sondern sind zur Tat geschritten. Ihre besondere Pflege geben sie dem Kleinkredit, obwohl er größeren Verwaltungsaufwand erfordert und deshalb vom Rentabilitätsstandpunkt nur wenig ertragreich ist. Das letztere gilt auch von dem Spar Giroverkehr, dem bargeldlosen Zahlungsverkehr der Sparkassen und Girozentralen, durch den 60 Millionen Ueberweisungen im Jahr kostenlos ausgeführt werden. So wird das Sparkassenwesen nirgendwo von dem Gedanken des kapitalistischen Gewinnstrebens, sondern überall von dem Willen zum Dienst an der Allgemeinheit beherrscht.

Die wichtigste Voraussetzung der ganzen Geschäftspolitik der Sparkassen ist das Bestreben, sie zu sicheren Anlageinstituten zu machen. Durch die bis ins Einzelne gehenden gesetzlichen Vorschriften sind die Spareinlagen gegen jede Möglichkeit eines Verlustes gesichert. Hinsichtlich der Anlage ihrer Kapitalien unterliegen die Sparkassen sehr strengen und dauernd vom Staat überwachten Bestimmungen. Sie dürfen überhaupt keine Großkredite und nur ausnahmsweise ungedeckte Kredite ausgeben, wodurch größere Risiken ausgeschlossen werden; sie dürfen keine Spekulationsgeschäfte betreiben; sie müssen erhebliche Sicherheitsrücklagen bilden. Eingehende Liquiditätsvorschriften sichern die jederzeitige Zahlungsbereitschaft. Außerdem hielten sie wie vor der Gewährung (Kommunal-) verband für sämtliche Spareinlagen. So ist die Sicherheit der von den Sparern in harte Arbeit sauer erworbenen Ersparnisse restlos gewährleistet.

Wenn im Jahr 1931 die Krise der Großbanken auch in gewissem Maße zu einer Vertrauenskrise für die Sparkassen führte, die sich in der Abhebung erheblicher Summen von Spareinlagen zeigte, so kann heute gesagt werden, daß seit Anfang dieses Jahres, also etwa seit Beginn der nationalsozialistischen Staats-

führung, die Einlagen ständig im Wachsen begriffen sind. Das trifft insbesondere auch auf unsere Solinger Sparkasse zu, die seit dieser Zeit

einen Einlagenzuwachs von rund 1,1 Millionen RM.

zu verzeichnen hat. Das ist der beste Vertrauensbeweis, der nach Eintritt geordneter Verhältnisse bei der Solinger Stadtverwaltung für die Sicherheit der Spareinlagen gegeben werden kann.

Andererseits steht jedoch fest, daß noch erhebliche Geldbestände zu Hause aufbewahrt werden. Die Summe der gehorteten Spargelder beläuft sich in Deutschland nach zuverlässigen Schätzungen auf über 1 Milliarde RM. Ganz abgesehen davon, daß die Gelder, seien sie noch so gut versteckt, durch Unachtsamkeit, Diebstahl oder Feuer verloren gehen können, ist es obendrein volkswirtschaftlich schädlich, sie ungenutzt brachliegen zu lassen. Unsere kapitalarme Wirtschaft braucht Kredit, um Arbeit schaffen zu können. Tausende von Volksgenossen könnten zu Arbeit und Brot kommen, wenn jede Sparmark wieder in den Zirkulationsprozeß eingeschaltet würde. Die letzte gehortete Mark muß aus ihrem Versteck herausgeholt werden. Samstern ist Sabotage am nationalen Aufbau.

Aus diesem Gesichtspunkt heraus ist es eine staatsbürgerliche und nationale Pflicht, alle verfügbaren Geldmittel für die Arbeitsbeschaffung freizumachen. Niemand soll dabei glauben, es komme auf seine kleinen Ersparnisse nicht an. Die Einkommensverhältnisse sind heute nicht so, daß größere Beträge angelegt werden können. Umso mehr müssen die kleinsten Beträge erfasst werden.

Der Pfennig muß es bringen!

Aus Pfennigen werden Groschen, aus Groschen Mark und aus den zahllosen kleinen einzelnen Beträgen werden schließlich Milliarden der Gesamtheit. Keiner darf sich hier von ausschließen. Wir müssen, festschlüssig verbunden, wie wir im deutschen Volke sind, alle miteinander dazu helfen, ein neues und besseres Vaterland aufzubauen. Um hierzu beizutragen, muß deshalb jeder Volksgenosse, der irgend in der Lage ist, am 30. Oktober, am Nationalen Spartag, sein Scherlein zur Sparkasse bringen zu eigenem Vorteil und zum Wohl der Gesamtheit. Einer für alle, alle für einen!

Sparkasse und Wirtschaft.

Von Stadtkämmerer Bürgermeister Seynische.

Die Geschichte der Sparkassen reicht annähernd 150 Jahre zurück. Sie entstanden aus der Not der Zeit heraus, einerseits, um der minderbemittelten Bevölkerung die Gelegenheit zur sicheren Anlage von Kapitalbeträgen zu geben und dadurch die Kapitalbildung anzuregen, andererseits als ausgeglichene Kampfmittel gegen den überhandnehmenden Kucher im Kreditwesen. Der letztere stand in den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende in hoher Blüte. Die ungeheure Verarmung eines durch lange Kriegswirren ausgepreßten Volkes — man denke nur an die schweren Jahre 1806 bis 1815 — gaben einen günstigen Boden für die wucherische Ausbeutung der Kreditnehmer ab. Hiergegen bildeten die Sparkassen infolge ihrer raschen Ausbreitung und günstigen Entwicklung sehr bald ein wirksames Gegengewicht. So vereinigten sie damals schon die auch heute noch wichtigsten Arten des Geschäftverkehrs, das Spargeschäft und das Kreditgeschäft.

Naturngemäß stand das Spargeschäft zunächst im Vordergrund. Mit der in ungeheurer Ausmaß sich entwickelnden Industrialisierung während der kapitalistischen Wirtschaftsperiode nahm dann das Kreditgeschäft, sowohl der Real- als auch der Personalkredit, größeren Umfang an, und zwar ganz besonders für den mittelständlichen Kredit. Die Großbanken kamen aus den verschiedensten Gründen dem Kreditbedürfnis der Handwerker und Geschäftleute nicht in ausreichendem Maße nach, ihre Domäne blieb hauptsächlich die Industrie. Die große Bedeutung einer mittelständlichen Kreditorganisation haben die Sparkassen trotz schärfster Anfeindungen seitens der Vertreter der liberalistischen Gedankenwelt bis jetzt behalten. Sie leisten, auch das ist sehr wichtig, ihre Gelder hauptsächlich an diejenigen Bevölkerungskreise aus, aus denen die Einlagen herrühren und verteilten die Gelder ausschließlich an Orte des Aufkommens.

Wie steht es nun heute um die wechselseitigen Beziehungen zwischen Sparkasse und Wirtschaft? Die Dauer und Schwere der Wirtschaftskrise hat nicht zuletzt ihre Ursache in der Kapitalarmut Deutschlands. Man hat in den Jahren der Scheintonjunktur nach der Inflation geglaubt, mit Auslandskrediten die Wirtschaft beleben herbeizuführen bezw. aufrechterhalten zu können. Die Folgen liegen jetzt klar zutage. Die Wirtschaft kann den ungeheuren Schuldendienst der verfallenen Kapitalbeschaffung nicht aufbringen. Die Kapitalien sind samt dem Zinsendienst mehr oder weniger eingefroren, aber, wie einmal drastisch gesagt wurde, „eingementiert“. Deutlicher kann die entscheidende Bedeutung der nationalen Kapitalbildung für die nationale Wirtschaft nicht erwiesen werden. Unter allen Umständen müssen wir daher das internationale Finanzkapital ausschalten und die innere Kapitalbildung steigern, müssen aus eigener Kraft die Kapitalversorgung der deutschen Wirtschaft sicherstellen. Der wirtschaftliche Fortschritt steht und fällt mit der heimischen Kapitalbildung. Diese Vollenwahrheit kann gar nicht oft genug hervorgehoben werden.

Wenn wir aber die Zusammenhänge zwischen Wirtschaftskrise

und Kapitalbildung als eine der grundlegenden Ursachen der Störung des wirtschaftlichen Kreislaufs erkennen, dann ist es nur ein Schritt bis zu der Frage:

Ist in dem verarmten Deutschland eine eigene Kapitalbildung überhaupt noch möglich?

Diese Frage stellen, heißt sie bejahen. Der Umfang wird naturgemäß bescheidener sein als in wirtschaftlich normalen Zeiten. Viel mehr als in solchen kommt es aber darauf an, auch die kleinen und kleinsten Beträge zu erfassen. Aus Groschen und Mark muß Stein um Stein zum Wiederaufbau zusammengetragen werden. Jede Sparmark wird für den wirtschaftlichen Wiederaufbau eingesetzt. Als Real- oder Personalkredit fließt das Spargeld befruchtend und arbeitsschaffend in die Wirtschaft, zum Handwerker und Bauern, zum Kaufmann und Fabrikanten.

Welch gewaltige Bedeutung die Sparkassen für das Wirtschaftsleben haben, darüber geben folgende Zahlen Aufschluß: Ende 1932 gab es bei den deutschen Sparkassen 20 Millionen Sparer und 2,5 Millionen Girokonten. Es bestanden rund 3000 Sparkassen mit 13 000 Sparkassenstellen. Von diesen waren 7,3 Millionen Reichsmark Hypotheken und Betriebskredite ausgegeben und zwar 1,6 Milliarden RM. an die Landwirtschaft, 2,3 Milliarden an den Kleinwohnungsbau und 3,4 Milliarden RM. an den gewerblichen Mittelstand. Der Zweckbestimmung nach waren 3,4 Milliarden als Hypotheken und fast zwei Milliarden als kurzfristige Mittelstandskredite ausgegeben. Mehr als 2 000 000 Kreditnehmer finden in den Sparkassen ihre wirtschaftliche Stütze. Daraus ist schon ersichtlich, daß es sich fast ausschließlich um Kleinkreditnehmer handelt: Der Durchschnittsbetrag der Kredite beträgt im Hypothekarkredit 5500 RM., im Mittelstandskredit 1700 RM., rund 95 Prozent der Sparkassenkredite sind kleine oder kleinste Kredite. Wenn man demgegenüber bedenkt, daß 1931 von dem Gesamtkreditvolumen einer der bedeutendsten Großbanken 78,8 Prozent auf Kredite über 100 000 RM. und nur 7,8 Prozent auf Kredite bis 20 000 RM. entfielen, so beweist dieser Vergleich überzeugend die Bedeutung der Sparkassen als Kreditquelle für den Mittelstand und die minderbemittelte Bevölkerung.

Im ganzen betrachtet, zeigen die vorstehenden Zahlen, in welchem großem Ausmaß die Sparkassen mit der Wirtschaft verflochten sind. Sie sind aus unserem Wirtschaftsleben überhaupt nicht mehr fortzudenken. Das gilt ganz besonders von diesen und den kommenden Monaten, in denen auf breiter Front ein heroischer Kampf gegen die Arbeitslosigkeit geführt wird. Mehr als zwei Millionen Arbeitslose sind bereits wieder im Erwerbsleben untergebracht. Dieser außerordentliche Erfolg muß während des Winters nicht nur gehalten, sondern noch weiter ausgebaut werden. Wer Geld zur Sparkasse bringt und sie dadurch in die Lage versetzt, Hypotheken und Betriebskredite auszugeben, unterstützt die Arbeitsbeschaffung. Er dient damit der Gesamtheit und sich selbst. So ist das Sparen im besten Sinne Dienst am deutschen Volke.

Handelskammern zur außenpolitischen Lage.

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen schreibt uns: Die Industrie- und Handelskammern Bielefeld, Detmold, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Gladbach-Rheinb.-Neuß, Krefeld, Solingen und Wuppertal-Remscheid haben zur außenpolitischen Lage folgende Erklärung abgegeben:

„Die unterzeichneten Industrie- und Handelskammern danken dem Herrn Reichkanzler von ganzem Herzen, daß er in der Abstützungsfrage Deutschland den Weg gewiesen hat, der allein seiner Selbstachtung und seinen Lebensnotwendigkeiten entspricht. Die derzeitige Lage Deutschlands, als abgerüstetes Volk neben hochgerüsteten anderen Völkern leben zu müssen, ist nicht nur politisch untragbar. Auch wirtschaftlich wirkt dieser Zustand vollkommener Schußlosigkeit und Unsicherheit wie ein schleichendes Gift, das eine dauerhafte Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland immer und immer wieder verhindern wird. Wir geloben dem Herrn Reichkanzler angesichts seiner verantwortungsschweren, von uns aber freudig begrüßten Entscheidung erneut treue Gefolgshaft.“

Luftschutz, die Forderung der Nation.

Der Reichsluftschutzbund ist die Gemeinschaft aller derer, die durch Selbstschutz dem Volke dienen wollen. Die Aufklärung des Volkes über die Luftgefahr ist seine ihm vom Reichsminister Göring übertragene Aufgabe. Es ist die Pflicht aller Deutschen, sich Aufklärung zu verschaffen über die Luftgefahr, die jeden und das ganze Volk gefährdet.

Besucht die Aufklärungsvorträge des RLB.

Schützt Euch, Eure Frauen und Kinder rechtzeitig gegen Angriffe aus der Luft! Selbstschutz ist möglich! Auch der Aermste kann sich helfen. Werdet Mitglied des Reichsluftschutzbundes. Ortsgruppen bestehen in fast allen Gemeinden. Gelegenheit zur Anmeldung ist in jeder Stadt.

Öffentliche Veranstaltungen der Verbände sind genehmigungspflichtig.

„wp.“ Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Len hat folgende Anordnung erlassen:

Ereignisse machen es notwendig, darauf hinzuweisen, daß öffentliche Veranstaltungen der Verbände, soweit sie als Reichsveranstaltungen durchgeführt werden sollen, beim Führeramt der Deutschen Arbeitsfront angemeldet und von diesem genehmigt werden müssen. Öffentliche Veranstaltungen der Untergliederungen der Verbände sind bei den Bezirksleitern genehmigungs- und anmeldungspflichtig.

Diese Anordnung wurde getroffen, um störendes Nebeneinanderarbeiten zu vermeiden.

Das Führeramt ist angewiesen, jede Veranstaltung rücksichtslos zu verbieten, welche nicht angemeldet und genehmigt wurde.

In Verfolg dieser Anordnung hat der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront für den Bezirk Rheinland, Richard Ohling, bestimmt, daß alle Veranstaltungen der Verbände bei der Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront für den Bezirk Rheinland, Köln, Benloerwall 1, rechtzeitig angemeldet werden müssen.

Welche Fahnen muß der SA-Mann grünen?

„ab.“ Der Chef des Stabes der SA hat zur Befestigung der vielfach bestehenden Unklarheiten über Grünen von Fahnen folgende Verfügung erlassen:

1. Sämtliche Sturmabteilungen und Feldzeichen der SA, SS, des Stahlhelms und der Polizei, sowie alle Fahnen der alten Armee sind von jedem SA-Mann zu grünen. Darüber hinaus sind zu grünen:

2. Fahnen der politischen Organisationen der Bewegung und Fahnen der Hitler-Jugend, sofern diese in geschlossenem Zuge mitgeführt werden.

3. Kommandoflaggen der SA, sowie Wimpel des BdM. und des Jungvolkes sind nicht zu grünen.

Neuer Kreisjugendpfleger.

Turninspektor Hantes.

Auf Vorschlag von Oberbürgermeister Dr. Otto hat der Regierungspräsident den Leiter des Stadtkreisjugendpflegers für Leibesübungen und Jugendpfleg, Stadtkreisinspektor Ehrenfried Hantes, mit Wirkung vom 1. Oktober ab zum Kreisjugendpfleger für den Stadtkreis Solingen ernannt. Nach dem Erlaß des Regierungspräsidenten vom 27. September 1933 (II 3. 3200) haben die Kreisjugendpfleger Träger und Vermittler des pädagogischen Willens des Staates zu sein. Danach ist der Kreisjugendpfleger als Beauftragter des Staates ehrenamtlicher Berater der Landräte, Oberbürgermeister und Bürgermeister in allen Jugendpflegefragen und mitverantwortlich für den Stand der Jugendpflege in ihrem Amtsbezirk, insbesondere für die Erziehung der schulentlassenen Jugend zu bewußtem Deutschtum im Sinne des nationalsozialistischen Staates.

Zu dem besonderen Aufgabengebiet des Kreisjugendpflegers gehören: Mitarbeit in den neu einzurichtenden Jugendpflegesbeiräten, Berater auf allen Gebieten der Jugendführung und Jugendbewegung, Ausgleich der nicht seltenen Gegensätze und Reibungen zwischen den Jugendbünden oder Jugendführern, Gründung und Verwaltung von Beratungsstellen für allgemeine und Teilgebiete der Jugendpflege, Veranstaltungen von Lehrgängen zur Führerausbildung in körperlicher und geistiger Beziehung (Geländesport, Leibesübungen, Vortrags-, Bild- und Filmabende, volksmäßige Musikpflege, Veranstaltungen von Ausflugsabenden usw.). Die Förderung der Einrichtung notwendiger Übungsstätten, Heime, Jugendherbergen usw., Kampf gegen Schmutz und Schund und gegen Alkoholmißbrauch, Veranlassung der Lehrerschaft, besonders der Junglehrerschaft, familiärer Schularbeit zur Mitarbeit in der Jugendpflege, Bildung von Arbeitsgemeinschaften usw. sind Bestandteile des umfangreichen Arbeitsgebietes.

Nationaler Spartag am 30. Oktober!

Volksgenosse!

Denke an Deine Pflicht —
Spargeld schafft Arbeit —
Denke an Deinen Vorteil —
Spargeld hält Not und Sorge fern.
Stadtparkasse Solingen.

Erinnerungen an Alt-Solingen.

Noch ein Rückblick auf die „Dehle“.

Gedenken an Hermann Bollmar.

Zeiten und Menschen vergehen! So manches Stück Alt-Solingen ist auch im Laufe der letzten Jahrzehnte von der Bildfläche verschwunden und hat den neuen Zeiten mit ihrer aufbauenden Arbeit den gebührenden Platz machen müssen. Wehmütige Erinnerungen werden bei den alten Solingern, welche die Stadt noch um die Jahrhundertwende und vorher gekannt haben, wohl wach, wenn sie das Verschwinden alter liebgewordener Menschen und Gebäude miterleben müssen. So war es auch bei der „Dehle“ am Mühlenplätzchen, die ja bekanntlich vor kurzem dem Abbruch verfallen ist, um Einrichtungen des modernen Verkehrs zu seinem Rechte kommen zu lassen. In den Tagen des Abbruchs ist manches Wort über die „Dehle“, die älteste Gaststätte Solingens, geschrieben worden. Man hat sie der Nachwelt im Bilde festgehalten, und ganz wird die historische Gaststätte wohl nie aus der Solinger Chronik verschwinden. Mit der alten Gebäude gehen auch manche alte Mitbürger den Weg des Irdischen. Und so wollte es der Zufall, daß gerade um die Zeit, als die letzten Grundmauern der „Dehle“ gefallen waren, auch unser verdienstvoller Mitbürger Hermann Bollmar die Augen für immer schloß. Seine Verdienste im öffentlichen Leben Solingens, besonders um die Feuerwehr und Sanitätskolonne, sind im „Solinger Stadtanzeiger“ anlässlich seines Ablebens eingehend gewürdigt worden. Die Freundschaft alter Solinger Mitbürger, die mit dem verstorbenen Hermann Bollmar die Jugend mit allen ihren Freuden erlebt haben, ermöglicht es uns aber, die Erinnerungen an Alt-Solingen, die Dehle, sowie ihr Leben und Treiben nochmals wachzurufen. Lassen wir darum die Alten plaudern, wie es einst in der „Dehle“ und der Umgebung des alten Mühlenplätzchens zugeht.

In ihrer Blütezeit um die Jahrhundertwende war die „Dehle“ eine der am meisten besuchten Solinger Wirtschaften. Als Wirtin amtierte Frau Weber, eine didlich-runde Frau echt bergischen Schlages, und später der noch der jüngeren Solinger Generation bekannte „Münsters Fritze“ mit seinem silberhaarigen Charakterkopf. Der Frühstopp begann auf der Dehle schon ziemlich früh; denn damals war in Solingen das Kleingeld noch nicht so knapp wie heute. Die Industrie ging flott, das Handwerk blühte, und bekanntlich sah in Friedenszeiten den Solingern, die fleißig arbeiteten, aber auch gut lebten, der Groschen recht locker. Was wundert's da, daß die eigentliche „Dehle“ nicht ausreichte und manchmal für den Frühstopp die Nebenträume, welche die Jugend später unter anderem in „D-Zug“ taufte, mit in Anspruch genommen werden mußten. Dabei soll nach Aussagen der alten Solinger das Lokal die Eigenart gehabt haben, daß es im Sommer „kühl“, im Winter aber „mollig warm“ war. Frau Weber, immer beweglich und lebhaft, sorgte dafür, daß die Gäste, welche meist nach der väterlichen Sitte auf den Wandbänken Platz genommen hatten, stets flott bedient wurden. Manche „Tulpe“, die damals noch einen guten Groschen kostete, wurde zu Gemüte geführt, damit der richtige Appetit zum Mittagessen zustande kam. Abends aber bekam die Sache einen familiären Einschlag, denn nicht nur der Keller, sondern auch die Küche von Frau Weber und „Münsters Fritze“ waren bekannt und berühmt. Da war es in den unteren Räumen „schwarz-voll“, und

meist mußte auch noch der „Saal heruntergelassen“, d. h. die oberen Gemächer benutzt werden.

In diesen oberen Räumen tagte nun jahrelang der „Bergische Radfahrerverein“, den man als den Vorgänger der heutigen „Schwalbe“ ansehen kann. Vorsitzender dieses Vereins war unser oben erwähnter Mitbürger Hermann Bollmar, der sich um die Entwicklung des Radportes in Solingen große Verdienste erworben hat. Um ihn gruppieren sich die Größen der damaligen Sportbewegung in Solingen. Es waren meist stadtbekannte Erscheinungen wie der Meister des Hochrades Fritz Reis (der nachmalige Besitzer der „Rattenfalle“ auf der Kölnerstraße), weiter Emil Dunitz, der Vereinspilot und Verfasser des bekannten Heimatbüchchens „Peter Hahn“, die zwei Brüder Lingohr, der alte Neef, der inzwischen ebenfalls verstorbene bekannte Fabrikant Karl Müller vom Kotten und Fritz Münster, der Vereinswirt. Sollte der eine oder andere der noch lebenden alten Radfahrer vergessen sein, wird dieserhalb um Entschuldigung gebeten. Nebenfalls konnte der „Bergische Radfahrerverein“ nicht nur mit guten sportlichen Leistungen aufwarten (wovon die zahlreichen Medaillen und Ehrenpreise noch heute zeugen), sondern er pflegte auch die Gemütlichkeit in recht ausgiebigem Maße. Alte Festprogramme von Saalveranstaltungen in der Schützenburg, die brechend voll waren, Wohltätigkeitsveranstaltungen (unter anderem für den Wiederaufbau des bergischen Grafenschlosses in Burg) hatten das Gedenken hieran wach.

Besonders gemütlich waren aber die Vereinsfeste und internen Veranstaltungen in dem oberen Vereinszimmer der „Dehle“, darunter auch die Weihnachts- und Silvesterfeiern, bei denen Hermann Bollmar präsidierte und alle Kunstkräfte sich in den Dienst der Sache stellten. Noch jetzt lacht das Herz der Alten bei der Schilderung einer derartigen Feier. So war der Weihnachtsbaum behangen mit Frankfurter Würstchen, Kiefern, Spargeln, Zigaretten, Jägern, sauren Gurken, Mainzer Käsechen und ähnlichen Delikatessen. Da nun ein Weihnachtsbaum auch Lichter haben muß, für diese aber bei dem dichten Behang kein Platz mehr vorhanden war, wurden die Kerzen auf die große Platte des eigenen Vereinsstisches gestellt und festgeklebt. Bei der Pflanzung des Baumes wurde aber alles andere vergessen, und so stellten die Teilnehmer der Weihnachtsfeier fest, daß die Kerzen herabgebrannt und in dem eigentlichen großen Brandbächer waren. „Münsters Fritze“ wollte zwar keine Reparaturkosten haben, aber einmündig wurde beschloffen, den vorherigen Zustand des Tisches durch Abheben zu Lasten der Vereinskasse wieder herzustellen. Bei Silvesterfeiern wurden, wie das damals üblich war, Siebentküller, Raketen und „Bomben“ aus dem Vereinszimmer auf die Straße geworfen. Daneben gab es aber noch ein „Feuerwerk im Saale“, wodurch die Gardinen an den Fenstern statt blendend weiß, wie es sonst bei Frau Weber üblich war, schwarz ausluden. Sie wurden ebenfalls auf Kosten des Vereins gewaschen. Nett war damals noch die Polizei. Sie hörte kein Spettakel und brühte beide Augen zu, wobei daran erinnert sein mag, daß der alte Bürgermeister van Meenen und sein Polizeigewaltiger, Kommissar Drahe, überhaupt recht liebe Menschen waren und die Jügel locker ließen. Frau Weber hielt dann die „Gardinenpredigt“, und den Griff in die Vereinskasse bereute man nicht; denn die Festteilnehmer hatten ihre Freude gehabt.

Auch Naturräucherer waren die Kameraden vom „Bergischen Radfahrerverein“. Sie machten gern Abends- und Nachtfahrten mit ihren Stahlrößern in die schöne Umgebung von Solingen und weiter darüber hinaus ins Bergische Land.

Noch mehr Erinnerungen hängen an der alten „Dehle“ und beim Lesen dieser Zeilen wird mancher alte Solinger an längst zurückliegende Jugendjahre denken. Es war eine andere Zeit, so sagte ein Zeuge des alten Solingens, als wir noch jung und schön waren! Ergänzend meinte er dann zum Schluß, schön sind wir ja immer noch, nur nicht mehr jung.

An die arbeitslosen Jugendlichen!

Ein Aufruf des Arbeitsamtes Solingen.

Die Einstellungssperre für den Freiwilligen Arbeitsdienst, die vorübergehend bestand, ist aufgehoben. Dadurch wird den Jugendlichen im Alter von 18 bis 25 Jahren nochmals Gelegenheit geboten, ihre brachliegende Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen und mitzuhelfen am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes.

Berpflegung und gute Unterkunft ist gesichert. Darum, arbeitslose jugendliche Volksgenossen, meldet euch sofort zum Freiwilligen Arbeitsdienst! Keiner darf zurückbleiben.

Die Anmeldung erfolgt beim Arbeitsamt Solingen, Abteilung Vermittlung, Sandstraße 2, vormittags von 9 bis 11 Uhr.

Ein volksdeutscher Abend

in der katholischen Volkshochschule Rannenhof.

Der Schulverein Rannenhof hatte für Donnerstag seine Mitglieder zu einem „Deutschen Abend“ eingeladen, der nach den Eingangsworten von Hauptlehrer Wallerang in schlichter, aber heralischer Form gefeiert werden sollte. Die Feierstunde sollte einmal der Freude über die Einigung des deutschen Volkes Ausdruck geben, zum andernmal eine Werbung für die Idee des BDM sein.

Erstmalig stellte sich ein kleines Streichorchester den dankbaren Zuhörern vor, gebildet aus den Knaben der Oberklasse unter Führung von Hauptlehrer Wallerang. Lehrerin Gramje hatte mit den Mädchen passende Lieder eingeübt, z. B.: „Deutsch ist die Saar“ und das „Heimallied der Siebenbürgen“. Diese Darbietungen unterstrichen in sinniger Weise den Vortrag des Abends.

Schullehrer Mohr sprach über das Auslandsdeutschtum, bei dem wir Grenz- und Inlandsdeutsche unterscheiden. Eine Sonderstellung nimmt das Saargebiet ein, das seit dem Schmiedefrieden von Versailles vom Mutterland getrennt, in Not und Schmerzen auf die Heimkehr wartet. Der Redner führte u. a. aus, wie diese Not in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Form unsere Brüder und Schwestern im Saarland bedrückt, im Saarland, das immer deutsch gewesen, von deutschstämmigen Menschen bewohnt war. Zwei Jahre schweren Kampfes stehen den Saardeutschen noch bevor, ehe sie durch Abstimmung ihr Deutschtum bekräftigen dürfen, um wieder mit Mutter Germania vereint zu werden. Wir wollen ihnen helfen, indem wir uns alle hinter den Führer des Reiches stellen und mit ihm erklären: „Deutsch ist die Saar und soll es bleiben immerdar!“

Der zweite Teil galt den Inlandsdeutschen in Siebenbürgen, Nachkommen von Rhein- und Moselfränkern, die um 1150 auswanderten und in Jahrhunderten deutsche Art und Sitte erfolgreich gegen Ungarn und Türken verteidigten. Der BDM will ihnen helfen, ihr Deutschtum zu erhalten im Kampfe gegen die feindlich gesinnte rumänische Umwelt. Lichtbilder zu beiden Teilen des Vortrags erläuterten und ergänzten die Worte des Redners. Der Beifall der Zuhörer zeigte, daß seine Ausführungen wohl aufgenommen wurden.

Auf vielfachen Wunsch aus Elternkreisen trugen nun Knaben der Oberklasse das von Hauptlehrer Wallerang verfaßte „Spiel vom deutschen Arbeitsmann“ nochmals vor. Zum Abschluß der Feierstunde wurde dann gemeinschaftlich das Horst-Wessel-Lied unter Begleitung durch die Schülerkapelle gesungen.

Der Vorsitzende des Schulvereins sprach den Mitwirkenden und der zahlreich erschienenen Elternschaft den Dank aus und forderte alle auf, sich am 12. November geschlossen hinter den Führer zu stellen. Ein dreifaches Sieg Heil auf Führer und Vaterland beendete den deutschen Abend.

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette.

Das Arbeitsamt schreibt uns: Für die beim Arbeitsamt in Unterstützung stehenden Personen findet die Ausgabe des Bezugscheines für Haushaltsmargarine und des Reichsverbilligungsscheines für Speisefette für die Monate November und Dezember 1933 in der Zeit vom 1. bis zum 7. November 1933 statt.

Der Personenkreis der Bezugsberechtigten ist unverändert geblieben. Vom Arbeitsamt erhalten demnach den Reichsbezugs- und Verbilligungsscheine:

- a) die Hauptunterstützungsempfänger und Zuschlagsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Kriekenfürsorge, die sich in der Zeit vom 1. bis 7. 11. 1933 in laufender Unterstützung befinden.
- b) die Empfänger von Krankengeld für sich und ihre Familienangehörigen, die im Anschluß an Arbeitslosen- oder Kriekenunterstützung erkrankt sind und für die Zeit vom 1. bis 7. 11. 1933 Krankengeld erhalten.
- c) die Notstandsarbeiter, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder, die aus der Arbeitslosen- oder Kriekenunterstützung in Notstandsarbeit vermittelt worden sind.

Die Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung und ihre zuzulassenden Angehörigen erhalten den Schein in der bisherigen Weise durch die Betriebe, und zwar wird die Kurzarbeitswoche vom 29. 10. bis zum 4. 11. 1933 zugrunde gelegt.

Die neuen Bezugscheine gelten diesmal gleich für zwei Monate, und zwar für November und Dezember 1933. Eine nachträgliche Ausgabe an Personen, die s. B. erst nach den Ausgabeterminen arbeitslos werden und Unterstützung erhalten, ist nicht zulässig.

Die Haushaltsmargarine wird nur gegen Bezugscheine abgegeben, für sie ist ein Kleinverkaufspreis von 0,38 RM je Pfund festgesetzt. Jeder Bezugsberechtigte kann in den Monaten November und Dezember 1933 auf Bezugscheine, die auf ½ Pfund lauten, insgesamt 1 ½ Pfund dieser Margarine in jedem Monat beziehen. Die Abgabe ist davon abhängig, daß rechtzeitig, etwa zwei Wochen vor dem beabsichtigten Bezuge der Haushaltsmargarine, der Stammschnitt bei der Verkaufsstelle vorgelegt wird. Die Verkaufsstelle verleiht den Stammschnitt an der hierfür vorgesehenen Stelle mit dem Firmenstempel und trennt den am Stammschnitt befindlichen Restscheibchen ab. In etwa zwei Wochen nach Abgabe des Restscheibchens kann erst die Margarine auf Grund des Bezugscheines in Empfang genommen werden.

Aus dem Solinger Bezirk

Ein vergessenes Bürgermeistergrab.

Die katholische Kirchengemeinde ließ vor einigen Wochen auf ihrem Friedhof an der Cronenbergerstraße die ältesten Grabfelder regulieren und einzeichnen, um darauf Neubestattungen vornehmen zu können. Mandes alte Grab und viele Grabsteine, um deren Pflege sich seit langen Jahren niemand mehr kümmerte, weil die Familienangehörigen ebenfalls im Laufe der Zeiten gestorben waren, sind dabei fortgeräumt worden. Insbesondere ist auf dem Grabfeld an der Ecke Cronenberger- und Clausbergerstraße neuer Raum für Bestattungen gewonnen worden.

Auf dieser Stelle steht auch noch das Grabdenkmal des früheren Solinger Bürgermeisters Peter Müller, der vor etwa 100 Jahren die Stadteigenschaft von Solingen und Dorn leitete und 1848 starb. Die Grabstelle ist schon verwittert und das sonst ansehnliche Denkmal trägt Zeichen der beginnenden Verwitterung, da zu seiner Pflege zweifellos seit langer Zeit nichts gescheh. Dieses Grabdenkmal wäre sicherlich schon längst beseitigt worden, wenn es die Kirchengemeinde nicht aus Pietät gegen den in seinem Amte als besonders tüchtig anerkannten Solinger Bürgermeister erhalten hätte, obgleich seit seinem Tode 85 Jahre verstrichen sind. Vielleicht nimmt sich die Stadtverwaltung auch dieses Grabmals an.

Das über zwei Meter hohe Grabdenkmal, ein Steinblock mit darauf stehendem Kreuz trägt u. a. folgende Aufschriften:

Peter Müller,

Ritter des roten Adlerordens.

Bürgermeister von Solingen und Dorn.

Er starb 40 Jahre alt am 7. Juni 1848.

Das Grabmal wurde nach einer weiteren Inschrift von seiner Gattin und den Kindern errichtet.

Bürgermeister Müller war, bevor er sein Amt antrat, Kreissekretär beim Landratsamt. Als Nachfolger von Bürgermeister Kloeene wurde er etwa um 1835 Bürgermeister von Solingen und Dorn, die zu jener Zeit gemeinsam verwaltet wurden. Ihm folgte im Amt Bürgermeister von Keller. Es ist nicht bekannt, ob in Solingen noch irgendwelche Verwandtschaftsbeziehungen zur Familie des früheren Bürgermeisters Müller bestehen.

Durch die im vergangenen Sommer an der Cronenbergerstraße an Stelle des bisherigen Lattenzaunes errichtete Abzählmauer ist die Friedhofsanlage erheblich verbessert worden. An der Innenseite der Mauer (in deren unmittelbarer Nähe sich das vorerwähnte Grabmal befindet) wird jetzt ein Pfadenweg angelegt, von dem aus das für Neubestattungen vorbereitete Grabfeld besser betreten werden kann.

Die Vorbereitungen für den Schmelz der Gräber zum Allerheiligenfest sind in vollem Gange. Man sieht schon vielfach frischen Blumenmüll und Tannenzweige. Angehörige und Gärtner bringen die Gräber vor dem nun zu erwartenden Winter in Ordnung.

4 Aus der Pfarre St. Clemens. Am morgigen Sonntag begeht die katholische Kirche das vom Papst Pius XI. eingesetzte Jagen. Christkönigsfest. Im feierlichen Hochamte singt die „Cäcilien“ Ritus Raphaelmesse. Die Fünftundachtst „schließt“ mit Festpredigt und sakramentalem Umgang durch die Kirche.

Ein Hindenburgbecher wurde von Vertretern der Solinger Motorportler dem Oberbürgermeister Dr. Otto überreicht. Eine Abordnung des Solinger Motorfahrer-Clubs unter der Führung von Ulrich begab sich zu Dr. Otto, um ihm einen der drei Hindenburgbecher, welche Distanztrennfahrer aus Solingen erhalten hatten, zu überreichen. Die Ehrung des Oberbürgermeisters erfolgte deshalb, weil er sich um das Zustandekommen der Distanztrennfahrt große Verdienste erworben hatte. Dr. Otto ver sprach der Abordnung, stets den Solinger Motorportler tatkräftig zu unterstützen. Er unterhielt sich dann noch einige Zeit mit den Vertretern der Sportler und nahm mit Interesse Kenntnis von den Fahrterlebnissen der Solinger Teilnehmer.

83 Jahre alt wird heute unsere Mitbürgerin Witwe Auguste Steffen, Ida geb. Koch, wohnhaft Solingen, Dillstraße 33. Sie ist noch außerlich rüstig, erfreut sich besser Gesundheit und versteht noch ihre Hausarbeit selbst. Als langjährige Bekehrten des „Solinger Tagblattes“ verfolgt sie sämtliche Tagesereignisse mit lebhaftem Interesse und ist, wie man so sagt, auf allen Gebieten „beschlagen“. Wir wünschen ihr fernerhin einen recht schönen Lebensabend.

Das Deutsche Feldehrenzeichen erhielt als Anerkennung für seine Verdienste im Weltkriege unser Mitbürger Julius Ristele, Brühlstraße 14. — Die gleiche Auszeichnung wurde Karl Diederichs, wohnhaft Verheir. 32, verliehen.

Das neue Gleis auf der Kötterstraße konnte gestern von der Straßenbahn zum ersten Male befahren werden. Damit ist die Hauptarbeit der Erneuerung des Bahndammes auf der Westlichen Straßenstraße bis auf die restlichen Pflasterarbeiten erledigt. Am Montag beginnen die gleichen Arbeiten auf der östlichen Straßenstraße. Sie sind etwas umfangreicher, da dieser Teil des aufzustehenden und zu erneuernden Bahndammes breiter ist als der andere. Die kommenden Arbeiten werden sich insofern günstiger gestalten, als jetzt die beiderseitigen Bürgersteige fertiggestellt sind.

Beginn neuer Kurse im lausn. Fortbildungsbüro des Arbeitsamtes. Der vom GBSM. eingerichtete Kursus für Kaufleute, der besonders die sprachliche Weiterbildung der jungen Exportkaufleute bezweckt, schließt in den nächsten Tagen mit einer Reihe von Sprachkursen ab und beginnt mit neuen Kursen: Englisch für Kaufleute, Englische Handelskorrespondenz, Französisch für Kaufleute, Spanisch für Kaufleute, Spanische Handelskorrespondenz. Die übrigen Kurse laufen in der gleichen Art neben diesen Sprachkursen weiter. Anmeldungen werden beim Arbeitsamt oder im Gemeindefaust, Brühlstraße 36, 1. Etage, rechts (Donnerstag und Freitag 8-9) angenommen.

Autosammelstich. Heute morgen gegen 7.30 Uhr stießen an der Ecke Cronenbergerstraße und Auguststraße zwei Autos zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Sogleich und unterhalb des einen, und Vorderrad des zweiten Wagens gingen an Bruch. Personen wurden trotz des heftigen Zusammenstoßes nicht verletzt.

Sonntags- und Nachtdienst der Solinger Apotheken. Am morgigen Sonntag sind die Schwann-Apotheke, Altenmarkt, und die Viktoria-Apotheke, Cronenbergerstraße, geöffnet. Beide Apotheken haben von heute bis einschließlich Freitag nachkommender Woche Nachtdienst.

Morgen sind die Geschäfte von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Ein neues Volk soll entstehen.

Einig im Inneren — stark und friedlich nach außen.

Eine Wahlrede Görings in Kiel.

W.B. Kiel, 27. Okt. Die Kreisleitung der NSDAP. eröffnete am Freitagabend den Wahlkampf in der Nordmark mit einer Riesensammlung in der Nordostseehalle, die durch eine Ansprache des preußischen Ministerpräsidenten Göring eine besondere Note erhielt. Der Ministerpräsident traf nachmittags mit der Richtigkeits-Maschine, die er selbst steuerte, auf dem Flughafen Hohenau ein, wo er von Behördenvertretern begrüßt wurde, unter denen man den Oberpräsidenten und Gauleiter Lohse und die örtlichen Führer der SA und SS sah. Ferner waren Vertreter der Regierung und Kieler Oberbürgermeister Kreisleiter Behrens erschienen. Auch eine Abteilung der Hitlerjugend hatte es sich trotz des schlechten Wetters nicht nehmen lassen, sich zum Empfang des Ministerpräsidenten einzufinden.

Vor der Nordostseehalle hatten sich bereits um 3 Uhr nachmittags die ersten Zuhörer eingefunden. Gegen 6 Uhr waren die beiden Flügel der riesigen Halle bis auf den letzten Platz gefüllt und sämtliche Gänge von einer erwartungsvollen Menge besetzt. Zu beiden Seiten waren riesige Transparente mit der Forderung angebracht: „Mit Hitler für Frieden und Gerechtigkeit“, „Arbeit und Brot für Ehre und Freiheit“. Die Zeit des Wartens wurde den 25.000 Zuhörern durch Darbietungen zweier Kapellen des Marinesturmes und der SA ausgefüllt.

Kurz vor 9 Uhr trat der Ministerpräsident ein, begrüßt von dem Jubel der vieltausendköpfigen Versammlung. Nachdem unter den Klängen des Badenweiler Marsches Marinesturm und SS mit ihren Fahnen in die Halle eingezogen waren, richtete Oberbürgermeister Behrens an den Ministerpräsidenten herzliche Begrüßungsworte, die mehrfach durch den lauten Jubel der Versammlung unterbrochen wurden.

Ministerpräsident Göring ergriff hierauf das Wort:

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ich glaube, keiner von Ihnen hätte geglaubt, daß wir nach dem Ereignis des 21. März, nach unserer letzten Wahl, so rasch zu einer neuen Wahlschlacht rüsten müßten. Wir haben Euch zum 5. März gesagt, daß es gelte, die letzte Entscheidung zu treffen; so war der ganze Kampf eingestellt auf die innere Politik, auf das innere Erwachen, auf die Kraftentfaltung. In letzter Stunde riefen wir Euch zu, Euch zu entscheiden, ob Ihr im Innern wieder zu neuem Wohlstand gelangen wollt. Wenn wir heute Euch aufrufen, wiederum als Volk anzutreten, so diesmal als eine gewaltige Dokumentation des Widerstandswillens unserer Nation. Diesmal sollt Ihr Euch entscheiden, ob Deutschland frei nach außen werden soll oder ob wir nur Heloten bleiben. Das ist der Sinn der kommenden Entscheidung. Wenn der 5. März den Sieg und die Entscheidung im Innern brachte, so hoffen wir zu Gott, daß auch am 12. November die Welt einsehen wird, daß ein neues Deutschland entstanden ist (Bravo). Haben wir am 5. März den inneren Feind geschlagen, den Parteienstaat zertrümmert und die Parteien in ihrer Existenz vernichtet, so wollen wir am 12. November der Welt zeigen, daß aus innerer Kraft auch die äußere Geschlossenheit gewachsen ist.

Volksgenossen! Oft haben wir Euch aufgerufen und Millionen haben uns immer wieder ihre Treue bewiesen. Wenn wir jetzt das ganze Volk emporreißen wollen, dann ist es wichtig, daß jedem Einzelnen klar wird, daß wir nicht nur das Deutschland von heute sehen, sondern entscheidend wird sein, daß wir zurückblicken. Wir wollen nicht nur die letzten acht Monate sehen und was sich ereignet hat, sondern wir wollen wissen, wo wir gestanden haben. Nur dann kann ein Volk sich zu Neuem erheben und dann kann die Kraft wachsen, wenn es die Gefahr erkennt, die ihm droht.

Es geht heute um das Schicksal des Volkes, und jeder muß wissen, wo diese Entscheidung liegt. Darum laßt mich beginnen, in kurzen Zügen die Zusammenhänge noch einmal vor Augen zu stellen.

Zahlreiche von Euch haben die Entwicklung der letzten Jahre an verschiedenen Fronten mitgemacht. Wir sagten gleich zu Beginn: Nicht jene sind unsere Feinde, die uns gegenüberstanden, sondern die uns als Verführte oder Geführte. Unser Kampf hat sich immer gegen die Führer selbst gerichtet. Und so wie wir die Arme geöffnet haben für die Geführten, so weisen wir die zurück, die das Volk verraten haben. Oftmals von brausendem Beifall unterbrochen, fuhr der Ministerpräsident fort: Das war das Zeitalter der Schande und Not. Parlamentarismus, was heißt das eigentlich? Nicht mehr der einzelne Mann, nicht mehr der Führer gilt, plötzlich beugt ein Volk sich vor der Feigheit der Zahl. Selbstverständlich kann die Feigheit der Zahl ein Volk niemals zu heroischen Entschlüssen führen. Das Zweite war die vollkommene Umkehrung der Begriffe der Autorität und Unterordnung. Im Parlament gab es nur noch die Verantwortung gegen unten. Es war die Umkehrung des Begriffes, daß die Autorität stets von oben nach unten zu gehen hat. So mußte es kommen, daß in allem und jedem nur immer wieder in der Feigheit des Kompromisses die Lösung gefunden wurde. So bekamen wir den Parteienstaat, das Novembersystem.

Der Novemberstaat brachte auch seine „Größen“ mit sich. Eine dieser Größen war Scheidemann mit der „verdorrten Hand“ (Pfeil-Rufe). Er war der Mann, der stolz und pathetisch erklärte: Heute hat das Volk auf der ganzen Linie gesiegt. Wir müssen dazu bemerken, daß in diesem Augenblick noch der beste Teil des deutschen Volkes an allen Fronten stand, bereit, bis zum letzten Blutstropfen für sein Vaterland zu kämpfen. Das deutsche Volk hat in diesem Augenblick durch Scheidemann und seinesgleichen nicht nur nicht gesiegt, sondern ist in die tiefsten Tiefen gestürzt worden.

Wo der Marxismus liegt, zerbricht ein Volk, wo der Kommunismus ans Ruder kommt, wird ein Volk vernichtet. Marxismus und Kommunismus entstammen der gleichen Wurzel. In ihrem zerstörenden Wesen sind beide gleich. Das Entscheidende ist: Der Marxismus wird überall nur den Übergang zum Kommunismus bilden. Ich bin heilig davon überzeugt, hätte es in Deutschland niemals einen Marxismus gegeben, dann hätte Deutschland niemals den Weltkrieg verloren! (Brausende Zustimmung.)

Deutschland, einst ein blühender Staat, wurde so ein vollständiger Trümmerhaufen. Der Klassenkampf zerriß ein Volk in zwei Teile. Ich möchte betonen, daß, wenn wir Kommunismus und Marxismus verantwortlich machen für den Klassenkampf, wir auch das Bürgertum nicht freisprechen können von seiner Mitschuld an diesem Klassenkampf. Der Ministerpräsident ging hierbei auf die Haltung des Bürgertums gegenüber dem Arbeiterstand vor dem Kriege ein. Der Ministerpräsident erklärte weiter: Wir müssen unterscheiden zwischen Dingen zweiter Ordnung und Dingen, die schicksalhaft sind. Es gibt bestimmte Grundlagen eines Volkes, und hier müssen alle derselben Auffassung sein. Man kann verschieden denken, wie man dieses oder jenes in technischen Dingen arrangiert, aber in Schicksalsfragen gibt es nur eine grundsätzliche Auffassung. Entweder ist sie richtig, dann muß sich das Volk dazu bekennen. Oder sie ist verwerflich, dann muß das ganze Volk sie ablehnen. Die Zerstückelung der vergangenen Jahre degradierte Deutschland zu vollkommener Ohnmacht. Da konnten sich die Interessentengruppen bilden, da blühte der Ruchhandel.

Wir haben keine Brücken geschlagen zwischen Bürgertum und Proletariat, wir haben beide vernichtet, um ein neues Volk entstehen zu lassen.

Die Auswirkungen des Klassenkampfes auf der einen Seite und der bürgerlichen Interessenvertretung andererseits mußten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu verheerenden Folgen führen. Wenn man mit dem Wirtschaftlichen beginnt, so wissen Sie alle genau: Noch niemals ist es einem Volke so schlecht gegangen wie dem deutschen in den letzten Jahren. Ein Volk, dem man den Frieden gestohlen hat, muß in wirtschaftliche Not hineinsinken. In den vergangenen Zeiten sahen wir als letzte Groteske dieser wirtschaftlichen Notlage das größte Verbrechen, das je eine Regierung an einem Volke begangen hat: Die Inflation, die den Wohlstand des ganzen Volkes vernichtet

Zum Staatssekretär im Reichsernährungsministerium ernannt.



Der bisherige Reichskommissar Bode wurde zum Staatssekretär im Reichsernährungsministerium ernannt.

hat. Wenn man sagt, die Inflation sei ein Naturgesetz, so sage ich: Nein, sie war ein gemeiner Gaunertrick. Aber nicht aus wirtschaftlicher Not kam die furchtbarste Pest, die jemals ein Volk erfaßt, die Arbeitslosigkeit, wie man sie in Deutschland gesehen hat. Sie kam aus der Charaktertrife des Sozialismus. Wenn eine Lehre dem Volke dauernd gepredigt wird, Arbeit sei Fluch, ja, wie will man da ein Volk arbeitsfähig und arbeitsfreudig machen? Dann kann man das stolze Volk langsam zu einem Bettelvolk degradieren. Der deutsche Arbeiter will aber nicht betteln. Der deutsche Arbeiter will sich an einen Tisch setzen, den er sich selbst gedeckt hat und kein anderer. Wer vermag die Seelennot der Arbeitslosen zu erfassen, wie sie verzweifeln am Vaterlande. Wer wird ihnen einen Vorwurf machen, wenn sie sich in ihrer Verzweiflung dem Kommunismus in die Arme werfen? Wer wird ihnen einen Vorwurf machen, wenn sie selbst zerstören wollten, wo man ihnen alles zerstört hatte? Danken Sie Gott, daß es eine Bewegung gab, die bereit war, die Verzweifelten aufzunehmen, um aus dieser Verzweiflung Stahl und Eisen zur Wiederaufrichtung zu schmieden.

Wenn ein Volk erst zuläßt, daß seine Geschichte zerstört und verfälscht wird, wenn es zuläßt, daß die Großen seiner Vergangenheit dem Hohn und Schmutz preisgegeben werden, vergisst ein Volk seine besten Quellen, aus denen es immer wieder die Kräfte schöpft.

Der Versailler Vertrag hat uns die Freiheit genommen. Doch nie verliert ein Volk die Freiheit, wenn es nicht vorher seine Ehre preisgegeben hat. Die Freiheit können ihm Fremde nehmen, die Ehre kann sich das Volk nur selbst nehmen. Wenn wir Versailles als den Tag bezeichnen, an dem Deutschlands Freiheit zerbrochen wurde, müssen wir auch den Tag suchen, an dem Deutschland seine Ehre zerbrochen hat. Compiegne ist mit dem Verlust der deutschen Ehre verbunden. Dort hat ein sog. Deutscher die deutsche Ehre preisgegeben. Es war kein Soldat, es war ein Parlamentarier, der die deutsche Ehre verkauft hatte. Wenn nun statt dieses Parlamentariers damals ein einfacher Grenadier still in seiner Größe hinübergegangen wäre, Deutschland hätte bessere Bedingungen bekommen als dieser Schächerer. Es kam die Zeit der politischen Ohnmacht und des Erfüllungs-wahnsinns. Ein Volk ohne Freiheit und Ehre kann nicht existieren. Mitten in diesem Zusammenbruch kristallisierte sich schon der Aufbau. Die Ehre wurde wieder emporgehoben. Tausende und Hunderttausende sehnten sich nach der Freiheit zurück. Mitten im Erfüllungswahn begann der Widerstand einer Nation zu erwachen. Es war ein Kampf, den einmal die deutsche Geschichte als etwas unsagbar Großes schildern wird. Es war ein heiliger Kampf um die seelischen und geistigen Dinge. Es war ein Kampf der Idee. Mitten in der Nacht griff Hitler nach den Sternen, um das deutsche Volk wieder aufzurichten. Er fand Menschen, die ihm folgten. Langsam, zum Schluß lawinenartig, wuchs die Menge. Die Jugend eilte zu unseren Fahnen. Weil wir die Zukunft haben, deshalb kam die Jugend zu uns. (Brausender Beifall.)

Hier ging der Ministerpräsident auf die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung ein. Wir haben gelitten, gekämpft. Wir kannten keine Familie, kein Eigenleben mehr.

Für uns gab es nur noch den Kampf um die Seele des deutschen Volkes. Das war unsere Revolution. Fanatisch waren wir bis zur Weißglut in der Liebe zum Volke und in unserem Haß gegen die Gegner. Das gab uns die Kraft, schließlich alles zu überwinden.

Zum Schluß kam der Sieg. Diesen Sieg haben wir erkämpft und erfochten. Der Redner beschäftigte sich sodann nochmals mit der Sozialdemokratie, die, wie er sagte, zuletzt sogar bereit gewesen wäre, eine Ehrendeputation nach Doorn zu schicken, um den Kaiser zurückzuholen, wenn sie sich damit vor den Nationalsozialisten hätte retten können. Aber es war nicht nur die Sozialdemokratie, es war nicht nur der Kommunismus, eine Partei nach der anderen war schuld. Mit dem Siege und der Machtübernahme kam ein neuer Abschluch. Nicht die Macht um der Macht willen, sondern weil wir diese Macht gebrauchten; um Deutschland retten zu können, deshalb mußten wir die Macht haben.

Der Ministerpräsident streifte hierauf den Reichstagsbrandstifterprozeß und ging im Zusammenhang damit auf die im Ausland erhobenen Vorwürfe ein. Ich habe, erklärte der Minister mit Nachdruck, nicht den Reichstagsbrand gebraucht. Ich war von vornherein entschlossen, den Kommunismus mit Stumpf und Stiel auszurotten. Als der Führer mich an die Spitze Preußens

Die ersten Zehn.



Diese Männer stehen an der Spitze aller Wahlvorschläge.

Obere Reihe von links nach rechts: Reichsführer Adolf Hitler; der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess; Reichsinnenminister Dr. Frick; Reichsminister und Ministerpräsident Hermann Göring; Reichsminister Dr. Gumbel. — Untere Reihe von links nach rechts: Stabschef der SA Ernst Röhm; Reichsernährungsminister H. B. Darré; Reichsjustizminister Franz Selbke; Vizeminister Franz von Papen; Reichswehrminister a. D. Alfred Hugenberg.

berief, hat er mir diese Aufgabe übertragen, und ich habe versprochen, sie zu erfüllen. Das ist geschehen und wird noch weiter geschehen. Dabei war es notwendig, den großen Augustastall Breußen zu reinigen. Diese Reinigung mußte vollkommen vollzogen werden, weil sich überall die roten Bonzen hineingedrängt hatten. Weiter hat es mich immer beleidigt, welche Rolle die Polizei im Novemberstaat gespielt hat: Teils war sie der Prügelknabe, teils mußte sie selbst prügeln. Es war deshalb meine klare Pflicht, alles daran zu setzen, um aus ihr wieder ein Instrument des Staates zu schmieden. Wenn man aber ein neues Haus baut, dann muß man auch dafür sorgen, daß die Säulen, die darum liegen, trocken gelegt werden. Aus diesem Grunde war es notwendig, Korruptionsdegnate zu errichten. Wir sind dabei von dem Prinzip ausgegangen, nicht dem kleinen Gauner allein, sondern den großen zuvor zu hängen. Auch das ist geschehen. Wichtig war es weiter, daß Sauberkeit ins öffentliche Leben hineinkam. Es war notwendig, im Volke wieder das Gefühl der Sicherheit zu wecken, die Sicherheit aber und die Moral des Volkes erforderten, daß Verbrecher bestraft wurden. Es gilt wieder der Grundsatz: Vergießt du Blut, so wird dein Blut wieder vergossen werden. — Der Erfolg hat mir Recht gegeben. Seitdem wir regieren, ist in Preußen nur ein Raubmord vorgekommen. Die Herren von der Unterwelt haben erkannt, daß es nicht mehr dabei bleibt, daß sie geschädigte Vereine haben, sondern daß nun endlich einmal mit diesem Auswurf der Menschheit aufgeräumt wurde.

Die Sicherheit einer Nation liegt nicht nur im Äußern, sie liegt auch im Innern. Das gewaltigste Problem, das allen anderen voransteht, ist das Problem der Arbeitsbeschaffung. Jeder einzelne muß daran mitwirken. Wir müssen das deutsche Volk wieder in Arbeit und Brot bringen. Wir haben den Kampf geführt um des Volkes Freiheit und Ehre. Aber wir haben auch versprochen, um Brot und Arbeit zu kämpfen.

Ein neuer Geist weht durch Deutschland. An der Spitze steht der Führer. Wo der Kampf am härtesten geführt wird, ist er der Erste, wo immer die schwersten Lasten getragen werden, trägt er sie allein. Aus diesem Gefühl heraus konnte das Wunderbare entstehen, daß ein Volk zu sich gefunden hat, das Wunder der Volkswendung. Hitler hat es fertig gebracht, in den äußeren Rahmen wieder die Geschlossenheit eines Volkes hineinzustellen. (Vorganghaltender Beifall.) Jetzt haben wir wieder ein Volk mit einem Ziel, einer Idee, einer Kraft, einem Glauben und einem Führer. Dieses Volk wird zeigen und beweisen der ganzen Welt, welche Kraft es auszustrahlen vermag. Heute dürfen wir stolz sagen: Bauer, Arbeiter und Soldat stehen in Verbundenheit mit ihrem Volke, sind das Volk. Das ist das Wunder, daß wir zueinander gefunden haben. Alles dies ist in unserem Zeichen geschehen. Alles dies ist durch unseren Kampf gekommen. Alle Erfolge aber, so gewaltig sie sein mögen, verschwinden gegenüber der einen Tatsache: Ein Volk hat sich selbst gefunden. So wollen wir zusammenstehen.

Während wir den Feind im Innern vernichtet haben, hat sich um uns herum ein anderer Gegner aufgebaut. Der Ring hat sich um Deutschland zusammengezogen. Man will Deutschland wieder einmal unterdrücken, und Deutschland soll als Weltschuldner erklärt werden. Womit bedrohen wir aber denn den Frieden?

Nein, das neue Deutschland bedroht nicht den Frieden. Dieses Deutschland will den Frieden, muß ihn haben, um leben zu können, um wieder aufbauen zu können.

Deshalb ist es ein Wahnsinn, zu sagen, Deutschland wolle nicht abrüsten. Nur, weil die anderen nicht abrüsten wollen, deshalb wollen sie Deutschland die Schuld zuschieben. Nicht um Kanonen kämpfen wir, darüber läßt sich eine Verständigung herbeiführen. Es geht um unsere Ehre, unsere Gleichberechtigung, um unseren Frieden. Und darum mußten wir austreten aus Abrüstungskonferenz und Völkerbund. Und nun schimpft man wieder über Deutschland. Aber die Meinungen der Zeitungen sind nicht identisch mit den Meinungen der Völker. Wir können feststellen, wie sich eine steigende Achtung bei allen Völkern bemerkbar macht vor dem deutschen Volke.

Schon ist man im Auslande fast neidisch auf uns, daß man dort keine Regierung hat, die, wie die unsere, Sauberkeit schafft. Und mit der steigenden Achtung wird auch das Verständnis für Deutschland steigen.

Wenn Deutschland fest und geschlossen auf seinem Wege weitermarschiert, dann werden die Völker um uns erkennen, daß ihr Friede letzten Endes nur gesichert ist, wenn auch der Friede bei Deutschland liegt.

Wir wollen dem Auslande am 12. November zeigen, daß wir ein Volk geworden sind. Wir treten vor das Volk. Wir haben nicht, wie bürgerliche Politiker, Angst vor der Wahl. Hier gibt es andere Werte. Hitler kann dem deutschen Volke große Opfer auferlegen. Das Volk will nur wissen und sehen, wofür die Opfer sind. Es will einen Erfolg dieser Opfer sehen. Dann ist das deutsche Volk bereit, mehr, als es kann, zu opfern. Auch das hat die Geschichte bewiesen. Das Opfer bringen wir nicht für uns, wir bringen es für unsere Kinder, wir bringen es für die Zukunft des Volkes.

Wir sind keine Kriegsheer. Wir, die wir diesen Krieg mitgemacht haben, wir haben den Schrecken erlebt, wir haben das Grauen kennen gelernt und sind nicht leichtsinnig genug, auch nur einen Tropfen Blutes zu opfern. Wir sind bereit, alles zu tun, um dem Volk den Frieden zu verschaffen. Aber wir sind nie bereit, als Preis für einen faulen Frieden unsere Ehre zu verkaufen. (Brausende Zustimmung.)

Zwei gewaltige Auffassungen ringen heute in der Welt: Die Idee des Sowjetismus und die Idee des Aufbaues ringen miteinander, die Idee des Begriffs Volk, Vaterland, die Idee der

Torgler und der Reichstagsbrand.

Uneinheitliche Zeugenaussagen.

Die rechtlichen Vernehmungen am Freitag.

Nach der Pause verliedert der Vorsitzende als Beschluß des Senates, daß die von Dr. Saß beantragten Zeugen geladen werden sollen.

Der nächste Zeuge ist der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Neubauer. Er kann sich nicht mit Bestimmtheit erinnern, am Nachmittag des 27. Februars zusammen mit Torgler auf dem Sofa im Vorraum des Hauswirtschaftsraumes gesessen zu haben. Das liege jetzt acht Monate zurück, und diese Frage werde jetzt zum ersten Male an ihn gerichtet. Er könne nur betonen, daß er höchstwahrscheinlich dort an dem fraglichen Tage gesessen habe, weil er mit Torgler viel zu besprechen hatte. Auf eine bestimmte Situation könne er sich jedoch nicht festlegen.

Vorsitzender: Haben Sie damals Karawane gesehen?

Zeuge: Ich kann mich nicht daran erinnern.

Vorsitzender: Karawane, Frey und Kroyer sollen vorbeigegangen sein, und es soll ein gegenseitiges Ansehen und eine Überzeugung von Torgler erfolgt sein, weshalb Sie so angestarrt würden.

Zeuge: Ich erinnere mich nicht daran.

Rechtsanwalt Parrissus weist darauf hin, daß die erstmalige Vernehmung Dr. Neubauers im September nicht durch Verhörungen der Untersuchungsbehörden so spät erfolgte, sondern weil sich der Zeuge mehrere Monate unter Benutzung falscher Papiere verborgen gehalten hat.

Rechtsanwalt Dr. Saß fragt den Zeugen, ob er es für möglich halte, daß man den seitweise im kommunistischen Archiv beschäftigten Studenten Perl mit van der Lubbe verwechseln könnte.

Der Zeuge erwidert, er habe bisher Lubbe immer nur in einer so gebückten Haltung gesehen, daß das Gesicht nicht zu erkennen war.

Der Vorsitzende läßt wiederum van der Lubbe vor den Richtertisch treten. Er ersucht ihn wiederholt in lautm Töne, den Kopf hochzuheben und den Zeugen anzusehen. Van der Lubbe hebt schließlich nach langem Zögern den Kopf ein paar Zentimeter höher als sonst.

Zeuge Dr. Neubauer: Eine starke Ähnlichkeit zwischen van der Lubbe und Perl finde ich in der Augenpartie. Auch die Vadenknoschen des Perl sind ähnlich hervorstehend wie bei van der Lubbe, während mir die untere Gesichtspartie allerdings stark abzuweichen scheint.

Der Oberreichsanwalt erklärt, er halte es nicht für ausgeschlossen, daß man den Studenten Perl habhaft werden könne. Er werde ihn dann als Zeugen vorladen.

Auf die Frage des Rechtsanwalts Dr. Saß, was Dr. Neubauer mit Torgler an jenem Tage besprochen hatte, antwortete der Zeuge, daß am 27. 2. vor allem über die Fühlungnahme mit der Sozialdemokratischen Partei zur Bildung einer Einheitsfront gesprochen worden sei.

Der Vorsitzende verliest Teile eines Artikels von Torgler im „Roten Wähler“, in dem es heißt, daß der Stimmzettel den Faschismus nicht zu zerlegen vermöge. Der Artikel schließt mit der Aufforderung: „Tretet zusammen in den Betrieben und Stempelstellen und stellt die einheitliche Volksfront her.“

Dazu erklärt der Zeuge, daß der politische Inhalt dieses Artikels, von dem er übrigens nicht wisse, ob Torgler ihn geschrieben oder ob Torgler nur seinen Namen gegeben habe, derselbe sei, wie die Aufrufe der KPD, daß nämlich die Arbeiterkraft in einer Massenaktion der Regierung entgegenzutreten sollte. Auf die Frage des Rechtsanwalts Dr. Seuffert, was unter dem Begriff der Massenaktion zu verstehen sei, erwiderte der Zeuge: Die Stilllegung aller Betriebe, auch des Verkehrs, mit ihren entprechenden Auswirkungen auf das ganze öffentliche Leben. Jede Maßnahme des individuellen Terrors sei auf das Schärfste bekämpft worden.

Oberreichsanwalt: Ist dem Zeugen bekannt, daß die Kommunistische Partei den Generalstreik als letzte Vorstufe zum Bürgerkrieg ansieht?

Der Zeuge erwidert: Der Ausgang des Generalstreiks sei nicht die Frage des Willens der kommunistischen Partei, sondern die Frage der Maßnahmen ihrer Gegner.

Oberreichsanwalt: Das heißt, wenn der Gegner sich zur Wehr setzt, kommt es zum bewaffneten Aufstand.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Dr. Teichert erklärt der Zeuge, er habe keinen der angeklagten Bulgaren jemals gesehen. Die Frage des Angeklagten Dimitroff, ob sich die KPD im Anfang 1933 vor der Reichstagsbrandstiftung die Aufgabe gestellt habe, einen bewaffneten Kampf um die Macht zu führen, verneint der Zeuge und erklärt auf weitere Fragen Dimitroffs, daß die deutsche politische Entwicklung davon abhängig gewesen sei, ob es gelingen werde, die breite Massenfront der Arbeiter

festen und neuen Kraft. Siegt die Idee der Zerstörung in Europa, wird die Welt untergehen im Blutmeer des Bolschewismus. Siegt unsere Idee, dann wird für das ganze deutsche Volk und für das Vaterland eine neue Zeit des Wiederaufstiegs anbrechen.

Auf das Hakenkreuz weisend rief der Ministerpräsident aus: Volksgenossen, ehrt mir das Zeichen gut! Das ist der Garant dafür, daß ihr heute wieder an einen Aufstieg glauben könnt. Wir dürfen mit Recht fordern, daß ihr diese Fahne, dieses Sonnenzeichen, ehrt, achtet und liebt, denn es hat euch die Ehre und Freiheit wiedergebracht. Darum achtet mir die Fahne. Sie ist der Garant. Stellt sie empor, dann wird Deutschland aufstehen für alle Zukunft. (Minutenlanges brausender Beifall.)

Oberbürgermeister Behrens dankte dem Ministerpräsidenten für seine Rede und gelobte, daß die Volksgenossen der Reichsmarinestadt Kiel am Tage der Volksabstimmung für einen Frieden der Gerechtigkeit stimmen werden.

Die Kundgebung schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer. Danach brauste der Gesang des Deutschland und Horst-Wessel-Liedes durch die Riesenhalle der 25 000.

gegen den Nationalsozialismus zu schaffen. Auf diese Kardinalfrage sei alle Arbeit konzentriert worden. Von einem Bedorren des bewaffneten Aufstandes habe nicht das Geringste verlautet. Der Zeuge betont nochmals, daß die kommunistische Partei jede Neigung zum individualistischen Terror aufs schärfste bekämpft. Jeder, der eine solche Neigung vertrat, sollte aus der Partei ausgeschlossen werden.

Reichsgerichtsrat Coenders: Wie erklären Sie sich denn die Parole: Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft?

Zeuge: Von verantwortlichen Stellen der Partei ist diese Parole nicht gekommen.

Der Angeklagte Dimitroff verliedert dann, auch eine lange Reihe von Fragen über das Verhältnis der KPD zur kommunistischen Internationale zu stellen. Der Vorsitzende schneidet ihm jedoch das Wort ab mit dem Hinweis, daß diese Fragen später zusammenfassend behandelt werden sollen.

Dr. Saß: Ist Ihnen in dem Wesen Torglers an dem Tage etwas Besonderes aufgefallen?

Zeuge Dr. Neubauer: Nein, Torgler war lebendig wie immer, vielleicht etwas lebhafter, weil alles voller Gerüchte war. Der Zeuge Neubauer wird dann vereidigt, und zwar auf seinen Wunsch ohne die religiöse Formel.

Die Zeugin Frau Feldmann, Angestellte des Stenographischen Büros des Reichstages, hat am 27. Februar zwischen 1/2 und 1/4 Uhr in dem Vorraum ein Telefongespräch erledigt. Torgler saß in einem Sessel in der Ecke und unmittelbar neben ihm auf dem Sofa ein Herr mit blondem Haar, mit dem sich Torgler sehr reger unterhielt. Als die Zeugin durchging, hörte Torgler zu sprechen auf. Sie erklärt, daß Torgler sonst eigentlich weitergespräche, sie habe sich aber nichts dabei gedacht.

Der Amtsgehilfe Koelln hat zwischen 1/2 und 1 Uhr die gleiche Beobachtung gemacht. Er hatte den Eindruck, als ob es ein wichtiges Gespräch war, das niemand hören sollte. Die beiden sprachen sich beinahe ins Ohr. Torgler war auffallend blaß.

Der Amtsgehilfe Denischel hat am Nachmittag des 27. Februars etwa um 1/3 Uhr Torgler im Vorraum mit einem Fremden sitzen sehen. Der Fremde trug einen rötlich braunen Mantel und einen ähnlichen Hut, dessen Krempe vorn heruntergeschlagen war. Der Zeuge erklärt mit aller Bestimmtheit, daß es der Journalist Böhm, den er seit langer Zeit kenne, nicht gewesen sei.

Der Angeklagte Torgler sagt, er könne sich an keinen Mann mit einem rotbraunen Mantel erinnern, aber er sei um diese Zeit mit Böhm zusammengewesen.

Der Zeuge beharrt auf seiner Aussage, daß es Böhm nicht gewesen sein könne. Er habe einen Verdacht, den er aber nicht äußern wolle. Auf Zureden des Vorsitzenden erklärt er schließlich, daß Popoff der Fremde gewesen sein müsse. (Bewegung im Zuscherraum.)

Die Frage des Rechtsanwalts Parrissus, ob es vielleicht Neubauer gewesen sei, verneint der Zeuge.

Angeklagter Popoff: Ich erkläre, daß ich niemals im Reichstagsgebäude gewesen bin, daß ich niemals mit einem deutschen Reichstagsabgeordneten zusammengekommen bin, auch nicht mit Torgler. Ich habe auch niemals einen solchen Hut oder Mantel gehabt, wie es der Zeuge beschrieb.

Der Angeklagte Dimitroff weist darauf hin, daß der Zeuge erst nach acht Monaten von diesem Verdacht gesprochen habe. Auf den ihm vorgelegten Bildern habe er Popoff nicht erkannt.

Vorsitzender: Der Angeklagte Dimitroff will offenbar darauf hinaus, daß Denischel vielleicht durch eine Beeinflussung zu den heutigen Aussagen gekommen ist.

Zeuge Denischel: Ich stehe weder unter einem Einfluß, noch hatte irgendjemand gesagt, daß ich so aussagen soll.

Als Dimitroff wiederum eine Bemerkung macht, entzieht ihm der Vorsitzende das Wort.

Es kommt dann noch zu einer Meinungsverschiedenheit zwischen Rechtsanwalt Dr. Saß und dem Oberreichsanwalt. Der Vorsitzende greift schließlich ein und erklärt, der Zeuge habe vorhin gesagt, er behalte sich ein Urteil vor, bis er Gelegenheit habe, im Vorraum das Bild noch einmal zu sehen, wie es sich ihm damals dargestellt habe. Dazu solle ihm jetzt Gelegenheit gegeben werden.

Das Gericht nimmt nun ohne Zulassung der Zuhörer und der Presse im Vorraum eine Inaugensichtnahme vor. Der Angeklagte Popoff zog dabei seinen schwarzen Mantel an. Wie wir hören, hat der Zeuge Denischel bei dem Vorkalstermin erklärt, daß er nicht sagen könne, daß Popoff der Mann war, der damals mit Torgler zusammenlag. Die Person sei nach seiner Erinnerung auch kleiner gewesen. Es ergab sich ferner, daß die Beobachtung der Person durch den Zeugen Denischel aus einer Entfernung von etwa 9 Metern erfolgt war.

Die Verhandlung wird dann auf Samstag vertagt.

Der Wahnsinn des hohen Zinsfußes.

DDJ. Berlin, 27. Okt. Wie das DDJ-Büro meldet, liegen zu der für die gesamte deutsche Volkswirtschaft, vor allem aber auch für die Landwirtschaft wesentliche Frage einer neuen Zinspolitik sehr beachtenswerte Äußerungen des Präsidenten des Verbandes deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten, Dr. Gerhard Kokołowicz vor. Der Verfasser betont, daß die deutsche Landwirtschaft jahrelang Zinsen gezahlt habe, die weit über das hinausgingen, was sich aus der Scholle erwirtschaften ließ. Jahrelang habe der Zins für früher ausgenommene Kredite nur dadurch bestritten werden können, daß neue Darlehen aufgenommen wurden. Es sei ein Wahnsinn der Wirtschaftspolitik der vergangenen Jahre gewesen, zu glauben, daß ein hoher Zins die Kapitalbildung fördere. Hätten die Verfechter jener Theorie Recht gehabt, so hätte die Jahre höchster Zinsläge auch den größten Umfang der Kapitalbildung bringen müssen. Die Tatsachen hätten das Gegenteil bewiesen. Wie kann, so fragt der Sachverständige-Verfasser, ein hoher Zins die Kapitalbildung fördern, wenn es in erster Linie der hohe Zinsfuß ist, der verhindert, daß Millionen von Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden und diese Millionen zur Kapitalbildung beitragen können. Und er fährt fort: Wie kann ein hoher Zins zur Förderung der Kapitalbildung beitragen, wenn es die hohen Kosten der Kredite sind, die den Unternehmer von jeder Initiative abhalten, wenn es der hohe Zins ist, der das Recht auf Arbeit zunichte macht. Zu sehr hatte man sich in das Schlepptau einer kapitalistischen Weltanschauung nehmen lassen, die ohne eigene Arbeit aus ihrem Kapital hohen Gewinn herauszuschlagen wollte. Wenn es der Industrie, die in guten Jahren immerhin acht bis zwölf vom Hundert Rente erwirtschaften konnte, nicht einmal gelang, sich zu behaupten, wieviel weniger habe dies der Landwirtschaft gelingen können. Er, der Verfasser, könne sich sehr gut eine Verringerung unseres gesamten Kredit- und Zinsgefüges in der Weise vorstellen, daß nachträgliche Hypotheken- und Personalalterskredite, die unter der Ära des Volkstredendums ihre Forderungen festschreiben mußten, um bei endlich betriebener Zwangsversteigerung doch auszufallen, auf einen Teil des bisherigen Zinses verzichtet müßten, wenn dadurch ihre Forderungen wieder gedeckt würden. Er könne sich einen Zwang zu dieser Zinsenkung mit Hilfe der offenen Marktpolitik der Reichsregierung denken.

Die neue Mark als Mahnerin.

Das neue Nickel-Markstück, das auf der Umrahmung seiner Rückseite jedem Volksgenossen die Worte zuruft: „Gemeinnutz vor Eigennutz!“



Höchstleistungen:



Festliches Kasackkleid
Stichelhaar-A-gora mit
aparter Schleißen-
garnitur 15.75

Modisches Nachmittagskleid, Reversible
mit fecher Hals-
garnitur ... nur 15.75

Mantel aus gutem
Stichelhaar-Bouclé
mit großem Lamm Schal-
kragen, ganz ge-
füttert. 29.75

Jugendlicher Mantel
mit echtem Fehkragen,
ganz auf Marok
..... nur 59.00

Die beliebte Polobuse
in verschiedenen Sirel-
fen, sehr fech und
kleidsam, nur 2.75

Eleganter Morgenrock
K-Seidenrikt gerahmt,
mit Stepschel, in
modernen Farben 5.95

Stoffe

Mantelstoff, sportlich gemustert,
ca. 150 cm breit
..... Mtr. 4.50, 2.95, 2.25

Bouclé u. Stichelhaar, der Mode-
stoff für Ihren Mantel, ca. 150
cm breit Mtr. 6.90, 5.50, 4.90, 3.50

Mooskrepp, der neuzeitliche Klei-
derstoff, in großer Auswahl,
ca. 130 cm breit ... Mtr. 3.45

Kleiderstoff - Stichelhaar, ein-
farbig und gemustert
..... Mtr. 2.45, 2.35, 1.95

Biesenkrepp, eleg. Sportkleider-
stoff aus reiner Wolle, ca. 130
cm breit Mtr. 4.50

Wachsamt, in einfarbig und hü-
bschen Mustern, besond preis-
wert Mtr. 1.25, 0.95, 0.75

Besatzstoffe - Pelzimitationen
Krimmer m. 6.90 Maulwurf m. 8.90
Fohlen m. 8.50 Persler m. 12.50

Herren-Artikel

Selbstbinder überaus große
Auswahl, in allen Preisen, an-
gepant gemustert, es. vorteilhaft,
in reiner Seide, 8.75, 8.50,
2.90, 2.45, 1.95, 1.45, 0.95

Sporthemd vorzügliche Ge-
brauchsware, mit Krawatte, in
vielen schönen Farben,
ganz besonders preiswert 2.45

Oberhemd in Popeline, teilwei-
se mit Stücken und ab-
knöpfbaren Ersatz-Manschetten,
sehr elegante Muster, 7.95,
6.75, 4.90, 3.75

Schlafanzüge
elegante Musterung in
Flanell ... 7.50, 6.90, 5.90, 3.90

Handschuhe

Becker Maratti reine Wolle,
maschiert, sehr eleg. u. haltb.
für Damen u. Herren Paar 2.95

Schweinsleder-Imitation
elegante Ausführung in hellen
Farbtönen, eine Sonner-
leistung Paar 1.95

Damen Handschuhe, 2 Knopf,
Wildleder-Imitat., durch-
g. füttert ... Paar 1.15, 0.85

Kinderhandschuhe aus reiner
Wolle, hübsche Ausfüh-
rungen und sehr tra-
fällige Qua-
litäten ... Paar 1.25, 0.95, 0.75

Strümpfe

Damenstrumpf Wasch- und
Mittelschleier in Modifarben m.
ger. nützigen Schweißstufen,
besonders preiswürdig,
Paar 1.15, 0.88

Damenstrumpf feinste Matt-
kunsstoffe, in modernen
Farbtönen ... Paar 2.45, 1.95

Elegante Herrensocken aus
Wolle mit Flor und Wolle
mit Kunsst., Paar 1.95, 1.45, 1.25

Kinderstrümpfe reine Wolle
gestrichelt, b. besonders tra-
fällige, Größe 1 Paar
Steigerung 12 Pfennig 0.78

Schuhe

Damenschuh, schwarz Wildleder,
mit Eidechsen-Garnitur, mit
Block- und L. XV-Aussatz
Paar 6.90

Damenschuh, braun Box-Halbs-
schuh mit Trotteur-Abs.
Paar 6.90

Pantoffel, Imit. Kamel-
haar, in allen Grö., Paar 0.98

Herrenschuh, schwarz Rind-
box, Halbschuh, durch-
genäht Paar 6.75

Unterzeuge

Ribana-Strickschlüpfer reine
Wolle, besonders haltbare
Verstärkung, ... Größe 3 3.65

Ribana-Hemd „Trier“
mit abknöpfbaren Trägern und
Fünfknopfverschluss, ... Größe 3 3.70

Damensträgerhemd vorzüglich.
Makroqualität,
sehr preiswert 0.78

Unterziehschlüpfer
zu vornehmendem Träger-
hemd passend, extra billig 0.68

Teppiche und Gardinen

Fantasie-Stoffe, ca. 150 cm br.,
in weiß und ecru
..... Meter 0.58, 0.32

Volles, modern gemustert, ca.
110 cm breit, ... Meter 1.45, 1.35, 1.15, 0.95

Kunstseidenstoffe für vor-
nehmde Dekorationen,
..... Meter 1.95, 1.65, 1.20

Dekorations-Stoffe, moderne
Dessins
..... Meter 1.95, 1.50, 1.15, 0.95

Steppdecken Daunensteppung
in vornehmen Farben
..... 18.75

Teppiche, Bouclé und Velour,
in Perser- u. modernen Mustern
zu äußerst günstigen Preisen.

W.-Elberfeld
Wall 19-21

Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet!

Möbel-Bass.

Sehr preiswerte
Kirchb.
Eichen
Natur
Küchen
Speisezimmer
in allen Preislagen.
Große Auswahl in
Polstermöbel
nirgends billiger.
Hauptstr. 46, Hof.
Sonnt. u. 2-6 Uhr geöffnet

Erntedankfest!
Selbst. Kaufmann, 32 J.
alt, sucht junge gebild.
Dame mittl. Stg. zwedts
Heirat

kennen zu lernen. Dis-
cretion Ehrent. Briefe
mit Bild unter 1974
an die Geschäftsstelle.

Zu mieten gesucht

Praxisräume

evtl. mit Wohnung
am Schlagbaum oder
Wangenberg zu mieten
geucht. Angebote unter
1908 an die Geschäftsstelle.

In Gräfrath heller
Lagerraum

(etwa 40-50 qm) zu
mieten geucht. Ange-
bote u. 1945 a. d. G.

Suche für sofort oder
später abgeh., schöne

1. Etage, 5 Zimmer,

Bad u. sonst. Bequeml.
in best. ruhigem Hause
(Stadtmitte). Angeb.
u. 1965 an die Geschäftsstelle.

3 bis 4 3-Zimmerwohnung

sof. od. spät. zu miet. ge-
ucht. Ang. u. 1923 an die G.

Kinderl. Ehep., pünftl.
Nietz., 1-2-3-4 m. Tür f.
sich u. Gart., evtl. Hausch.
Ang. u. 1920 a. d. G.

2 3-Zimmerwohnung,
mit elektr. Licht u. mögl.
Garten sof. zu miet. ge-
ucht. Ang. u. 1906 an die G.

Bräutpaar sucht zum
15. 11. oder 1. 12.

2 schöne Zimmer

in ruhigem Hause, evtl.
Ang. u. 1896 a. d. G.

Pünftlicher Mietzähler
sucht in Stadtmitte
2 kleine Zimmer.
Ang. u. 1972 an die G.

Junges Ehepaar in
festem Arbeitsverhältn.
sucht 2 Zimmer-Wohn-
ung. Ang. u. 1927 an die G.

1 od. 2 trodene Räume
für Verh. u. 4 bis 5
Zimmerw. zu miet. ge-
ucht. Ang. unt. 1823 an die G.

Einf. möbl., heizb. Gart-
zimmer im jüdl. Stadtl.
für alt. Herrn z. miet. ge-
ucht. Angebote u. 1949 a. d. G.

4428 Öfen, keine einzige Beanstandung!



Eine Reihe von Ofengeschäften wurde be-
fragt über ihren Umsatz und ihre Erfahrungen
mit den bekannten „sparsamen Öfen für
Union-Briketts“. Die befragten Geschäfte
haben für den letzten Winter zusammen
4428 solcher Öfen verkauft und keine
einzige Beanstandung gehabt. Alle 4428
Käufer haben festgestellt, daß ihr Vertrauen
auf das bekannte Prüfzeichen nicht ent-
täuscht worden ist. Und so wie diesen gehts
den vielen andern Tausenden auch, die sich
für ihren heimischen Brennstoff den eigens
für Union-Briketts gebauten Öfen mit dem
Prüfzeichen wählten.

**Nehmt Öfen und Herde
mit dem Prüfzeichen!**

Zum guten Union-Brikett gehört der gute Ofen!

Zu kaufen gesucht

Wer liefert spitzrunde

Hefte

m. Celluloidblatt bedruckt,
f. Brottagen usw.? Da-
einige Hefelager,
50 cm Ausladung, zu
taufen geucht. Angeb.
u. 1985 an die Geschäftsstelle.

Suche größeren Gelegen-
heitspost. Stahlwaren:
Besteck, Taschenmesser,
Küchenmesser, Scheren
und Vögel, verzinkt u.
in Chrom, gegen bar zu
taufen. Bitte Muster-
ang. an Alfred Kramer,
Erdmannsdorf i. Sach-
s. am Pfarrwald.

Ringen
lois, Tafel u. Dess., rost-
frei, L-Form, Firma ge-
eicht od. geschlag. lfd. aus-
erit. Handg. geucht. Preis-
zur Bestandsfabrikation zu
taufen geucht. Etl. An-
gebote u. 1950 a. d. G.

**Galalith- u. Kunst-
horn-Bestecke**
laufend von Spezial-
fabrikant zu taufen ge-
ucht. Ang. u. 1946 a. d. G.

Gebrauchtes
Federschlagwerk
zu taufen geucht.
Näh. Bühlerstr. 73.

Achtung!
An- und Verkauf von
Käse, Lumpen,
Knochen, Metalle,
Schrot u. ämtl. Sort.
in Papierabfällen.
Bestellungen werden auf
Büch. abgeholt
Heinrich Gehlen
Schulstr. 11, Tel. 241 03.

Auf eine im Jahre 1928 erbaute, in tabel-
losem Zustande befindliche **Villa**, hauszins-
steuerfrei, Banklofen 40300 RM, sucht pünftlicher
Zinszahler eine

1. Hypothek

von 14000 Mark. Zinsen nach Vereinbarung.
Ang. nur vom Selbstgeber u. 0691 a. d. G. erb.

Erkältungskrankheiten.

harniad. Husten, Luftröhrentatarrh, Lungenver-
schleimung, Bronchialkatarrh, Asthma u. lindert
seit 25 Jahren der schmerzmittellose

Deilheims Brust- und Lungentee.

Preis 1.20 - In allen Apotheken erhältlich,
bestimmt in der **Hirschapotheke, Solingen.**

Werkzeuge für die Alpaca-Fabrikation

Ich bin sofortiger Käufer von gebrauch-
ten Werkzeugen für die Herstellung von
Alpaca-Bestecken.
Angebote unter 0698 an die Geschäftsstelle.

Für meine Händlerkundschaft kaufe ich: Taschen-
messer, Scheren, Bestecke, Küchen-Gemüsemesser,
Vögel, Rasierlingen, Apparate, Streichriemen,
Gürtel, Garnituren und andere in Frage kom-
mende Artikel. Angebote möglichst mit Abbil-
dungen oder Muster und Preisen unter 1966 an
die Geschäftsstelle.

Gebr., aber guterhalt.
Fahrrad
möglichst mit Sozius-
sitz, geg. bar zu taufen ge-
ucht. Näh. in d. Geschäftsstelle.

Metallbettst. m. Matr.
p. f. g. Ang. 1987 a. d. G.

Kleiner Zimmerofen
oder Kaminofen zu
taufen geucht. Preis-
angebote u. 1886 a. d. G.

Leicht Federziehfahrrad
zu taufen geucht. Ang.
m. Preis. u. 1956 a. d. G.

8,5 Millionen! Reichsmark!

zahlen wir jetzt an unsere Versicherten für abge-
laufene Versicherungen. - Tausende kommen
zu Geld, weil sie klug waren und rechtzeitig vor-
sorgten.

Unsere Millionen schaffen Arbeit!

Jeder sollte sich und seiner Familie ein wirt-
schaftliches Rückgrat bilden durch Abschluß einer
Lebensversicherung. Dies ist
bei uns besonders leicht und
bequem, denn: Schon für
wenige Groschen bieten wir
guten Versicherungsschutz.



VOLKSFÜRSORGE

Das Versicherungswirtschaftswort für alle Massen

Hamburg 5, An der Alster 57/61

Wie suchen überall Mitarbeiter
Rechnungsstellen in: **Hemscheid**, Bismardstr. 60,
Elberfeld, Werner Panemannstr. 105 I,
Düsseldorf, Fingertstr. 11/17.

Reichsautobahn durch das Beraische Land.

**Das Ergebnis der Eintopfigericht-Sammlungen
im Gau Düsseldorf.**

Zusammenstoß zweier Güterzüge.

Kinderleiche auf dem Kölner Postamt.

NSD und Sowjet-Rußland nehmen die diplomatischen Beziehungen wieder auf.



Retterdienst des Solinger Tageblattes.

Der Spätherbst hat begonnen.

Wenn die Blätter fallen
Wenn zum Grabe wallen
Da gehorcht die Natur
Ihrem alten Geſetze
Da iſt nichts, was den Menſchen entſetze.

Die Aenderung der Wetterlage bereitete sich vor, als im Eismeer die Isfjontentafel zunahm, die Tiefdruckgebiete dort sich verstärkten, nach Süden ausgriffen und so das russische Hoch allmählich zurückdrängten. Gleichzeitig begann ein Kaltluftausbruch aus dem Grönlandmeer, gefolgt von einem Hoch im Nordwesten. Der Polarluftstrom auf der Ostseite dieses Hochs stieß auf das Bispatafjel, das sich alsbald infolge der Temperaturgegensätze stärker zu entwickeln begann und sich nach Nordosten gegen Norddeutschland in Bewegung setzte. Das bedeutete aber, daß die Kaltluftfront sich uns immer mehr näherte. Zeitweise hatte das Islandhoch durch eine Brücke über Skandinavien eine Verbindung mit dem Rußlandhoch gehabt, wodurch die Entwicklung zur Schlechtwetterlage verzögert wurde, aber diese schwache Brücke löste sich auf, und nun erfolgte der völlige Umschwung. In der Nacht zum Donnerstag (26.) brach die Kaltluft über unser Gebiet herein. Die starken Temperaturgegensätze führten zur Bildung eines Sturmwirbels über der Nordsee, das Wetter begann sehr unruhig zu werden.

A black and white photograph showing a large, dense crowd of people, primarily men, gathered in front of a building with classical architectural elements such as columns and arches. The crowd is packed closely together, and many individuals are looking towards the camera. The image is grainy and has a high-contrast, somewhat dark appearance, typical of older film photography.

Ein Pferd schwimmt Rekord.

Sandwich, den 24. Oktober.

Bei Pearsons Wurf gelang es ihm, an Land zu klettern, fiel aber sofort wieder ins Wasser. Von den Booten aus versuchten die Männer das Pferd mit Rassen einzufangen, hatten dabei aber keinen Erfolg. Schließlich schwamm das Pferd auf das offene Meer hinaus. Während der Nacht mußte die Suche nach dem Pferd aufgegeben werden. Im Morgengrauen sahen es die Männer ruhig an einer leichten Stelle in der Nähe der Küste stehen. Als die Boote jedoch herankamen, schwamm es wieder auf das offene Meer hinaus. In seiner Aufregung verzirrte sich das Tier im Hafen einer nahen Küstenstadt. Doch bevor es ergreifen konnte, hatte es schon wieder die offene See erwonnen.

Erst einem zufällig vorüberkommenden schnellen Motorboot gelang es, das Pferd mit einem Lasso einzufangen und an Land zu bringen. Zwanzig Stunden hat dieser Ausflug ins feuchte Element gedauert, und mindestens 40 Kilometer hat das Pferd dabei schwimmend zurückgelegt. Doch dieses Reforschwimmen hat es nicht im geringsten mitgenommen. Es stieg genau wie frisch aus dem Wasser, wie es vor zwanzig Stunden hincingefallen war.

Kurznachrichten.

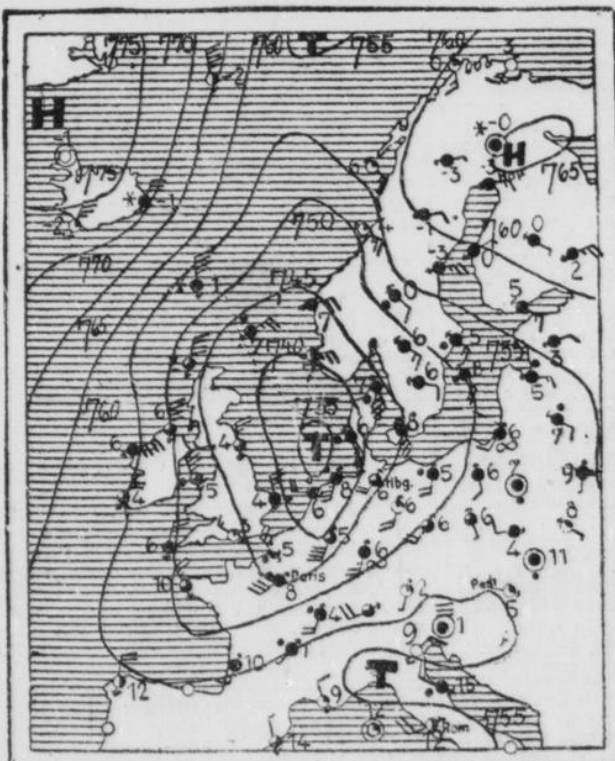
wib. London, 27. Okt. Das dritte der deutschen Dornierwal-
Flugboote, die über dem Südatlantik Versuchsfüge ausführen
ist nach einem Nonstopflug in Southampton eingetroffen.

WIB. Konstantinopel, 26. Okt. Eine besondere russische Delegation unter Führung des Kriegsministers Woroschiloff traf heute mit zwei russischen Kreuzern hier zu einem offiziellen Besuch ein.

von Süden nach Norden verlegt worden sind. Das muß sich natürlich auch im Befinden des Menschen auswirken. Die Ernährungstranstheiten nehmen zu, viele Menschen sind körperlich dem plötzlich eintretenden Kästereiz nicht gewachsen, und — was reißt zum Fallen ist, fällt, so wie die bunten Blätter fallen.

Wir dürfen aber nie vergessen, daß die rauhen Winde aller Lebensströme der Gegenwart wachrufen. Beim jungen, gesunden Menschen erfolgt eine Stählung und Aufrichtung des Körpers, die sehr notwendig für die Erhaltung der Rasse ist. Die Zukunft unseres Geisteslebens erfordert folglich ebenfalls diese starken Wettereinflüsse. Sie richtig zu vermessen, nicht zu dulden, daß die Jugend und was sich noch jung fühlen mag, hinter dem Beschutenden der Unbilden des Wetters feige aus dem Wege geht — das ist Aufgabe einer rechten nationalen Erziehung. —

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



ERKLÄRUNG: ☉ wolkenlos, ☁ heiter, ☁ halbbedeckt, ☁ wolkig, ☁ bedeckt, ☁ Regen, ❄ Schnee
☁ Dunst = Nebel, ⚡ Gewitter, ⚡ Graupeln, ⚡ Hagel, ☁ Stille, ☁ leicht, ☁ massig
☁ stark ☁ grimmig Die Zeiten zusammen verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck
(z.B. 12h - 18h) ☁ SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius

Erste Reihe von rechts nach links: Bischof Kaller von Ermland, Bischof Dr. Hugo von Mainz, Erzbischof Sarić (Jugoslawien) und Bischof Reß (Japan). Zweite Reihe rechts (lebens) der Vorsitzende des Johannesbundes Johannes Haw, neben ihm nach links: General-Bischof Prälat Dr. Mayer.

der mit der Feier des zehnjährigen Bestehens der türkischen Republik am nächsten Sonntag zusammenfällt.

REB. Washington, 26. Okt. (Reuter.) Staatssekretär Hull hat dem Völkerbunde mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, einen Vertreter nach Genf zu entsenden, der sich an den Arbeiten der Hilfsorganisation für politische Flüchtlinge beteiligen soll.

Winnipeg, 27. Okt. Zwei auf dem Winnipegsee verkehrende Dampfer sind seit fünf Tagen überfällig. Es wird befürchtet, daß sie den in der letzten Zeit wüthenden Stürmen zum Opfer gefallen sind. An Bord befanden sich insgesamt 24 Personen.

Sinweise.

Kaiserjool Solingen. Eine besondere Welt-Exposition im Vor-
programm am morgigen Sonntag stellt Herr Dr. Bradford, der tollkühn-
geiradfabriker vom Wintergarten Berlin dar. Er benützt zu seinen Fahrten
das höchste und auch das kleinste Einrad der Welt, und zwar das höchste
mit etwa $\frac{1}{2}$ Meter hohen Stelen. Tilch Schumann mit ihrem am
ausgezeichneten Pferde, und Hundedressuratt, die im Anfluß an ein
Sestpiel im Thalia-Theater Elsefeld hier auftritt, steht dem Stelen-
radkünstler in keiner Weise nach. Jeder Besucher wird über die kleiner-
dröckigen vierbeinigen Artisten enttäuscht sein. Ganze Arbeit leistet
der sehr junge Umhergaskünstler Albert Alexander, er klettert, schlief-
afroatisch die Weibel auf kleinstem Raum, tanzt und geht auf der ersten
den Kugel, geht sogar sehr gut. Man sieht, daß dieser junge Künstler
mit Leib und Seele bei der Sache ist. Vollen Beifall wird man an
den ersten tönigen Meisteratrobaten 2 Silbas für ihre Leistungen zollen
die nur mit einer durch sonatliche Uebung gestählten Muskelkraft zu er-
reichen sind. Der Konflikt zeigt Nislon Parven und Darrh Biebtie in
„Wie wieder Siebe“ und dazu die Teulig-Tonmochs und das große Bel-
programm.

Im Bayerischen Hof findet morgen Familienkonzert mit Sondereinlagen von Albert Alexander statt. Im oberen Raum ist Gesellschaftstanz. Außerdem wird auf die Unterhaltungskonzerte mit Tanzeinlagen Mittwoch und Samstag hingewiesen.

Konzerte und Tanzveranstaltungen werden im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe von folgenden Gesellschaften angekündigt: Café-Restaurant Grünwald, Robert Dietrich, Hühner-Gesellschaft (Montag), Österreichischer Volksarten, Hotel-Restaurant Krullus, Bühnenpächten.

Das Italia-Theater Elberfeld kündigt im Anzeigenteil sein Programm an, in dessen Mittelpunkt der Tonfilm „Hochzeit am Wolfgangsee“ steht. Der Partieteil bringt Spitzenleistungen der Welt-Artistin.

Der Reichshallen-Konzertsaal (Inh.: Albert Muth) in Wald eröffnet mit dem morgigen Sonntag seine diesjährige Winteraison. (Ziel: weilige Anaeiae.)

Die „Deutscher Ring“ Krankenversicherungsverein A.-G. bringt heute in Anzeigenteil eine Anzeige, in der sie auf ihre Versicherungsbedingungen aufmerksam macht.

Aussichten für das Wetter der kommenden Woche.

Vorläufig wird die unruhige Witterung bestehen bleiben. Allmählich aber dürfte sich das Hoch, das den Nordatlantik bedeckt, aus nähern und eine Wetterberuhigung bringen; zunächst jedoch mit niedrigen Temperaturen. Ueberhaupt macht die jetzige Wetterlage den frühen Eintritt des Winters wahrscheinlich.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Der Nordseewirbel liegt noch weiter vertieft an derselben Stelle. Ein Ausläufer, der sich gegen nach Südengland beschief und in der allgemeinen Wetterströmung nach Osten her schwänkte, hat sich über der Biskaya und Südwestfrankreich in einem selbständigen Wirbel herausgebildet. Diesem werden warme Mittelmeerluftmassen aus seiner Vorderseite zugeführt, die beim Zusammentreffen mit der von England her nach Süd vorstößenden Kaltluft seine Energie noch verstärken. Mit diesen beiden Störungselementen wird das westliche Europa etwas Wetterberuhigung erhalten, da der Biskawirbel eine gegen Osten gerichtete Bahn einschlägt. Im Bereich der noch immer mächtigsten Winde gegen Mitteleuropa vordringenden Kaltluftmassen bleibt aber der Witterungscharakter für Westdeutschland noch weiterhin unsicher.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 28. Okt. 1933.

Zeit:	Barometer aus Meeres- höhe ber. mm	Wind- richt. und Stärke	Temp. Cels.	Dampf- druck mm	Luft- feuchtig- keit Prozent	Wetter
7 ^{1/2} Uhr morg.	744,6	S 4	2,0	4,6	87	wolkloses
12 Uhr mittags	745,5	S 4	5,0	4,7	72	halb bed.

Glüder:	Höchsttemperatur gestern:	6,5 Grad
	Tiefsttemperatur heute nacht:	0,0 —

Wettervorhersage für den Sonntag.

Nachts aufgeheitert und Temperaturrückgang bis zu Frost.
Tagesüber wechselnde starke Bewölkung und noch immer Schauer
niederschläge. Güstl. Frische südwestliche bis westliche Winde.

Schluß des redaktionellen Teiles

Auch im Winter nach dem Petersberg!
Im Winter bedeutet ein Ausflug nach dem Petersberg eine willkommene Abwechslung im Einzellet der Tage. Wie wohl tut dem Städtchen der herrlich klare Luftzug, wie erfrischend sich das Auge an dem einsamen, lieblich über Berge, Burgen, Wälder und den Rhein, schönlich und angenehm in der Aufenthalt im Rheintorhellenkuraort, das den ganzen Winter über geöffnet ist. Speisen und Getränke werden in der bestmöglichen Güte zu durchaus zeitgemäßen, billigen Preisen gehalten. Die regelmäßige, bequeme Verbindung nach dem Petersberg ist auch im Winter gesichert. An Stelle der Bahnradbahn, deren Betrieb sich im Wintersekt eingestellt wird, ist ein planmäßiger Auf- und Abfahrtsverkehr eingerichtet. Der von Buchen vom Rheintor Abgangswinter aus nach dem Petersberg verkehrt der Rheintorhellenkuraort des Petersberges nicht.

Führer ist Prof. Tellering.

Aus dem Obfiger Bezirk

40 Jahre Barler Männerchor.

Der heutige Wochenmarkt war sehr reichlich beschickt. Man konnte jedoch bei allen Käufern merken, daß wir am Monatsende angelangt sind. Die Kauflust war nur sehr gering. Es wurde nur das Allernothwendigste erstanden. Blumenkohl beherischte noch das Feld, da er nie so billig war wie in diesem Jahr. 10 Pfg. der Kopf zum Aufsuchen lautet die Parole. Schwarzwurzel kosteten das Pund 20 Pfg. Spinat 3 Pfg., Fenchelstiel 25 Pfg., Peterskohl 20 Pfg., 24 Regge mehr auswärtige, helen die Fleischwaren an.

Die Ausführungen wurden mit Begeisterung aufgenommen. Ein kräftiges „Sieg Heil“ auf unser Vaterland und Vorkämpfer beschloß die Tagung. R. S.

Aus dem Walder Bezirk

«wa» Mit den begonnenen Anschüttungen zur Herstellung eines neuen Fahrdammes für die Schloßstraße wird auch die Frage hinsichtlich der Erweiterung der Zeppelinstraße am Uebergang über

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Das Steinbeil von Zeldhausen.
Von Fritz Hinrichs, Leichlingen

Das Schleifen setzte schon eine große Handfertigkeit voraus. Es gelang auf liegenden Steinen, als Schleifmaterial wurde Quarzland gebraucht. Uns heutigen Menschen erscheint es unglaublich, daß die Bearbeitung eines Stüdes tage-, ja, wochenlang dauerte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das **gefundene Beil als Handelsware** in die Hände eines Feldhauener Siedlers gekommen ist. Was mag er dagegen eingetauscht haben? Vielleicht Vieh oder Wild, wenn nicht Felle oder Leinen. Der Fund braucht nicht Zeuge einer vorgedachten Siedlung zu sein, er kann auch von umherziehenden Händlern verloren worden sein. Wenn wir ihn als Siedlungsrest annehmen, dann müssen wir uns nach Zeugen umsehen, die uns beipflichten. In den ersten Siedlungszeugen gehören gute Wasserverhältnisse für den **Feldhauener Fund** treffen sie zu, denn etwa fünf Minuten vom Fundort entfernt sprudelt eine Quelle, die wie alte Leute aussagen, auch in den trockensten Jahren unversiegt. Ein vielleicht noch sicherer Beweis für einen alten Siedlungsplatz sind die in der Nähe gelegenen Reste alter Erdbefestigungen. Das **Feldhauener Steinbeil** ist nicht das einzige, das in unserem Kreisgebiet gefunden wurde. Es gibt noch ein **Füringer** und ein **Strohner Beil**, die derselben Zeit angehören. Diese sind auch in der Nähe alter Erdbefestigungen gefunden worden, so daß die Vermutung nahe liegt, daß sie den Anlagen in Beziehungen stehen. Wenn die Menschen des

Aus dem Hörscheider Bezirk

h) Zu einem Verkehrsunfall kam es gestern abend auf der **Kenenlamperstraße**. Ein Radfahrer und ein Personenwagen kollidierten miteinander, ohne daß allerdings Personen dabei verletzt wurden. Nur das Fahrrad wurde beschädigt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Aus dem Gräfrather Bezirk

• 3. **Ihren 77. Geburtstag** kann heute die Ehefrau Otto Becker in Solingen, 3. Stodum 45 wohnhaft, feiern. Sie ist noch sehr rüstig und lebensfroh und sucht noch ohne Brille Strümpfe für Kinder und Enkelkinder. Ihren Haushalt bejorgt sie noch ganz allein.

Burg a. d. W.

Leichlingen

le: Hohes Alter. Ihren 86. Geburtstag konnte in diese Tagen Frau Heiliger in Förstchen feiern.

Langenfeld

Die Generalversammlung der NSDAP. Samstag abends findet in der Wilhelmshalle zu Langenfeld eine General-Mitgliederversammlung der NSDAP. statt. Der Abend wird eingeleitet durch eine Totenehrung, anschließend hält der Ortsgruppenleiter der NSDAP. eine Rede über die großen Opfer des Weltkrieges und wird gleichzeitig alle Anwesenden aufzufordern ihrer Pflicht am 12. November zu genügen. Anschließend gemütliches Beisammensein.

HANDSCHUHE

Wir sind

für die mit dem kalten Wetter einsetzende Nachfrage nach **Handschuhen** gerüstet.

Unser Handschuhlager ist reichlich sortiert in allen modischen

Leder-, Stoff- u. Wollarten

in nur besten Qualitäten mit tadellosen gut sitzendem Schnitt. Unsere Preise sind so gering, daß jeder kaufen kann. Deshalb **Handschuhe** nur von

Mertens
SOLINGEN • ALTENMARKT

Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet.

Kirchlicher Anzeiger.

Evgl. Kirchengemeinde Solingen. Sonntag, den 29. Oktober 1933. (20. nach Trin.) **Alte Kirche:** Vorm. 10 Uhr Pfr. Giese (Sonderkollekte), abds. 6 Uhr Pfr. Ludwigs. **Lutherische Kirche:** Vorm. 10 Uhr Pfr. Förster, Schule Zweigstr. Knaben (Sonderkollekte). **Torper Kirche:** Vorm. 10 Uhr Pfr. Teßloff (Sonderkollekte), G.-H. Rattenbergerstraße: 10 U. Gottesdienst.

Ev. Gemeinde Widdert. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Eder.

Evangel. Gemeinde Kupferdrath. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11.20 Uhr Sonntagschule. Montag 20.15 Uhr Kirchchor. Dienstag 10 Uhr Reformationsg. Donnerstag 15 Uhr Fraueno.

Evgl. Gemeinde Gräfrath. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesd. Pfr. Kramm-Solingen, nachm. 5 Uhr Blaukreuzstunde. Donnerstag abds. 8¹/₂ Uhr Blaukreuzstunde.

Achberg. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Gebhard, 11¹/₂ Uhr Kinder, 5 Uhr Bibelstunde Hüttemann. Dienstag 8 Uhr Bibelst. Feldmann. Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe, 5 Uhr Frauenabend, 8 Uhr Kirchchor.

Evgl. Gemeinde Wald. Sonntag 10 Uhr Pfr. Luge, 11 Uhr Tauen, 11¹/₂ Uhr Kinder, 18¹/₂ Uhr Bibelst. der Stadtmision, 18 Uhr Abendg. Rand. Strodsch, 20 Uhr Blaukreuz. Montag 20 Uhr Volkschor, 20 Uhr Jungmädchen, im Gemeindeaal. Dienstag 10 Uhr Reformationschul. Pfr. Reicht, 14¹/₂ Uhr Frauenverein im 3. Pfarrbezirk, 20 Uhr Chr. Verein junger Männer, 20 Uhr Evgl. Gem. Chor. Mittwoch 14¹/₂ Uhr Frauenverein im 1. Pfarrbezirk, 20¹/₂ Uhr Bibelstunde im Gemeindeaal. Donnerstag 14¹/₂ U. Frauenverein im 2. Pfarrbezirk, 20 Uhr Evgl. Gem. Gesangsverein. Samstag 15 Uhr Jungchor des C.B.J.M.

Königsberg. Sonntag 10 Uhr Gottesd. Pfr. Schöppel, 11 U. Tauen, 11¹/₂ U. Kinder. Montag 20 Uhr Jungmädchenbund. Dienstag 18 Uhr Frauenhilfe, 20 Uhr Kaffstunde. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 20 Uhr Kirchchor. Freitag 19¹/₂ Uhr C.B.J.M.

Krankenanstalten. 10 Uhr And. Pfr. Thiele. **Evgl. Gemeinde Wersheid.** Sonntag 10 Uhr Gottesd. cand. theol. Strodsch.

Evgl. Gemeinde Ohligs. Sonntag 8 Uhr Pfr. Eidenberg, 10 Uhr Pfr. Reuber, 11¹/₂ Uhr Kinder Gottesd. Pfr. Reuber, 12¹/₂ Uhr Kirchentaufern Pfr. Reuber. — **Krankenhaus:** 10 Uhr Andacht Pfr. Eidenberg. — Dienstag, 31. Okt., Reformationstag, 9 Uhr Jugendgottesd. Pfr. Bergmann.

Evangel. Gemeinde Burg. Sonntag 10 Uhr Gottesd., 11.10 Uhr Kinder. Montag 20 Uhr Fraueno. Mittwoch Mädchenbund fällt aus. Donnerstag 20 Uhr Vorbereit. d. Helferinnen. Freitag 14¹/₂ Uhr Katechumenen, 16 Uhr Konfirmanden, 10 Uhr Proben des Kirchchors.

Evangel. Gemeinde Widdert. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kgd. Dienstag Kirchchor. Donnerstag Frauenverein u. Bibelstunde.

Chr. Verein Jung. Männer e. B. Sol., Vorkirchstr. Samstag 19.30 Uhr Turner-Familien-Abend im großen Saal des Gemeindehauses. Sonntag: Wir beteiligen uns geschlossen am Kreisfest in Saan, 6 Uhr Abmarsch vom Gemeindehaus, Vorkirchstraße. Dienstag u. Donnerstag 20.15 Uhr Bibelabds. Mittwoch u. Samstag 20 Uhr Bibelabend der Kaffst.

Ev. Vereinshaus, Walteckstr., Stadtmision. Sonntag vorm. 8¹/₂ Uhr Gebetsst., 11¹/₂ Uhr Sonntagschule, nachm. 4¹/₂ Uhr Bibelstunde. Montag abds. 8 Uhr Jungfraueno. Bibelbesuch. Jedermann ist herzlich eingeladen. Mittwoch abds. 8 Uhr Bibelstunde in Hölheid im Gemeindehaus zu Weeg. Die übrigen Wochenstunden wie sonst.

Blauer Kreuz, Solingen, Burgstr. 11. Samstag abds. 8 Uhr Jugendstunde. Sonntag nachm. 4¹/₂ Uhr Evangelisationsver. Redner Herr Winterhagen. Donnerstag abds. 8 Uhr Bibelbesuch u. Gebetsst. Jedermann ist herzlich willkommen.

Herr Am. Stiff, Reiter-Kapellstr. 10. Gottesd., 11¹/₂ Uhr Kinder. Mo. 8. Gem. Chor. Di. 8. Hauskapelle. Mi. 4. Frauenhilfe, 8. Männerchor. Fr. 8. Bläserchor.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. Okt. 1933. (Christkönigsfest). **St. Clemens-Solingen.** Hl. Meßen 7. 8.30 9.45 (H.). 11 Uhr 2 Uhr Christenlehre, 5 Uhr Andacht.

St. Joseph, Sol.-Krahenhöhe. Hl. Meßen: 7. 8.30, 9.30 (H.). 11 Uhr. 3 Uhr Andacht. Marienstift. Hl. M.: 9 Uhr.

St. Angelbert, Sol.-Krahenberg. Hl. Meßen 7. 8.30, 10.15 Uhr (H.). 3 Uhr Andacht. **Krankenanstalten.** Hl. M.: 8.45 Uhr.

St. Maria Himmelsart, Sol.-Gräfrath. Hl. M.: 7. 8. 10 Uhr (H.). 3 Uhr Andacht. **St. Joseph, Sol.-Ohligs.** Hl. Meßen o. 7.30, 9 (H.). 10.30 Uhr. 2.30 U. Christenl., 5 U. And.

St. Elisabeth, Weeg. Hl. Meßen: 7. 9 (H.). 11 Uhr. 3 Uhr Andacht. **Sol.-Wersheid.** Hl. M.: 7.30, 9.45 Uhr (H.). 2.30 Andacht.

St. Katharina, Sol.-Wald. Hl. Meßen: 7. 8.30, 10 Uhr (H.). 3 und 7 Uhr Andacht. **Sol.-Widdert.** Hl. M.: 7. 9.30 U. (H.). 2.30 U. Andacht.

Sol.-Hölheid (Kohlsberg). Hl. M.: 7. 10 U. (H.). 3 Uhr Andacht.

Druckmaschinen

liefert schnell und preiswert

Schneidererei B. Boll.

Auf unserer letzten Berliner Einkaufsreise kauften wir ungewöhnlich billig große Posten

Herbst-Mäntel

Die neuesten Formen zu zeitgemäßen Preisen.

KLASING & BAUMANN
Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet
seit 1927

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am 11. November 1933, vorm. 9¹/₂ Uhr an der Gerichtsstelle in Solingen, Wupperstraße 60, Zimmer Nr. 30, versteigert werden, die in Solingen-Hölheid belegenen, im Grundbuche von Hölheid, Band 54, Blatt 2130 (eingetragene Eigentümer am 12. August 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: die Eheleute Fabrikarbeiter Johann Beder und Sophie geb. Fridmann zu Grünheid, Gemeinde Reichling in übergeleiteter Fabrikgemeinschaft lebend) eingetragenen Grundstücke der Gemarkung Hölheid, Flur 3 Parzelle Nr. 662, hinter Hingenberg, Garten, groß 2,25 Ar, Reinertrag 0,35 Lit., Flur 3 Parzelle Nr. 681, hinter Hingenberg, Holzung, groß 5,33 Ar, Reinertrag 0,08 Lit., Flur 3 Parzelle Nr. 713, Hingenberg, Garten, groß 1,40 Ar, Reinertrag 1,03 Lit., Flur 3 Parzelle Nr. 2918 722, bebauter Hofraum, mit Gebäuden der Rollennummer 275 lit. a und b, Hingenberg 300.— RM., Flur 3 Parzelle Nr. 2921 722, bebauter Hofraum, mit Gebäuden der Rollennummer 275 lit. c, Hingenberg, groß 0,41 Ar, Nutzungswert 12.— RM., Grundsteuer-mutterrolle Artikel 2788. Solingen, den 30. August 1933. Amtsgericht.

Bertretung in langer Ware.

Eine seit langen Jahren bei den Stahlwaren- u. Küchen-Einrichtungs-Geschäften gut eingeführte Firma sucht für einen größ. Bezirk die Bertretung eines guten Spezial-Fabrikanten in langer Ware gegen angemessene feste Provision. Ang. u. 1933 a. d. G.

Fabrik-Dejen Werkstätt-Dejen

bei Wilh. Huber, Solingen-Hölheid, Wessertstr. 44, Tel. 26890

Kantale-Halsfette, Andenken, von Bahn bis Krankenb. verl. G. Bel. abg. Trinth, Ede Poststr.

Zu vermieten Ladenlokal

od. Büro mit Zimmer im Hause Südstr. 18 sofort zu vermieten. Auskunft daselbst.

1. Etage

von 5 Zimmern zu vermieten. Solingen, Auguststr. 9. Sehr schöne 4 1/2 Zimmer-W. mit eingerichtet. Badezimmer in ruhig. Hause 1. Etage ist zum 1. od. 15. 11 zu vermieten. Angebote unter 1916 an die Geschäftsst.

4 3.-Wohn.

Abgehoffene und kleine Parzelle mit Heiz., eingeb. Bad u. allen Bequemlichkeiten. in ruh. best. Hause (Nordstr.) sol. zu vermieten. Ang. u. 1947 an die G.

Herrschaftliche Etage

8 Zimmer, Küche und Bad zu verm. Näheres Birker Straße 28.

Arbeitsräume

verschiedene Größen, evtl. mit 4 Zimmer-Wohnung, inkl. Stadteil zu vermieten. Zimmer u. C. 3583 an die Ann.-Expedition Richard Elven, Wupperstraße 53

Abgechl. Etage

4 Zimmer u. Küche, evtl. geteilt, Hauptstr. 26, 2. G., bill. zu vermieten. Näh. Frick-Reuterstr. 26, 1.

4 3.-Wohnung

und 3.-Wohnung per 30. 11. bezw. 15. 11. zu vermieten. Näh. Rathausstr. 21.

4 3.-Wohnung

abgechl. Etage, 3 große Zimmer mit großen Erker u. Wandkaminzimmer, sofort zu vermieten. Heizung. Angeb. u. 1977 a. d. G.



Brennmann

eine der größten und sehenswertesten Möbel-Ausstellungen West-Deutschlands niedrige Preise! ca. 300 Zimmer, 1/2 Min. v. Rathaus W.-Pl., Ostf.-Gillw.-H. 17-25 Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. Sonntag 2-6 Uhr geöffnet.

Für fehlerfreie Wiedergabe telephonisch übermittelter Anzeigen übernehmen wir keinerlei Verpflichtungen. Geschäftsstelle „Solinger Tageblatt“

Frdl. möbl. Zimmer

m. Zentralheizung u. elektr. Licht zu vermieten. Central, Bergstr. 7.

leeres Zimmer

mit Gas, sep. Eingang, Weststr. 1. Etg. zu verm. Angeb. u. 1983 a. d. G.

leeres Zimmer

zu vermieten. Grünwalderstraße 75.

Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten.

Negersberg 3.

Möbliertes Zimmer

an Frau, zu vermieten. Näh. in der Geich.

Ein kleines Etagezimmer

3. Unterstellen von Möbeln oder an einz. Person zu vermieten. Näh. Donaustr. 23.

Bessere Schlafstelle

zu verm. Näh. i. d. G.

Zu verkaufen

Wenn Sie Möbel kaufen wollen, und dabei viel Geld sparen, dann gehen Sie zu Möbel-Taback

Kölnerstraße 147, stadtbekannt für gute und billige Möbel.

Gelegenheitskauf.

1 Garnitur Sofa, 2 Sessel (Gobelin), 1 neuer Majolika-Gasofen (1,20 m hoch, 75 cm br.), g. geruchl. 1 Kronleuchter i. Gas u. Elektr., 1 el. Stühlampe verb. m. Rauchfisch, Gesamt. 170.— zu vl. Näh. i. d. G.

Grundstücke

(Nähe Krahenhöhe) 2 Min. v. d. Straßen, entfernt, idyllische Lage. billig zu verkaufen. Anfr. erb. u. 078 a. d. G. Schwere (Kirchbaum)

Küche

1,80 Meter, da leicht beheizt, ganz billig zu verkaufen. Kass. Hauptstraße 45, Sol.

Plüschsofa

ganz billig abzugeben. Bass, Hauptstraße 45, Sol.

Nerzpelz

zu verkaufen. Näheres in der Geich.

Fast neues Wollkleid

u. Mantel für 11-12 J. Mädchen, bill. abzugeben. Mangend. Adlerstr. 17.

Bowle für Birte

und Bronze-Figur zu verkaufen. Dorperstraße 52 a.

Prima geb. Herrenfahrrad

u. Nähmaschine ganz billig zu verlauf. Brunnenstr. 25.

Nirgends billiger

Erstklassige Speisezimmer

die neuesten Modelle; low. einige zurückgelehnte Zimmer weit unt. Preis

Schlafzimmer

mit Trichterkommode. Eleg. Küchen

Und die Preise?

Bestimmt niedriger als Sie erwarten! Auch gegen Darlehenszinsen.

Möbellager

Frig Hondele Düsseldorf, Friedrichstraße 68.

Die Fahrt lohnt sich!

Auf schriftliche Anfrage nähere Auskunft. Schreiben Sie noch heute

Dauerbrenner

für 8 W. zu verkaufen. Mühlenpl. Stephan 12

1 großer u. 1 kleinerer Dauerbrandöfen

zu verlauf. Kirbergerstraße 39, T. Tel. 28243

Guter Kaminofen

für alle Kohlen preiswert zu verkaufen. Kärnerstraße 25 pt.

Schöner Dauerbrenner-Kamin

(Zunder & Ruh) mit dunkl. Marmorpl. 2 Zimm. heiz., auch für Büro geeignet preisw. zu ver. Wessertstr. 40.

Brautleute

finden gute und billige Möbel auch gegen Bezugs-scheine für Ehesanddarlehen bei

Höfer

W.-Hölheid H.-Göringstr. 20.

1 großer eiser., runder

Dien. 1. groß. Spiegel sehr bill. zu verkaufen. Schwerstraße 68, 11.

Ein sehr guter Koch- und Heizofen

für 7 Mark zu verkaufen. Bodertebulch 4.

Al. Schm. Bülls en

mit Rehr billig zu verlauf. Am Rannenhof 3, 1.

Motorrad

60 ccm 2 K 28 billig zu verkaufen. Mangenbergstr. 40 a.

Edach-Klavier

(Ebenholz) Piano. Kronleuchter, gr. Spiegel mit Koni., 3 Tür. Warenschrank, Schreibmahl. Tisch und Korbmöbel. Garnitur zu verkaufen. Wupperstr. 53, 1.

Prima junge, hochtrag.

Ruh zu verkaufen. Karl Schumacher Kurfürstenstr. 16.

Junger erstklassiger

Dobermann m. Stamm-baum zu verkaufen. Hedenerstraße 3.

Sühnerhall

sehr billig zu verkaufen. Wöller, Catinstr. 18 u.

Lebensmittelgeschäft

Existenzgehalt in guter Geschäftslage gelegen, an Kassaführer abzugeben. Angebote unter 1925 an die Geschäftsst.

Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet.



PRAZENTRA

29..

kostet dieser solide
PRAZENTRA - Pale-
tot mit Samtkragen.
Gute Melton-Qua-
lität in tiefschwarz
odermarengo, fadel-
lose Innenverarbeitung auf Reinleinen
und Rohhaar, elegantes Kunstseiden-
futter, sämtliche Nähte eingefäht. (Weil
ein Samtkragen nicht ewig hält, legen
wir einen Ersatzkragen bei!)

PRAZENTRA

bringt außerdem noch einen feschen
Ulster-Paletot aus grauem Cheviot. Auf
Reinleinen und Rohhaar gearbeitet und
auf Kunstseiden-Serge gefüttert, pas-
pelierete Nähte. Bitte, sehen Sie sich
diesen Mantel an... er ist ganz un-
gewöhnlich preiswert!

Preis RM. **25.-**



PRAZENTRA
Herren-Kleidung
nur im

KAUFHOF

Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet.

PRAZENTRA PRAZENTRA

*Für den
offenen
Sonntag*

Sonntag geöffnet
von 11½-1, 3-6 Uhr

trafen in den letzten Tagen ein:
große Sendungen

**neueste Damen-Mäntel,
Kleider, Kinder-Mäntel.**

Auch die schönen, passenden Hüte finden Sie in
einer überaus großen Auswahl äußerst preiswert.
Unsere Fenster zeigen Ihnen die letzten Neuheiten.
Wir bitten um Besichtigung.

Coppel Goldschmidt
DÜSSELDORF - SCHADOWSTR. 13-21

Eisenbetonbau-Gesellschaft „Rapid“

G. m. b. H.

Baumeister Otto Kiesel

Sollingen, I. Felderstraße 74 Fernruf 20206

Wir stellen her alle vorkommenden Hoch-,
Tief-, Eisenbeton, Stuck- und Plattenarbeiten.
Schlüsselierte Eigenheime, Leichtbetonbau.

Vertrieb der unübertroffen. „Kamps Kamin Windfänger D. R. P.“



Man kann
keinen Ofen bauen, der für alle Brennstoffe
gleich gut ist. Aber man kann Ofen bauen,
die für einen bestimmten Brennstoff un-
übertrefflich sind; solche Feuerungen sind
die „Sparsamen Ofen für Union-Briketts“.
Jedes gute Fachgeschäft führt sie, kenntlich
am Prüfzeichen.

Darlehn Mk. 1500.-

zum 1. 11. 33 a. pünft.
Zinsfuß 10% p. a. w.
Bausparbank und zeit-
gemäß. Jährlich gewährt.
Ang. u. 1915 an o. Geld.

Haus Weihenstephan

Die führende Gaststätte
im Zentrum Kölns.
Erstklassige Küche
Bestgepflegte Biere
- Zeugnismäßig Preise

Stephanie

1. Etage
Die beliebte
Tanz-Gaststätte.

Boisstube

Behaglicher Aufenthalt.
Täglich Künstler-Konzert.

Köln, Schildergasse 98. Tel. 213 777. Neue Leitung: E. Lessing.

Schauspielhaus Remscheid

Sonntag, den 19. Oktober, 7 bis 10 Uhr:

„Bezauberndes Fräulein“

Operette von Ralph Benatzky.
Kleine Preise.

Montag, den 20. Okt. 8 bis 10½ Uhr:

3. Vorstellung der Gruppe C

„Rach um Jolanthe“

Eine Schweißkomödie v. Aug. Hinrichs
Vorverk: Buchhandl. Bäcker, Hauptstr.

Café-Rest. Grünewald

Inh.: Erich Dausend, Rot 21798.

Sonntag:

Tanz-Abend

Sonntag:

Künstler-Konzert

Kapelle Hölterhoff.

Einmaliges Gastspiel Frank Brand.

Montag, den 20. Oktober, findet bei

uns nachmittags von 4 Uhr ab

gemeinschaftl. Kaffeetrinken

mit anschließendem Ball

statt, wozu freundschaftlichst eingeladen wird.

Rob. Wit-cher

Witzhelden-Heizscheid.

Halt! Wenn Sie gut
essen wollen
versuchen Sie

Küche Krusius

Sollingen, am Mühlentplatz.

Sonntag: **Familien-Konzert.**

Neue Hauskapelle.

1a. gepflegte Getränke.

Thalia-Theater

Wuppertal-Elberfeld

27. Okt. bis 2. Nov. im Tonfilm-Teil:

Der große Film-Erfolg

Hochzeit am Wolfgangsee

Im Varieté-Teil:

Spitzenleistungen

der Welt-Artistik.

Durchlaufende Vorstellungen. Einmal

wöchentlich 2 Uhr. Sonntags 1 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt.

Städt. Volksgarten

Morgen Sonntag:

Konzert und Tanz.

Wer sucht Geld?

Wir geben Geld an Beamte, Gewerbe-
treibende, Handwerker, für Ehebanden,
für Studienmode, zur Abzahlung von Schulden
gegen Sicherheit und monatl. Rückzahl. Kosten
Kontenl. verbindl. Ausl. Streich. zugelassen.
Hermann Roth, Sollingen, Kölnstr. 112.

**Kommt in unsere
Spielzeug-Schau!**

Jungens! Mädels! Eine wunderbare
Ausstellung von Spielsachen haben
wir für Euch aufgebaut. Von rei-
zenden Puppen und Tieren für die
Aller kleinsten bis zu den neuesten
Flugzeugmodellen für junge Inge-
nieure ist alles bei uns vertreten.
was richtigen deutschen Jungen und
Mädels Freude macht.

Vor allen Dingen müßt Ihr Euch unsere Spiel-
zeugen ganz genau ansehen. Die Stück- und
Wertigkeiten, die Preisab-Abgaben, die Be-
wegungen und Dekorationen — wenn man
dunkel schaut, sieht man, daß wirklich was
gehört wird!

KAUFHOF
Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Samstag, 28. Oktober 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 253 — 125. Jahrgang

Oswald Boelcke.

Ein Interview mit Fliegerhauptmann a. D. Loerzer, Präsident des Deutschen Luftsportverbandes.

Zum Todestag Hauptmann Boelckes am 28. Oktober.

Von Bert A. Starr.

Vier Stunden läuft man wie ein eingesperrter Löwe im Gartengrund des Präsidenten vom Deutschen Luftsportverband, Hauptmann a. D. Loerzer, auf und ab, sieht auf die Uhr, auf die verfallene Tür, aus der Stimmengewirr dringt, schreit, es ihm auf eine verfallene Art beizubringen, was man in diesen vier langweiligen Stunden erduldet. Und dann öffnet sich die Tür wieder einmal, wie so oft schon in den vier Stunden, und — die Sekretärin tritt den Reporter herein.

Kaum hat man die Schwelle überschritten, kommt einem ein hochschmetternder „Heimer Kie!“ entgegen, quersicht einem die Hand und erschütternd, daß es einen weiten lassen mußte, aber: Sie haben ja selbst gesehen, mein Herr, was ich hier tat!

Wenn man in der kleinen Loge dieses Mannes steht, kann man sich nicht helfen, sondern muß, wie es der Herr Präsident, Hauptmann a. D. Loerzer, auf und ab, sieht auf die Uhr, auf die verfallene Tür, aus der Stimmengewirr dringt, schreit, es ihm auf eine verfallene Art beizubringen, was man in diesen vier langweiligen Stunden erduldet. Und dann öffnet sich die Tür wieder einmal, wie so oft schon in den vier Stunden, und — die Sekretärin tritt den Reporter herein.

Kaum hat man die Schwelle überschritten, kommt einem ein hochschmetternder „Heimer Kie!“ entgegen, quersicht einem die Hand und erschütternd, daß es einen weiten lassen mußte, aber: Sie haben ja selbst gesehen, mein Herr, was ich hier tat!

Und dann beginnt man zu fragen: „Gehören Sie der Jagdflieger Boelcke an, Herr Präsident?“

„Nein, aber ich lag mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See, wobei wir das Segelboot der Fliegergesellschaften waren. Damals gab es noch keine Flieger, sondern nur Segelboote, die in kleinen Booten auf dem See waren. Es war eine sehr schöne Zeit, aber ich bin jetzt ein Flieger. Ich bin jetzt ein Flieger.“

„Sagte Boelcke auch etwas über die Flieger?“

„Ja, er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden.“

„Und Sie sagten, daß Sie mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See waren?“

„Ja, das ist richtig. Ich war mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen.“

„Sagte Boelcke auch etwas über die Flieger?“

„Ja, er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden.“

„Und Sie sagten, daß Sie mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See waren?“

„Ja, das ist richtig. Ich war mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen.“

„Wie war nun Boelcke als Mensch, Herr Präsident? Können Sie irgendwas von ausgesprochenen Eigenschaften erzählen, wie Sie jeder Mensch und vor allem jeder Soldat mal etwas macht?“

„Zu meiner Zeit hat er etwas Besonderes gemacht. Ich konnte ihn als sehr intelligenten Mann sehen, der gleich und anders in den Augen der Menschen und in der Natur. Natürlich war er kein Soldat, sondern ein Flieger. Er war ein Flieger.“

„Sagte Boelcke auch etwas über die Flieger?“

„Ja, er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden.“

„Und Sie sagten, daß Sie mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See waren?“

„Ja, das ist richtig. Ich war mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen.“

„Sagte Boelcke auch etwas über die Flieger?“

„Ja, er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden.“

„Und Sie sagten, daß Sie mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See waren?“

„Ja, das ist richtig. Ich war mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen.“

„Sagte Boelcke auch etwas über die Flieger?“

„Ja, er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden.“

„Und Sie sagten, daß Sie mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See waren?“

„Ja, das ist richtig. Ich war mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen.“

„Sagte Boelcke auch etwas über die Flieger?“

„Ja, er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden.“

„Und Sie sagten, daß Sie mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See waren?“

„Ja, das ist richtig. Ich war mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen.“

„Sagte Boelcke auch etwas über die Flieger?“

„Ja, er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden.“

„Und Sie sagten, daß Sie mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See waren?“

„Ja, das ist richtig. Ich war mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen.“

„Sagte Boelcke auch etwas über die Flieger?“

„Ja, er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden.“

„Und Sie sagten, daß Sie mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See waren?“

„Ja, das ist richtig. Ich war mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen.“

„Steigerten sich die Kämpfe nach Boelckes Tod, ich meine, waren die Kämpfe nun wieder freier?“

„Die Kämpfe steigerten sich infolge, als wir nun ebenfalls Gefangene zusammenstellten, wie es der Gegner schon lange getan hatte. Ich wurde Kommandant des Jagdgeschwaders III, das, wie die anderen Geschwader auch, aus vier Staffeln bestand. Unter anderem wurde meinem Geschwader auch die Staffel III angeschlossen, die jetzt unter Führung des Hiltmeisters Boelcke stand und den Namen „Boelcke-Staffel“ trug.“

„Wurde Boelckes Name in der Staffel III verewigt?“

„Nun ja, natürlich. Wenn sie im Kampf waren, hielten sie hundert Mal Boelckes Namen auf.“

„So hielten sie hundert Mal Boelckes Namen auf, das heißt, sie hielten Boelckes Namen auf, das heißt, sie hielten Boelckes Namen auf.“

„Und Sie sagten, daß Sie mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See waren?“

„Ja, das ist richtig. Ich war mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen.“

„Sagte Boelcke auch etwas über die Flieger?“

„Ja, er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden.“

„Und Sie sagten, daß Sie mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See waren?“

„Ja, das ist richtig. Ich war mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen.“

„Sagte Boelcke auch etwas über die Flieger?“

„Ja, er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden.“

„Und Sie sagten, daß Sie mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See waren?“

„Ja, das ist richtig. Ich war mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen.“

„Sagte Boelcke auch etwas über die Flieger?“

„Ja, er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden.“

„Und Sie sagten, daß Sie mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See waren?“

„Ja, das ist richtig. Ich war mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen.“

„Sagte Boelcke auch etwas über die Flieger?“

„Ja, er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden.“

„Und Sie sagten, daß Sie mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See waren?“

„Ja, das ist richtig. Ich war mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen.“

„Sagte Boelcke auch etwas über die Flieger?“

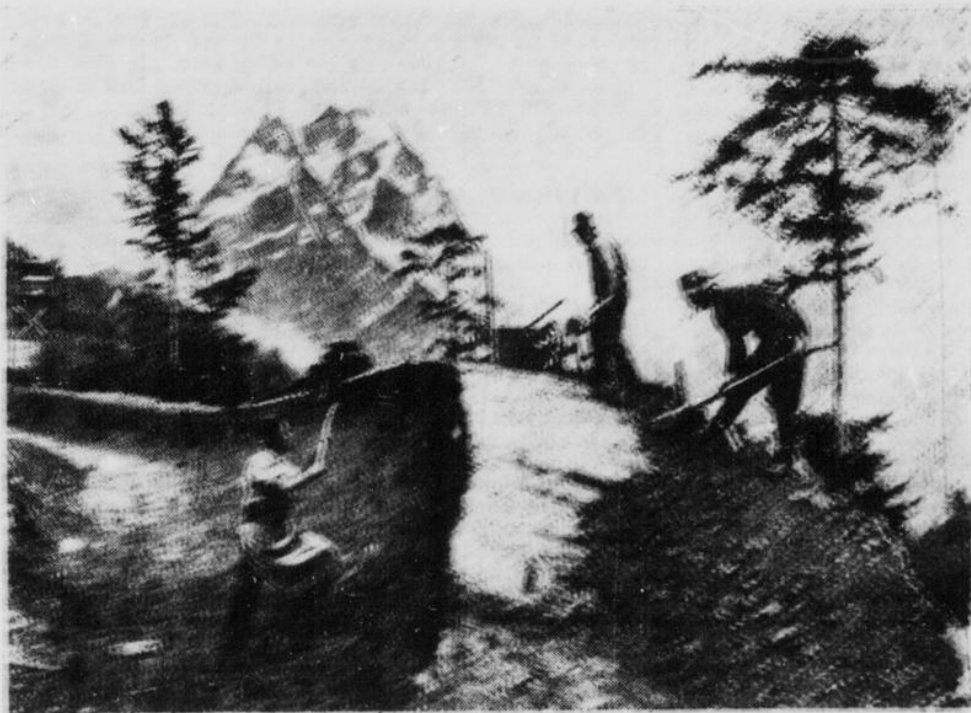
„Ja, er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden.“

„Und Sie sagten, daß Sie mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See waren?“

„Ja, das ist richtig. Ich war mit Boelcke zusammen in einem kleinen Boot auf dem See. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen. Wir waren dort, um die Flieger zu sehen.“

„Sagte Boelcke auch etwas über die Flieger?“

„Ja, er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden. Er sagte, daß die Flieger die Welt verändern würden.“



Der Bau der Olympia-Bahn.

Der Bau der Olympia-Bahn. Die Arbeiter an der Olympia-Bahn. Die Arbeiter an der Olympia-Bahn. Die Arbeiter an der Olympia-Bahn.

Die Arbeiter an der Olympia-Bahn.

Die letzten acht Lebenstage.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.

Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt. Einmalige Ereignisse sind die Ereignisse in der Welt.



PRAZENTRA

29.-

kostet dieser solide
PRAZENTRA - Pale-
tot mit Samtkragen.
Gute Melton-Qua-
lität in tiefschwarz
odermarengo, fadel-
lose Innenverarbeitung auf Reinleinen
und Rohhaar, elegantes Kunstseiden-
futter, sämtliche Nähte eingefast. (Weil
ein Samtkragen nicht ewig hält, legen
wir einen Ersatzkragen bei!)

PRAZENTRA

bringt außerdem noch einen feschen
Ulster-Paletot aus grauem Cheviot. Auf
Reinleinen und Rohhaar gearbeitet und
auf Kunstseiden-Serge gefüttert, pas-
sellierte Nähte, Bitte, sehen Sie sich
diesen Mantel an... er ist ganz un-
gewöhnlich preiswert!

Preis RM. 25.-



PRAZENTRA
Herren-Kleidung
nur im

KAUFHOF

Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet.

PRAZENTRA PRAZENTRA

*Für den
offenen
Sonntag*

Sonntag geöffnet
von 11½-1, 3-6 Uhr

trafen in den letzten Tagen ein:
große Sendungen

**neueste Damen-Mäntel,
Kleider, Kinder-Mäntel.**

Auch die schönen, passenden Hüte finden Sie in
einer überaus großen Auswahl äußerst preiswert.
Unsere Fenster zeigen Ihnen die letzten Neuheiten.
Wir bitten um Besichtigung.

Coppel Goldschmidt
DÜSSELDORF - SCHADOWSTR. 13-21

Eisenbetonbau-Gesellschaft „Rapid“

G. m. b. H.

Baumeister Otto Kiesel

Solingen, I. Felderstraße 74 Fernruf 20206

Wir stellen her alle vorkommenden Hoch-,
Tief-, Eisenbeton, Stuck- und Plattenarbeiten.
Schlüsselierte Eigenheime, Leichtbetonbau.
Vertrieb der unübertroffen „Kamps Kamin Windfänger D. R. P.“



keinen Ofen bauen, der für alle Brennstoffe
gleich gut ist. Aber man kann Ofen bauen,
die für einen bestimmten Brennstoff un-
übertrefflich sind; solche Feuerungen sind
die „Sparsamen Ofen für Union-Briketts“.
Jedes gute Fachgeschäft führt sie, kenntlich
am Prüfzeichen.

Darlehn Mk. 1500.-
zum 1. 11. 33 o. pünktl.
Zinszahlung geg. Sicher-
heitsleistung und zeit-
gemäß. Zinsen gemäß
Ang. u. 1915 an o. Geld.

Haus Weihenstephan
Die führende Gaststätte
im Zentrum Kölns.
Erstklassige Küche
Bestgepflegte Biere
- Zeitgemäße Preise -

Stephanie
1. Etage
Die beliebte
Tanz-Gaststätte.
Köln, Schildergasse 98. Tel. 213 777. Neue Leitung: E. Lessing.

Boisstube
Behaglicher Aufenthalt.
Täglich Künstler-Konzert.

Cafe Heiser
Coulonow
Solingen-Werwolf.
Sonntag Konzert
im Tanz-Saal.
Neue Stimmung Kapelle.

Reichshallen-Konzertsaal
Inh. Albert Klotz, Sol-Wald
Haupt- u. Henkämpchenstr.
Jeden Sonntag:
Konzert mit Tanz

Behagliche Räume Gute Tanzflächen Vorzügliche Musik
Das alles
finden Sie im **Ittertaler Volksgarten**
Besitzer Friedrich Weck.
Jeden Sonntag ab 4½ Uhr **Tanz**. Eintritt frei!
Getränke nach Belieben. Getränke nach Belieben.

Schauspielhaus Remscheid
Sonntag, den 29. Oktober, 7 bis 10 Uhr:
„**Bezauberndes Fräulein**“
Operette von Ralph Benatzky.
Kleine Preise.
Montag, den 30. Okt. 8 bis 10½ Uhr:
3. Vorstellung der Gruppe C
„**Krad um Jolanthe**“
Eine Schweinskönigin v. Aug. Hinrichs
Vorverk: Buchhandl. Bäcker, Hauptstr.

Café-Rest. Grünewald
Inh.: Erich Dausend. Ruf 21798.

Samstag:

Tanz-Abend

Sonntag:

Künstler-Konzert
Kapelle Hölterhoff.

Einmaliges Gastspiel Frank Brand.

Montag, den 30. Oktober, findet bei
uns nachmittags von 4 Uhr ab

gemeinschaftl. Kaffeetrinken
mit anschließendem Ball

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.
Rob. Witzcher
Witzhelden-Heerscheid.

Halt! Wenn Sie gut
essen wollen
versuchen Sie
Küche Krusius
Solingen, am Mühlentplatz.
Sonntag: **Familien-Konzert.**
Neue Hauskapelle.
Ia. gepflegte Getränke.

Thalia-Theater
Wuppertal-Elberfeld

27. Okt. bis 2. Nov. im Tonfilm-Teil:
Der große Film-Erfolg
Hochzeit am Wolfgangsee

Im Varieté-Teil:
**Spitzenleistungen
der Welt-Artistik.**

Durchlaufende Vorstellungen. Einlaß
wochentags 2 Uhr. Sonntags 1 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt.

Städt. Volksgarten

Morgen Sonntag:
Konzert und Tanz.

Wer sucht Geld?

Wir geben Gelder an Beamte, Gewerbe-
treibende, Handwerker, für Ehestandsdarlehen,
für Studienzwecke, zur Ablösung von Schulden
gegen Sicherheit und monatl. Rückzahl. Raten.
Kostenl. unverbindl. Ausf. Staatl. zugelassen.
Hermann Roth, Solingen, Kölnerstr. 112.

**Kommt in unsere
Spielzeug-Schau!**

Jungens! Mädels! Eine wunderbare
Ausstellung von Spielsachen haben
wir für Euch aufgebaut. Von rei-
zenden Puppen und Tieren für die
Aller kleinsten bis zu den neuesten
Flugzeugmodellen für junge Inge-
nieure ist alles bei uns vertreten.
was richtigen deutschen Jungen und
Mädels Freude macht.

Vor allen Dingen müßt Ihr Euch unsere Bär-
becken ganz genau ansehen. Die Stuck- und
Webkästen, die Perlen-Arbeiten, die Bau-
Laubage- und Elektrokästen — wenn man
damit arbeitet, sieht man, daß wirklich was
geschafft wird!

KAUFHOF
Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Sonntag, 28. Oktober 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 253 — 125. Jahrgang

Oswald Boelcke.

Ein Interview mit Fliegerhauptmann a. D. Loerzer, Präsident des Deutschen Luftsportverbandes.

Zum Todestag Hauptmann Boelckes am 28. Oktober.

Von Bert M. Starr.

Vier Stunden läuft man wie ein eingesperrter Löwe im Wartezimmer des Präsidenten vom Deutschen Luftsportverband, Hauptmann a. D. Loerzer, auf und ab, sieht auf die Uhr, auf die verschlossene Tür, aus der Stimmengewirr dringt, schwört, es ihm auf eine vorsichtige Art beizubringen, was man in diesen vier langweiligen Stunden erduldet. Und dann öffnet sich die Tür wieder einmal, wie so oft schon in den vier Stunden, und — die Sekretärin bittet den Reporter herein.

Raum hat man die Schwelle überschritten, kommt einem ein liebenswürdiger „kleiner Riese“ entgegen, quetscht einem die Hand und entschuldigt sich, daß er einen warten lassen mußte. „Aber, Sie haben ja selbst gesehen, mein Lieber, was sich hier tut“.

Wenn man in die blauen Augen dieses Mannes sieht, seine sympathische tiefe Stimme hört, ist aller Ärger verdrängt, man kann sich ebenfalls nur zu einem Lächeln aufschwingen und muß zugestehen, daß er wirklich nichts dafür konnte. Es war keine „Präsidentenmanier“, daß man so lange warten mußte.

Dann setzt man sich bescheiden auf einen Stuhl, legt sein Notizbuch auf das überschlagene Knie und will zu fragen beginnen. Aber der Präsident schließt sein Tintenfaß und den Kalender beiseite. „Bitte, machen Sie es sich bequem, schreiben Sie auf dem Schreibtisch, hier ist auch Papier.“

Und dann beginnt man zu fragen: „Gehörten Sie der Jagdstaffel Boelcke an, Herr Präsident?“

„Nein; aber ich lag mit Boelcke zusammen in Jambek, einem kleinen Dorf vor Verdun, wohin wir bei Beginn der Offensive zusammengezogen waren. Damals gab es noch keine Staffeln, überhaupt keine endgültige ausgebildete Fliegerkampfstärke. Wir waren erst Kampfflieger, die sich ständig ablösten, stets flog nur einer nach vorn. Es mag lustig klingen, aber wenn sich über den deutschen Linien ein paar feindliche Flieger zeigten, so wurde uns durchs Telefon mitgeteilt: „Der Jagdflieger“ soll schnell nach vorn kommen und die Flugzeuge vertreiben.“

„Boelcke hatte doch damals schon eine ganze Menge Abschüsse, übertraf er Sie eigentlich alle?“

„Ja, er hatte die meisten Abschüsse, und wir strebten ihm nach. Kaum hatte ich meine alte, reichlich schlechte Kiste gegen eine neue eingetauscht, so schoß ich in einer Woche kurz hinter einander zwei Gegner ab. Als ich nach dem zweiten Abschuß zurückkam und Boelcke mir gratulierte, insbesondere, weil ich hier den Führer der feindlichen Staffel, die aus fünf Flugzeugen bestand, von der Spitze weggeschossen hatte, schlug ich ihm in meiner Siegerstimmung eine Wette um einen Korb Sekt vor, daß ich ihn noch einholen würde. Lachend nahm er die Wette an.“

Drei Tage später griff ich weit hinter den französischen Linien einen allein fliegenden Gegner an, wir wechselten wenige Schüsse, als ich einen harten Schlag an der rechten Schulter verspürte und gleich darauf starke Schmerzen. Ich flog mit der linken Hand weiter, ließ meine Kiste fallen und martierte so einen Abstieg. Der Gegner fiel auch darauf herein, und als er endlich merkte, daß ich ihn geblüßt hatte, war es für eine Verfolgung zu spät. Nun flog ich in geradem Kurs nach Sizy zurück, einem Gefechtslandeplatz in der Nähe von Jambek, und konnte meine Maschine gerade noch aufsetzen; dann verlor ich das Bewußtsein.

Boelcke, der auf dem Platz stand, sah mich kommen und wunderte sich über meine schlechte Landung, er vermutete nichts Gutes und lief mir mit einem Mäntel entgegen. Sie hoben mich heraus, wobei ich vor Schmerzen die Besinnung zurückgewann. Nun stöhnte ich, daß der rechte Arm juchst sei und weitere Kämpfe wohl nicht mehr in Frage kämen, außerdem, daß ich ja nun die Wette verloren habe; darauf entgegnete Boelcke tröstend: „Die Wette haben Sie zwar verloren, aber nun gehen Sie erst einmal ins Lazarett. Es wird schon alles gut werden, und wenn Sie zurückkommen, gebe ich Ihnen gern eine Kanne.“ So verhielt er es immer in schweren Situationen in freundschaftlichen Scherworten einen Hoffnungsschrahl in einen bedrückten Menschen aufleuchten zu lassen. Er sorgte dann in rührender Weise für meine Unterbringung in einem guten Lazarett, in dem ich drei Monate lag.

„Und wie wurde es dann mit der Wette, Herr Präsident?“

„Als ich dann wieder entlassen wurde, kam ich nach der Sommer, wo die Franzosen ihre Gegenoffensive begonnen hatten. Sie und die Engländer waren in dieser Zeit sehr froh, fast täglich kam es vor, daß ungezählte Scharen von ihnen bis auf fünfzig Meter über die deutschen Gräben flogen und sie mit Maschinengewehrfeuer belegten. Deutsche Beobachtungsflugzeuge durften sich überhaupt nicht vorn zeigen, da die feindlichen Flieger sie sofort herunterholten. Erst als in dieser Zeit die deutschen Jagdflieger in Staffeln zusammengefaßt wurden, die man schließlich an diesen Kampfabschnitt warf, war eine wirkliche Abwehr der feindlichen Fliegermassen möglich. Ich wurde bei meiner Rückkunft in die Staffel V eingegliedert, zusammen mit Göring, während Boelcke der Führer der Jagdstaffel II war. Göring und ich lagen eine knappe halbe Stunde von ihm entfernt und begegneten ihm oft in der Luft, wenn wir uns mit dem Gegner herumkämpften. Wo er mit seinen Fliegern auftauchte, unter denen sich damals bereits Manfred von Richthofen befand, war kein Widerstand der Feinde möglich. Ich habe gesehen, wie er in kürzester Zeit feindliche Staffeln vollständig vernichtete. Boelcke ist nie von einem Gegner besiegt worden, auch im Tode nicht. Sie wissen, daß es nur ein Unglücksfall war, als er mit seinem Freund Boehme in der Luft zusammenstieß und abstürzte. Boehme ist übrigens ein Jahr später in Flandern abgeschossen worden.“

Wie war nun Boelcke als Mensch, Herr Präsident? Können Sie irgendetwas von ausgelassenen Streichen erzählen, wie sie jeder Mensch und vor allem jeder Soldat mal gerne macht?

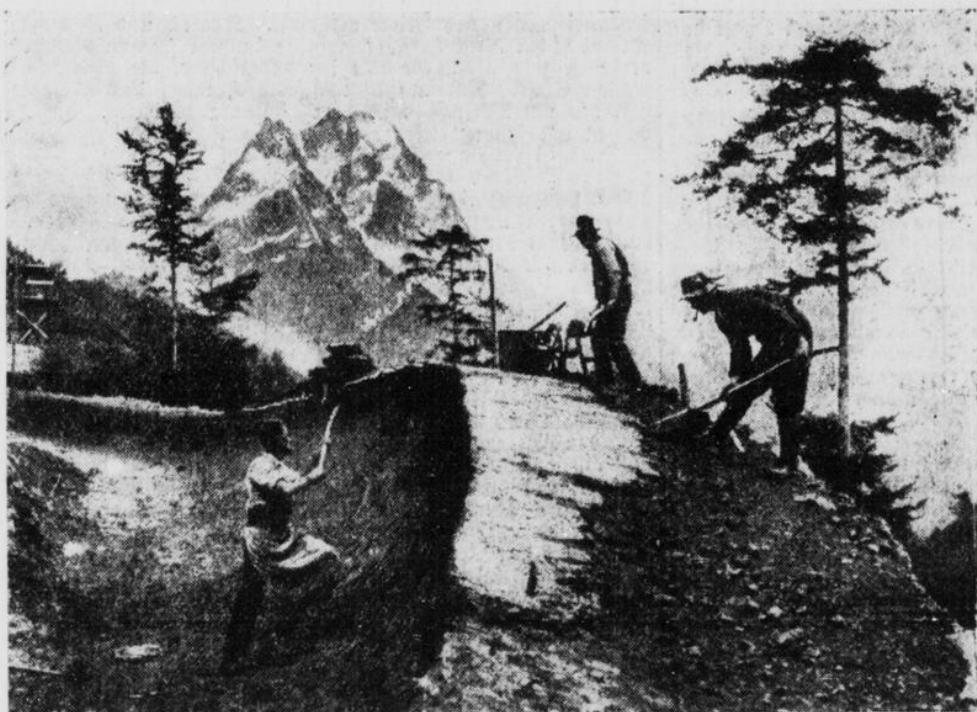
„Zu meiner Zeit hat er etwas derartiges nicht getan. Ich kannte ihn als fleißigen Menschen, der gleich uns anderen in den Ruhestunden englisch und französisch büffelte. Natürlich war er kein Kostverächter und trank in den großen Ruhepausen auch lieber guten als schlechten Wein, und daran mangelte es ja in Frankreich nicht.“

Warum Boelckes Vorgefichte immer mit ihm zufrieden oder verärgert er es, sie auch einmal zu ärgern?

„Die Vorgefichte hatten vor Boelcke alle einen solchen Respekt, daß sie garnicht dazu kamen, sich über ihn zu ärgern. Aber auch in der Zeit, als er noch nicht berühmt war, wurde nie eine Klage über ihn laut. Er war der beste Soldat und Unteroffizier, den man sich wünschen konnte.“

Verbreitete sich die Nachricht von Boelckes Tod schnell? Und wie nahmen sie seine Kameraden auf?

„Wenige Minuten nach seinem Absturz war es uns schon bekannt und wir waren alle sehr traurig darüber, denn wir liebten unseren „großen Kameraden“.“



Der Bau der Olympia-Bobbahn.

Bei Garmisch-Partenkirchen schreiten die Arbeiten an der olympischen Bobbahn rüstig vorwärts. Bekanntlich finden die nächsten Olympischen Winterspiele in dem herrlichen landschaftlichen Rahmen am Fuße der Zugspitze vom 6.—13. Februar 1936 statt.

Eine Kurve wird mit Lehm bemörtelt.

Die letzten acht Lebenstage.

Eine englische Zeitschrift hat eine Rundfrage an ihre Leser gerichtet: Was würden Sie tun, wenn ein Onkel Ihnen 200 000 Mark schenkte und Sie nur noch eine Woche zu leben hätten? Im ganzen liefen 3000 Antworten auf die Frage ein. Merkwürdigerweise wollten 75 Prozent aller Einlieferer den größten Teil des Geldes ihren Verwandten oder wohlhabenden Einrichtungen überweisen; der Herausgeber der Zeitschrift zieht den gewöhnlich nicht unberechtigten Schluss, daß diese ungewöhnliche Freigebigkeit wohl dadurch veranlaßt sei, daß die beste Antwort preisgekrönt werden sollte und die Einlieferer wahrscheinlich Stimmung für sich zu machen hofften, indem sie auf diese Weise ihren guten und uneigennütigen Charakter zeigten. Sollte der originellste Vorschlag preisgekrönt werden sollen, so hätte ihn sicherlich der Mann bekommen, der behauptete, er werde das ganze Geld seiner Schwiegermutter schenken. Verschiedene der Einlieferer gaben an, sie würden vor freudigem Schreck sterben, wenn sie die Nachricht bekämen, daß ein Mensch ihnen so viel Geld geschenkt hätte. — Sie würden also die acht Tage gar nicht einmal erleben! Natürlich läßt sich aus vielen der Briefe, sofern sie ehrlich gemeint waren, der Charakter der Absender deutlich erkennen. Manche junge Mädchen sprachen offen aus, daß sie das Geld für schöne Kleider und Autos ausgeben und sich die letzten acht Tage nach Herzenslust amüsieren würden. Viele Bewerber wollten die letzten acht Tage fliegend verbringen, einer wollte sich für das ganze Geld ein Flugzeug kaufen. Als beste Antwort wurde ein Schreiben preisgekrönt, das von einer Frau kam, die im Kohlenteiler wohnt und Tag für Tag die arbeitslos gekleideten, schlecht ernährten Kinder zur Schule gehen sieht. Sie hat sich ausgemalt, wieviel Schuhe, Kleider und Lebensmittel sie für die Kinder kaufen könnte und meint, daß es die schönste Freude in den letzten acht Lebenstagen sein würde, wenn die Kindergeister in sonniger Beglücktheit aufstrahlen würden. Den zweiten Preis bekam ebenfalls eine Frau, und zwar wollte diese die Hälfte des Geldes ihren Verwandten geben; mit der anderen Hälfte aber wollte sie zu dem Manne gehen, den sie seit vielen Jahren heimlich geliebt hat. Dann wollte sie ihn bitten, die letzten acht Tage mit ihr zusammen

eine Reise zu machen. Sie ist überzeugt, daß es ihr gelingen würde, die letzte Woche ihres Lebens so auszukommen, daß sie dann ohne Klage sterben würde, weil das Leben ihr nichts Schöneres mehr bieten könne.

20000 km als Postpaket.

Der französische Journalist und Maler Geo Sam hatte vor kurzem, als er im Begriff war, eine Postkarte nach Santiago in Chile zu schreiben, den Einfall, selber die Reise von Paris nach Santiago als Postpaket zu unternehmen. Er bekam von der Regierung die Erlaubnis, diese abenteuerliche Reise anzutreten. Von Paris wurde er in einem Postwagen mit den anderen Postkassen nach Toulouse befördert, wo man die anderen Pakete im Gepäckraum des Flugzeugs verstaute. Das lebende Postpaket aber durfte sich im Passagierraum aufhalten, da noch Platz frei war. In Casablanca mußte der Flieger umsteigen und kam nun in ein Flugzeug, wo er tatsächlich mit den Postkassen und anderem Gepäck im Bagageraum untergebracht wurde. Viel Platz hatte er hier nicht. Eigentlich sollte der Gepäckraum verschlossen werden, aber man nahm auf das lebende Paket so viel Rücksicht, daß man den Raum offen ließ, so daß über Mangel an frischer Luft nicht zu klagen war. Die ganze Fahrt gestaltete sich zu einer ziemlich angreifenden Angelegenheit: bei Nacht eifige Kälte, bei Tage glühende Hitze, — es war ein Wunder, daß das „Paket“ alles gut überstand. In Dakar lag schon der Schnellkämpfer Aeropostale II bereit, der in 96 Stunden den Atlantischen Ozean überqueren sollte. Raum waren die Postkassen verladen, als das kleine Schnellboot auch schon abfuhr. Der Dampfer war so klein, daß er von den Wellen wie ein Ball hin und her geschleudert wurde. Als sich das „Paket“ auf ein Sofa zu legen versuchte, rollte es sofort wieder herunter. Dieses Schiff war nur für die Postbeförderung bestimmt, daher war der Platz an Bord sehr beengt. Uebrigens war es die zweitbeste Reise dieses Schiffes, denn schon auf der Rückfahrt nach Dakar verhielt es sich mit seiner tapferen Beladung sprunghaft auf dem Ozean. — Am Nachmittag des vierten Tages kam die Küste von Brasilien in Sicht. Acht Tage nach der Abreise in Paris traf das Postpaket wohlbehalten in Santiago ein.

Bei Rheuma
Gicht, Nerven- u. Erkältungsschmerzen, Glieder- rheuma, Hexenschuß ist **Reichels Electrum** von schnell schmerzbringender, durchgreifender Tickenwirkung. Viele Anerkennungen, Flasche von 1.- an. In Droge- und Apoth., sonst durch **Otto Reichel, Berlin-Neukölln**.

Zehn Mk. als Postpaket gegen 10fache Sicherheit v. Selbstgeb. gel. Ang. u. 1960 a. d. G.

Praxis verlegt! Felke Heilweise!
Margarete Schifferdecker
letzte Schülelerin v. Pastor Felke + nach **Ohligs, Rathausstr. 12, I.**
Tel. 33707 (rufen lassen). Ab 30. Okt. Sprechst. Montags v. 11-1 u. 2-6. Dienstags bis Donnerstag v. 9-12 u. 3-6 Uhr.

Hämorrhoiden!
Verzichtlicher Sprechtag für Hämorrhoidenkrankte in **Varmen, Adolf Hitler-Strasse 596**, jeden Freitag von 8 bis 12 Uhr und 1 bis 3 Uhr.
Dr. Jechter.

FÜR 4-MARK monatlich
erhalten Sie bei freier Arzt und Krankenhauswahl jährlich bis **1000,- Vergütung**
Fordern Sie Prospekt **Deutscher Ring**
Krankenkassen- und Versicherungsvereine
Geschäftsstelle Solingen:
Hauptstraße 268. Jernus 22019

HORCH
von 12-24 PS schon von **Mk. 7500.- ab.**
Vorf. unverb. General-Vertretung **Molineus, Vonzumhoff & Co. W. Elberfeld**
Königsstraße 105
Telefon 36154/55

M.129 Total
unübertroffen bei **Rheuma - Gicht Kopfschmerzen**
Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harntreibend, bakterienstörend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

C. Rötter, Solingen
Oststr. 12, Ecke Rasthofstraße, Nähe Mühlenplatz.
Sprechst. Naturheilverfahren, Homöopathie, Augenheilkunde.
Behandlung von Bein- und Hautleiden.

Welle 600 — Abenteurer des Bordfunkers.

(6. Fortsetzung.)

Von Friedrich Lindemann.

Es ist elf Uhr, als endlich aus dem Dunst des Wasserrauchs und der Regenflaggen der Umriss eines Schiffes auftaucht, hohe Aufbauten, helle Decks, ein großer Passagierdampfer: die „Carmania“. Ein Aufatmen geht durch die Reihen der „Voluturno“. Für eine Zeitlang läßt selbst die Besatzung den Kampf gegen das Feuer ruhen. Schon der Anblick des Ozeanriesen stellt ihnen den Morden. Denn es kann ja nicht anders sein: jetzt ist alles überstanden.

Kapitän Barr von der „Carmania“ hat sein Schiff klar zum Manövern. Sechs Boote sind ausgeschlungen. Keinen und Leitern hängen über die Bordwände. Schwimmgewichte und Rettungsringe liegen bereit. Freiwillige haben sich mehr als genug gemeldet zum Rettungswerk. Aber Barr ist ein Zauderer, ein Mann der Sicherheit, der nichts wagt. Er braucht endlose Zeit, ehe er sich überhaupt entschließt, ein Boot auszubringen. Und als es diesem einen Boot nicht gelingt, die „Voluturno“ zu erreichen, nimmt er es gleich wieder an Bord und läßt an Kapitän Juch funkten: Boote ausbringen unmöglich, müssen besseres Wetter abwarten, gehe auf Suche nach euren beiden verschundenen Booten.

Auf der „Voluturno“ löst sich ein Schrei der Verzweiflung aus fünfhundert Kehlen. Da hat man sechs, sieben Stunden gehofft, da hat man drei, vier Stunden jede Bewegung der „Carmania“ mit klopfendem Herzen verfolgt, und jetzt macht der Riese, der 19000-Tonner, kehrt, wendet sich ab, verschwindet gar hinter Regenböden und läßt sie wieder allein zwischen Feuer und Wasser. Man faßt das nicht. Man fühlt sich enttäuscht, betrogen, hintergangen. Wieder hebt sich, zwar knurrend zunächst noch, das Haupt der Parität. Aus der Funkenbude kommt die Nachricht: jeden Augenblick muß die „Voluturno“ in Sicht sein, in einer Stunde dann der „Große Kurfürst“. Aber was sind für einen russischen Bauern „Sensitiv“ und „Kurfürst“? Schiffe wie die „Carmania“, die ihn eben feige verlassen. Nur die Deutschen unter den Passagieren sind mit einemmal schwermütig und gefaßt.

Seddon hat nicht viel gesagt: um drei Uhr taucht in der Tat der gelbe Schornstein der „Sensitiv“ auf aus dem Dunst und schiebt sich von der Windseite her näher und näher an die „Voluturno“ heran. Den eben erst Enttäuschten beginnt wieder der Mut zu wachsen. Sie erkennen deutlich drüben die Köpfe der Passagiere auf den hellen Decks des Dampfers. Sie sehen, wie man drüben sofort versucht, ein Boot auszubringen. Sie verfolgen wieder mit klopfendem Herzen jede kleinste Bewegung, jeden Handgriff, jede Zureichung: wird es, wird es nun endlich, kommt da die Rettung? Doch jetzt — Was heißt das? Das Herz bleibt ihnen stehen. Das Boot — das Boot, das man eben erst befehlt hatte, das bereits herabgelassen wurde, das Boot wird wieder aufgehoben. Die „Sensitiv“ — die „Sensitiv“ nimmt Fahrt auf, wendet sich ab von der „Voluturno“. Herrgott im Himmel! Die Schiffbrüchigen können schon nicht mehr schreien vor Verzweiflung. Die Tränen schießen ihnen aus den Augen. Ein dumpfer Haß, ein gefährlicher Aufruhr beginnt in ihnen hochzukochen. Feige! Feige wie die „Carmania“! Diese großen Setzen, diese Luxusfahrer sind sich alle gleich, lassen uns arme Teufel —

„Sie kommt wieder!“
„Einer hat es gerufen. Fünfhundert wiederholen es. Sie kommt wieder! Die „Sensitiv“! Sie sucht sich nur einen günstigeren Stand zu Wind und See und brennendem Schiff. Seht ihr, schon versuchen sie drüben von neuem ein Boot auszubringen. Sie verlassen uns nicht! Drei Hurras für die Deutschen! Aber wieder ist es zu früh gejubelt. Wieder scheitert der Versuch. Wieder dreht die „Sensitiv“ ab. Wieder kommt sie heran. Sie lassen nicht nach. Sie wollen es zwingen. Viermal geben sie es auf, noch ehe das Boot zu Wasser gekommen ist. Beim fünftenmal kommt es zu Wasser, aber es erreicht die „Voluturno“ nicht und wird wieder an Bord genommen. Es scheint so, als seien die hundert Meter von Schiff zu Schiff ein endloser Abgrund, über den es keine Brücke mehr gibt.

Es ist die Hilflosigkeit der „Voluturno“, an der aller Wille zum Helfen, alle seemannische Geschicklichkeit scheitern muß. Schon

um zwei Uhr mittags hat der hartnäckige Schotte sich vor der Frage gelehrt: sollst du die Kessel für die Maschine ausheizen lassen, um noch möglichst lange Dampf für die Pumpen, für Licht und Antenne zu haben? oder kannst du mit einer Rettung in wenigen Stunden rechnen und demnach die Maschine auf voll laufen lassen? Juch und Dewar haben sich für das Erstere entschieden. Seit zwei Uhr stehen die Maschinen still. Seit zwei Uhr ist die „Voluturno“ nur noch ein Spielball der See. Seit zwei Uhr treibt sie vor dem Sturm her mit einer Fahrt, die kein Boot, von Menschenkraft getrieben, aufholen kann. So müssen denn alle Veruche der „Sensitiv“ scheitern. Auch Leinen zu schießen ist sinnlos, sie würden im Augenblick von dem Wind zerfetzen. Es ist sechs Uhr, als nach dreistündigem Ringen Kapitän Hagenmeier Waffenstillstand befiehlt.

Mittlerweile aber sind noch zwei gelbe Schornsteine aufgetaucht aus dem Grau des Nachmittags: um vier Uhr hat der „Große Kurfürst“ die „Voluturno“ erreicht. Mit äußerster Kraft ist er gegen den harten NW-Sturm in Stärke zehn gegen die hohe See und die lange Dünung angedampft. An Bord ist alles klar bis auf die frischbezogenen Betten in dem Lazarett, die Boote sind mit Freiwilligen bemannt. Aber Kapitän Spangenberg manövriert noch, um zunächst die günstigste Lage für die Rettungsaktion auszuwählen. Die „Sensitiv“, der Rederikamerad, hat ihm herübergefunken von ihren Verlegenheiten, von Luv an die „Voluturno“ heranzukommen. Spangenberg versucht es von Lee. Das ist zweifellos die gefährlichere Position, denn das brennende Schiff treibt auf ihn zu, und ein Riese wie der „Große Kurfürst“, der dem Wind die ungeheure Fläche seiner Decks entgegenzustößen hat, ist nicht gerade wenig wie eine Luftschute. Aber es soll dennoch geschafft werden. Ein Hundstott von einem Seemann, der nicht das äußerste versucht, wenn Kameraden in Not sind.

Da kommt plötzlich ein Funkpruch von der „Voluturno“: „Achtung, Großer Kurfürst! Wir lassen ein Boot zu Wasser!“

Seit Stunden haben Juch und seine Leute mit zäher Verbrissenheit gegen das Feuer gekämpft. Nur ab und an haben sie einmal einen Blick hinübergeworfen in dem sicheren Gefühl: die verlassen uns nicht, die tun ihr Möglichstes, die sind aus dem rechten Stoff. Nur auf dem Achterdeck, unter den Passagieren, hat, als ein Veruch nach dem anderen scheiterte, die Parität wieder um sich gegriffen: wilde Gebete, Schreien und Weinen. Da geht der junge Lloyd zu Juch auf die Brücke.

Edward Lloyd ruft: „Kapitän, wenn einer uns helfen kann und helfen wird, dann sind es die Deutschen. Nur unsere Passagiere halten nicht durch, die verlieren vorher die Nerven. Ich mache daher den Vorschlag: wir versuchen noch einmal, von uns aus ein Boot hinüberzubringen. Vielleicht macht das wieder Mut.“

Juch denkt nicht lange an die Gefahr dieses Wagnisses. Er denkt nur an die Sicherheit seiner Passagiere. Er gibt dem jungen Zweiten Offizier die Hand, sieht ihm fest in die Augen. „Geben Sie mit Gott.“ Mehr sagt er nicht.

Lloyd wählt für seinen Versuch statt eines der schweren Rettungsboote das kleine Beiboot und wählt unter den Freiwilligen, die sich melden, vier aus: zwei Matrosen, einen Seizer und einen Steward, eine gemischte Besatzung, aber lauter Leute, die pfeifen können. Und das müssen sie, weiß Gott! Nur 500 Meter liegt der „Große Kurfürst“ entfernt, dazu manövriert er ihnen noch entgegen, und dennoch gebrauchen die Fünf eine geschlagene Stunde, um hinüberzukommen. Es ist eigentlich kein Rudern zu nennen. Es ist ein verzweifelltes Sich-Wehen, ein wildes Ringen, nur um sich mit dieser Riesenschale überhaupt in der See zu halten, um nicht kopfsteif zu gehen. Doch der junge Lloyd sitzt am Steuer wie ein alter Pirat, und seine Leute haben Mustern von Eisen und einen Willen von Stahl. Trotzdem: das Boot wird led geschlagen. Sie haben keine Hand frei, Wasser zu schöpfen. Sie müssen pfeifen und pfeifen, und wenn ihnen das Wasser über die Schenkel, die Knie, bis zum Gürtel reicht, sie dürfen nicht nachlassen, keine halbe Minute. Erst als nach endloser Stunde die schwarze Bordwand des „Großen Kur-

fürst“ neben ihnen auftaucht, lösen sie die Rüsse wie aus schwarzem Krampt. Taue werden ihnen zugeworfen und Jakobseilern. Doch kaum hat der letzte von ihnen seinen Fuß herausgeholt, als auch schon das Boot arglos hinter ihnen versinkt.

Edward Lloyd steigt auf die Brücke zu Kapitän Spangenberg, meldet sich an Bord und bekennt offen, es sei sinnlos, bei dieser See noch weitere Boote auszubringen, man müsse besseres Wetter abwarten oder zum mindesten bis Tagesanbruch, denn Kapitän Juch hoffe bis dahin das Feuer unter Kontrolle halten zu können.

Aber wie zum Hohn auf diese Worte bricht in diesem Augenblick drüben der Brand mit erneuter Gewalt aus. Das Brücken- deck steht in hellen Flammen. Aus den Bullaugen schießen die Feuerstrahlen. Jede Sekunde muß man fürchten, daß die Kessel in die Luft fliegen. Es ist dunkel geworden mittlerweile. Zu den beiden Dampfern haben sich der Franzose „La Touraine“ und der Belgisch-Amerikaner „Kroonland“ eingefunden. Alle starren sie gebannt auf das kleine Schiff, das da wie eine lodernde Fackel in die Nacht hineintreibt. Ketten sprühen hoch, Rostsignale. Wieder jagt es durch die Antennen: helft uns! Um Gotteswillen, gibt es denn keine Möglichkeit? Wir können uns nicht länger mehr halten!

Da ziehen die Leute der „Sensitiv“ den Südwester fester über die Ohren. Es ist 8.30 Uhr. Die „Sensitiv“ liegt in Lee der „Voluturno“. Ein Muth, und — jetzt muß es geschafft werden! Sogar so ein englischer General hat mal das Kommando gegeben: The Germans to the front! Das gilt auch heute und gerade heute. Boot 1 unter Führung des Zweiten Offiziers Niemczik, Boot 5 unter Führung des Zweiten Offiziers Müller werden klargemacht, kommen zu Wasser und setzen ab. Jetzt los, Jungs! Gib ihm!

Und sie schaffen es! Boot 1 gelingt es, unter das Heck der „Voluturno“ zu kommen. Im Augenblick springen 16 Männer von Deck herein. Boot 5 will sich danebenchieben. Da donnert eine neue Explosion vom Vordrich hinaus in die Nacht und überschüttet die Retter mit einem Funkenregen und einem Hagel brennender Gegenstände. Seitdem waagt es von Bord keiner mehr, herabzubringen. Boot 5 muß ohne einen Geretteten zurück. Um 11.40 Uhr sind endlich beide Boote wieder längs der „Sensitiv“. Kapitän Hagenmeier läßt sie an Bord nehmen. Ein neuer Versuch hat keinen Sinn, nun die Schiffbrüchigen nicht einmal mehr den Mut zu sich selber haben. Dazu scheint es, als ob das Feuer in der Tat nachzulassen beginnt. Der Kreis der Dampfer hat sich außerdem auf acht erweitert. Alle versuchen sie, an die „Voluturno“ heranzukommen. Die „Sensitiv“ wartet ab. Die ersten Schiffe sind gerettet, sind in Sicherheit unter der blauen Flagge mit Schiffs und Anker.

Eine neue Explosion um 9 Uhr, die die Boote der „Sensitiv“ mit einem Funkenregen überschüttet, hat das Signalmagazin in die Luft gejagt. Einen Augenblick scheint es, als sei die Nacht aufgerissen und das Ende gekommen. Da aber hält es auch die Leute vom „Großen Kurfürst“ nicht länger. Die Maruna Edward Lloyds ist vergessen. Sie verlangen in die Boote. Ja, mit Gewalt muß dem Andrang der sich überbietenden Freiwilligen gesteuert werden. Auch Lloyd selber will wieder mit hinaus. Dabei ist er bedeckt mit Brandwunden und hat durch einen Sturz innere Verletzungen erlitten. Mit liebevollem Zwang bringt man ihn in das Lazarett. Zwei Boote: Boot 5 unter Führung des Zweiten Offiziers von Carlsburg und 16 Minuten später Boot 7 unter Führung des Dritten Offiziers Lieberman von Sonnenberg gehen zu Wasser.

(Schluß folgt.)

Schluß des redaktionellen Teiles

Jays Sodener Husten bei Erkältung

Die grosse Liebe.

Roman von Walter Bloem.

Der Schnellzug, der Thilo von der Hafenstadt in das Zentrum des Heimatlandes führte, hielt an der Station, welche von Georgs Fabrikbesitzung den Namen trug.

Seit neun Jahren war Thilo dem Heimatland fern gelieben. Er kam aus dem Staunen über die ungeheure Veränderung, die er überall antraf, nicht heraus. Täler, die in seiner Jugend noch weisse Wälder gewesen waren, starrten von Schornsteinen, dröhnten vom Getöse rastlosen Industrieläutes. Mit immer steigender Spannung sah er seiner Ankunft in der Fabrikstadt entgegen, der er die Arbeit seines Lebens gewidmet hatte. Unter Georgs harter Erzieherhand mußte diese Zusammenballung schaffender Energie zu nie erträumter Riesenhaftigkeit emporgerathen sein.

Aber das behäbige Gemurmel des Juges lenkte die Gedanken des Weltreisenden noch einmal von der Gegenwart, der Zukunft ab und gestattete ihm, dem großen Erlebnis, dem er über den Ozean entflohen war, noch eine letzte, zusammenfassende und abschließende Betrachtung zu schenken.

Das Schicksal, welches Maria Eugenia hieß, war ausgelebt. Er würde in ihr Land nicht mehr zurückkehren — würde den Freund, nein, den Chef bitten, seine erprobte Organisationskraft auf jungfräulichen Boden zu verwerthen. Zwar hatte Georgs Kapitulation sich fast alle Zonen des Erdballs erobert — aber in endlosen Ländergebieten war noch Raum für jene vollkommen durchgebildeten Einrichtungen, wie Thilo sie in seinem bisherigen Bezirke geschaffen hatte. Zum mindesten die Errungenschaften der Röntgenabteilung war noch längst nicht „zum Gemeingut der zivilisierten Menschheit“ geworden. Es würde kaum nötig sein, Georg zum Vertrauten der Gründe seines Antrages auf Zuweisung eines neuen Wirkungsfeldes zu machen. Die Interessen der Firma reichten aus, um einen solchen Vorschlag plausibel zu machen.

Somit wird man Maria Eugenia in diesem Leben nicht mehr begegnen. Vom Heimatboden hatte sie sich noch nie gelöst, so wirr und jagdwild sie auch in Zeiten, die er selber an ihr nicht mehr niterlebt hatte, in den Weiten ihres Vaterlandes hin und wieder irrlichtert haben mochte.

Er hat ihr von der Reise nicht mehr als einen radiotelegraphischen Gruß gefandt und durch ein knappes Radiogramm seine Ankunft im Heimatland gemeldet. Auch von ihr war Gruß am Gruß durch die Rüste zum rastlos ihr enteilenden Laufe seines Schiffes hinübergeflattert. Abgerissene, verstörte Worte: Einamkeit, Deingedenken, Verlassenheit, Verzweiflung...

Freilich — nur während der ersten vierzehn Tage seiner Fahrt — dann waren die Botchaften aus dem Aether plötzlich ausgeblieben. Ob sie anging, sich zu beruhigen? Thilo wünschte es glauden zu dürfen — und darum glaubte er es.

Ersterer Beforgnis um sie meinte er sich entschlagen zu dürfen. Er kannte den Frauentypus jener sonnenversengten Breiten. Ihn war während der neun Jahre seines Aufenthaltes in einem fremden und ewig fremdartigen Lande nicht ein einziger Fall bekannt geworden, wo eine Leidenschaft zu einer

ernsten Katastrophe geführt hätte. Diese Menschen hantierten verschwenderisch mit der Geste des Gefühlsüberflusses. Aber die erschlagende Wirkung der subtropischen Sonnenglut kullte sie immer wieder in ein süßsaures Vergessen und Verdrängen ein. Da war für Tragödien kein Raum.

Ein Ball von Schornsteinen baute sich auf um den hingelenden Zug. Die jähige Silhouette weitgedehnter Schedbauten, die tühle Zwedmäßigkeit gewaltiger, faserenhaft nüchterner, doch durch endlose Reihen von Glaswänden erhellter, offenbar mit Licht und Luft verschwenderisch ausgestatteter Fabrikbauten. Sie waren zu großen Gruppen zusammengeballt, immer wieder unterbrochen von luftigen Kolonien winziger Einfamilienhäuschen. Breite Straßen, von lustig blühenden Gärten gesäumt. Dazwischen ein ragender Saalbau, zwei Kirchen, Schulen, Sportplätze. Kein Zweifel: Georgs Reich.

Und: da war der Bahnhof. Nicht mehr das Fachwerkhäuschen von anno dazumal: ein mächtiger Betonpalast mit schillernder Glashalle, Erfrischungsräumen auf dem Bahnsteig, Aufstiegsrängen Draußen ein Schmuckplatz, von zwei stattlichen Hotels flankiert.

Thilo hatte sich streng vorgenommen, dem Freunde der Jugend nur als Untergebener dem Chef entgegenzutreten. Dementsprechend hatte er zwar den Antritt der beschlossenen Reise von drüben telegraphisch gemeldet, nicht aber seine Ankunft im Heimatland oder gar sein bevorstehendes Eintreffen am Stg der Firma. Er nahm Quartier in einem der Gasthöfe. Er rief telephonisch das Generalsekretariat an. Empfangen den Bescheid, der Herr sei auf einer Rundfahrt innerhalb des Fabrikgeländes — man werde ins Hotel Bescheid geben, wann der Angekommene sich auf dem Chefkontor zum Bericht einzufinden habe. Vor halbsechshalb Uhr sei die Rückkehr des Herrn Doktors nicht zu erwarten.

Des Herrn Doktors? Hatte Georg auf seine alten Tage noch promoviert? Zutrauen war's ihm.

Aber nein, wird ein Ehren doktor sein — der geht ja über alle anderen Titel — die sich doch bei Georg auch bereits eingefunden haben werden. Ehren doktor, natürlich — womöglich mehrere — von Universitäten und technischen Hochschulen.

Thilo legte Befehlsanzug an und sah sich dann vor einer pflichtfreien Stunde die er zu einem Rundgang zu verwenden gedachte.

Schon bei den ersten Schritten, welche ihn in das Labyrinth dieser Fabriksiedlung hineintrugen, wurde es ihm klar, seine Erwartung über die Entwicklung, welche der Betrieb in den neun Jahren seit seiner Auswanderung genommen haben müßte, wurde von der Wirklichkeit bekämpft. Alles, was er sah, war vorbildlich. Thilo war herumgekommen in der Welt der Industrie. Was sein laienverständiges Auge hier erkannte, war ja einseitig nur die Schaufseite. Aber es wurde ihm nicht schwer, die Hand eines organisatorischen Genies, den Willen eines Herrschergiftes zu erkennen, dem nur das Vollkommene genügte.

für den es keine Hindernisse, keine Kompromisse gab. Die Tausende, deren Arbeitskraft eine der Haupttriebfedern dieses gigantischen Apparates war, lebten in jener Mitte als gleichberechtigte Mitgeschaffende unter menschenwürdigen Daseinsbedingungen...

Freilich nichts von schematischer Gleichmacherei — man erkannte Stufen und Schichtungen. Der Gelernte war anders behaust als der Anfänger, der Wertmeister rückte in gehobene Lebensform auf, die leitenden Beamten und Direktoren wohnten in behaglichen Villen. Und mit melancholischem Lächeln erkannte Thilo in einer von diesen seine einstige Heimat wieder, den Schauplatz seiner acht Ehejahre. Dort hatte Frau Josefine als Herrin geschaltet, die verflorenen Sentimentale des Landes theaters.

Der damals neu gepflanzte Garten steht ein faststrotzender Park. Hinter frühlingssüßigen Schleiern die Fassade, von wildem Wein und Efeu überzogen.

Schale, einst geliebten Lebens.

Dort drinnen war man ein seliger, fatter Träumer gewesen — hatte sich im Hasen gewohnt. Hatte dann alle Höllen des aufkeimenden Zweifels durchlebt, der Ernüchterung, der Auflehnung wider des Schicksals. Freundschaft hatte den Knoten aus Schuld und Schwäche durchhauen und dem hilflos Verstrickten die Freiheit bekehrt.

Zu unaußersichtlicher Dante war man ihm verschuldet, dem Schöpfer dieser kraftvoll eigengeselligen Welt ringsum. Und vertrauensvoll würde man ihm entgegengetreten. Im festen Willen, daß man gut aufgehoben sei unter seiner Leitung.

Thilo hatte die Kolonie durchschritten, stand im Schienentrang drüben Aderbreiten. Die schienen bisher dem Ausdehnungsdrange des Fabrikgeländes entgegen zu sein. Jenwärts der Schranken ging die große Hauptstraße, welche die Kolonie durchzog, in eine von jungen Kastanienbäumen umsäumte Allee über. Die lenkte den Blick auf eine weißleuchtende Villa.

Kein Zweifel! Georgs „Residenz“. Die mochte er vor sechs Jahren seiner jungen Frau erbaut haben.

Nun, dieses Heiligtum wird man nicht von innen zu sehen bekommen. Der Jugendfreund ist jetzt ein moderner Fürst. Gut so! Heiß? Kennen wir nicht mal vom Hörensagen.

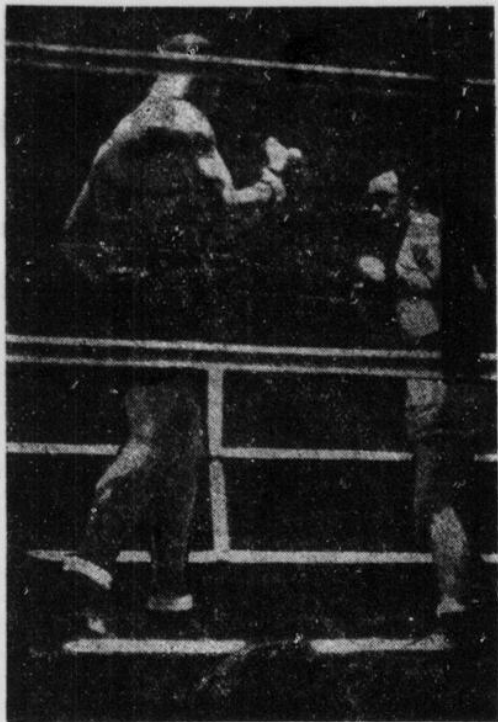
Es wurde Zeit zur Heimkehr. Als Thilo im Hotel ankam, diente der Oberkellner ihm aufgeregt entgegen. Es sei bereits zweimal nach dem Herrn Direktor gefragt worden. Der Herr Direktor selber habe ihn zu sprechen gewünscht. „Der Herr Direktor“... Es klang wie „Seine Hoheit“, nein, wie „Seine Majestät“.

Thilo mußte lächeln, wie sein Schritt hastig wurde, sein Herz ein wenig klopfte, als er den Hörer nahm. Und dann meldete sich das Generalsekretariat: „Einen Augenblick, Herr Direktor, wenn ich bitten darf: Herr Doktor selber wünscht Sie...“ Der Herr Doktor selber! Donnerwetter, Haltung!

Thilo — bist du's, alter Junge? Wahrhaftig? Na, endlich, hast mich lange genug jappeln lassen. In zwei Minuten bin ich bei dir hole dich im Wagen ab — du bist natürlich mein Gast. Im Hotel? Unfass! Meine Frau freut sich seit drei Wochen auf dich — und noch jemand. Keine Widerrede, laß dein Gepäck bereitstellen! Auf Wiedersehen! Freue mich riesig...“

(Fortsetzung folgt.)

Der Korkkamm der Kie'en.



Das erste Bild von dem Weltmeisterkorkkamm in Rom, der von dem Italiener Bruno Garnera (links) und dem holländischen Korkkammerer Paulino bestanden wurde. Der tiefschwarze Garnera blieb nach Punkten Sieger und behielt damit seinen Titel als Weltmeister aller Klassen.

Rein Sport am Wahlsonntag.

Eine Anordnung des Reichssportführers.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten erläßt folgende Anordnung: Am Sonntag, den 2. November, ist für das ganze deutsche Volk eine wichtige Wahltag. In diesem Tage sämtliche sportlichen Veranstaltungen zu unterbleiben haben. Sämtliche mit unterstehenden sportlichen Organisationen haben sich voll und ganz an diesem Tage in den Dienst des Wahlkampfes zu stellen. Jeder deutsche Sportler und Turner hat sich freiwillig in vollem Umfang in den Dienst dieser großen Aktion zu stellen. Ergänzende Anordnungen ergachen von mir direkt an die Fachverbände.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Handball-Vorhaben.

Der kommende Sonntag bringt wieder eine Reihe interessanter Spiele und es bleibt abzuwarten, wie sich die D. T. Mannschaften im Kampf mit den anderen Verbandsmannschaften zeigen werden.

I. Kreisklasse, Gruppe 3.

I. u. Sp. Sportverein Solingen-Wald gegen II. Aufderhöhe. Der neue II. Verein hat die Spielstätte von Aufderhöhe zu Gast. Es wird zweifellos zu einem spannenden Kampf kommen, denn beide Mannschaften verfügen über eine starke und wirksame Einheit. Da beide Mannschaften erstmalig gegenübersetzen, ist eine Voraussage kaum möglich.

I. u. Sp. Spielverein Solingen-Hölscheid gegen I. u. Sp. Solingen 1880. Beide Mannschaften sind auf Grund von Vereinigungen sehr verstärkt worden. Der zur II. übergetretene Spielerverein beherbergt die Mannschaften des früheren Hölscheider Turnbundes und des II. Wangerberg. Auf der Gegenseite findet man Adler, Schaberg und Dorperhof vereinigt. Der Gast stellt zweifellos die stärkste Elf von Solingen ins Feld. Sie besitzt einen tadellos eingetragenen Sturm, der Tore werfen kann. Das hat er am letzten Sonntag in Wald bewiesen. Wir wünschen der neuen Hölscheider Vereinigung, daß sie sich ehrenvoll gegen diesen großen Gegner schlägt.

I. Kreisklasse, Gruppe 4.

I. u. Sp. Lützen gegen I. u. Sp. J. G. Farben I. Leberfusen. Auf dem Wittenberg in Lützen treffen sich zwei gleichwertige Gegner. Der Gast spielte früher im Kölner Bezirk, so daß Lützen bisher nur ein Freundschaftsspiel gegen ihn ausgetragen hat. Dasselbe hat Leberfusen knapp gewonnen. Jedenfalls muß Lützen sich mächtig anstrengen, wenn die Punkte zu Hause bleiben sollen. Ob das gelingt, hängt von der Tagesform ab.

II. Kreisklasse, Gruppe 3.

I. u. Sp. Galshausen gegen Wehr- und Turnab. Immigrath. Wehr-Immigrath hat Immigrath sich beim ersten Spiel auf gehalten. Man geht deshalb nicht fehl, wenn man auch bei dieser Begegnung den Gast in Front erwartet. Allerdings geben die Turner aus Galshausen einen energiegeladenen Gegner ab.

II. Kreisklasse, Gruppe 4.

II. Kreisklasse, Gruppe 5.

I. u. Sp. Solingen-Schützenhöf gegen I. u. Sp. Solingen 09. Die neue Schützenhöf Vereinigung stellt hier ihre Neuzugangsmannschaft ins Feld. Ob sie stark genug ist, den Gast zu bezwingen, erscheint mehr als fraglich.

I. u. Sp. Bura 1876 gegen Jahn Solingen. Der Gast stellt die erfahrenere Elf. Deshalb gehen wir kaum fehl, wenn wir ihn auch die meisten Aussichten einräumen.

Frauen-Handball.

I. u. Sp. Solingen-Schützenhöf gegen I. u. Sp. Solingen 09. Wenn man auch keinen rechten Anhaltspunkt für die Spielstärke der beiden Gegner hat, so glauben wir doch Grund zur Annahme zu haben, daß die Schützenhöf erfolgreich spielen und deshalb mehr Siegesaussichten haben.

I. u. Sp. J. G. Farben I. Leberfusen gegen Schützenhöf Solingen. In Leberfusen stehen sich zwei gleichstarke Damenmannschaften im Kampf um die Punkte gegenüber. Eine Voraussage ist nicht möglich. Die Tagesform wird hier sehr wichtig sein.

Solinger Turnerbund gegen VSB. Solingen 98.

Der Platz an der August-Vide-Schule wird am Sonntagnachmittag ohne Zweifel einen Besuch aufweisen, da die Begegnung dieser beiden Mannschaften stets große Anziehungskraft ausübt haben. Diesmal geht es um Punkte. Die Gastgeber haben sich noch nicht gefunden, während die VSB bereits mehrfach ihre Form unter Beweis gestellt haben. Andererseits werden die Besucher ganz bei der Sache sein, gilt es doch, die Niederlage in der vergangenen Saison auszugleichen.

10.000-Meter-Lauf für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen.

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, soll auf Einladung des Stadtkomitees für Leibesübungen und Jugendpflege die Prüfung für den 10.000-Meter-Lauf für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen am Sonntag, dem 2. Oktober d. J., stattfinden. Start 8.30 Uhr ab Gde. Tannenstraße-Schlagbaumkreuze. Meldungen sind umgehend an Alexander v. d. Stein, Solingen, Eisenstraße 119, und Walter Voos, Solingen,

Schöpsch, Wienerstraße 1, zu richten. Urkundenhefte müssen mit Bild- und Unterschriften mitgebracht werden. In beschränkter Zahl sind Urkundenhefte auf dem Stadtkomitee für Leibesübungen und Jugendpflege erhältlich.

Am Sonntag, dem 2. November d. J., findet die Prüfung des 25-Km.-Gepätschmarsches statt. Meldungen bis zum 1. November an das Stadtkomitee für Leibesübungen und Jugendpflege. Termin und Startort werden durch die Presse bekannt gegeben.

Wieder-Sport.

Sonntagrennen in Hork-Emscher.

Unsere Voraussagen.

1. Rennen: Felsen — Rahmwohl — Rosenrot.
2. Rennen: Felsen — Kastrup — Dufar — Egon.
3. Rennen: Wellerberg — Praffer — Heideböck.
4. Rennen: Gense — Pralinee — Edelweiß.
5. Rennen: Dappenschild — Grotte nur — Sopran.
6. Rennen: Sisko — Alfa — Glückstern.
7. Rennen: Nemrod — Sisko — Dorita.

Lügen über Kobierki.

In der polnischen Presse ist augenblicklich der internationale Einklang des deutschen Meisters Fortuna Düsseldorf, Kobierki, Gegenstand eingehender Erörterungen. Es wird in verschiedenen Zeitungen die Behauptungen aufgestellt, Kobierki sei Pole. Der hohe Sieg der deutschen Mannschaft am 2. Oktober in Duisburg über Belgien sei also in erster Linie einem Polen zu verdanken.

Das ist eine unerschämte Lüge. Kobierki ist Deutscher, sein Vater war Deutscher, sein Vater fiel im Weltkrieg für Deutschland. Wenn es noch eines deutlichen Beweises bedarf, die Nationalität des jungen Düsseldorfers einwandfrei festzustellen, bleibt leider keine Möglichkeit. Diese Behauptungen führender polnischer Zeitungen überhaupt noch ernst zu nehmen, Polen verlor vor einem Monat in Warschau gegen Belgien 0:1; Deutschland schlug Belgien 8:1, man kann sich also ungefähr ausrechnen, mit welchem Mißtrauen man in polnischen Sportkreisen einem etwaigen Spiel Deutschland gegen Polen entgegensteht. Und damit hängt auch die Meldung über Kobierki zusammen.

Das Rundfunk-Programm.

Sonntag, 29. Oktober 1933.

- 6.35 Uhr: Bremer Hasentanz.
8.15 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten.
8.25 Uhr: Von Köln: Hans Jacob Reinartz: Leibesübungen.
8.45 Uhr: Evangelische Morgenfeier.
9.30 Uhr: Von Frankfurt: Feierstunde des Schaffenden.
10.00 Uhr: Katholische Morgenfeier.
10.45 Uhr: Zwei Dichter erzählen — und zwischendurch Musik. Die Dichter: Nikolaus Schwarzkopf und H. Stegweil.
11.30 Uhr: Reichsendung: Bach-Kantate.
12.00 Uhr: Von Stuttgart: Mittagskonzert des Südfunk-Orchesters. Leitung: Otto Gensfert.
13.00 Uhr: Von Stuttgart: Neue Opernformen? Unterhaltung darüber zwischen Komponist, Intendant, Laien.
13.15 Uhr: Von Köln: Allerlei Humor... und zwischendurch Musik. Leitung: Hans Tenhoff.
14.15 Uhr: Von Köln: Landwirtschaftliche Rundschau.
14.30 Uhr: Von Stuttgart: Kindersunde für die Großen und Kleinen. „Der Silbervogel“. Singpiel für Kinder.
15.30 Uhr: Von Köln: Achtung! Sie hören Hausmusik! Heinz Schleich (Tenor), Hans Haack (Klavier).
15.45 Uhr: Von Köln: Eltern und Kinder. Wilh. Frommann: Karl May gestern und heute. Leihung und Lesestoff bei unseren Schulpflichtigen.
16.00 Uhr: Uebertragung aus der Gartenstadt Haan/Rhld.: Zugunsten der NS-Volkswohlfahrt Nachmittagskonzert. Solisten: Kläre Hansen (Sopran), Wilhelm Strienz (Bass), Walter Schneiderhan (Violine). Das Große Orchester. Leitung: Kühn.
18.00 Uhr: Von Köln: Fanzaren des Dritten Reiches. Der Führer. Eine Hörfolge aus Werken nationalsozialistischer Dichter.
18.40 Uhr: Von Köln: Spötenkeller. Geschichten vom zweiten Gesicht von Wilhelm Versholen.
19.00 Uhr: Von Köln: Griff ins Leben oder Die bunte Stunde. Mit einer Kurzgeschichte vom Niederrhein von Auguste Kalthoff.
19.45 Uhr: Von Köln: Sportvorbericht.
20.00 Uhr: Von Köln: Heiterer Abend aus der Gartenstadt Haan zugunsten der NS-Volkswohlfahrt. Leitung: Curt Baumgarten.
22.00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
22.20 Uhr: Von Stuttgart: Du mußt wissen...
22.30 Uhr: Von Köln: Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
22.40 Uhr: Aus der Gartenstadt Haan zugunsten der NS-Volkswohlfahrt: Tanz und Unterhaltung. Leitung: Otto Julius Kühn. Dazu: „Die frühlichen fünf.“
24.00 Uhr: Von Stuttgart: Nachtmusik.

Montag, 30. Oktober 1933.

- 6.00 Uhr: Von Köln: Morgenruf.
6.05 Uhr: Von Köln: Morgenkonzert.
6.30 Uhr: Von Stuttgart: A. Gluder: Leibesübungen.
6.45 Uhr: Von Köln: Hans Jacob Reinartz: Leibesübungen (2).
7.00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen.
7.10 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
7.15 Uhr: Von Köln: Wiederholung des Morgenrufs. — Frühkonzert (Schallplatten).
8.15 Uhr: Von Frankfurt: Wasserstandsmeldungen.
8.20 Uhr: Von Köln: Hilde Premus: Gymnastik für Frauen.
8.40 Uhr: Von Köln: Für die Frau.
10.00 Uhr: Von Frankfurt: Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.
10.10 Uhr: Von Köln: Wir und die Welt.
11.00 Uhr: Von Köln: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 16. Lebensjahre. Heinz Dramsch: Rittesbräuche in Rheinland und Westfalen.
11.25 Uhr: Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten.
11.55 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
12.00 Uhr: Von Frankfurt: Phantastische Musik (Schallplatten).
13.15 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe Nachrichten.
13.25 Uhr: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht.
13.35 Uhr: Von Frankfurt: Mittagskonzert. Das Rundfunk-Orchester. Leitung: Reinhold Merten.
14.30 Uhr: Schlachtviehmarktberichte.
15.00 Uhr: Von Köln: Musik auf Schallplatten.
15.15 Uhr: Von Köln: Neue germanische Ausgrabungen bei Millingen (Kreis Mors). Der technische Vorgang — Die wissenschaftlichen Ergebnisse (Bericht von Karl Krings, Teilnehmer der Ausgrabungen).
15.30 Uhr: Von Köln: Wirtschaftsmeldungen.
15.50 Uhr: Von Köln: Stimme der Bewegung.
16.00 Uhr: Von Frankfurt: Nachmittagskonzert. Das Kammerorchester des Kampfbundes für deutsche Kultur. Leitung: Hellmut A. Keller. Professor Jul. Dahlke (Klavier), Dr. E. Burger (Viola zur Laute).
18.00 Uhr: Französischer Sprachunterricht.
18.20 Uhr: Von Stuttgart: Hermann Hörlin: Forscherfahrten in die Hochregion der Anden.
18.35 Uhr: Von Köln: Felix Loh: Sparen bringt Arbeit. (Aus Anlaß des Nationalen Spartages).
18.50 Uhr: Von Köln: Meldungen.
19.00 Uhr: Reichsendung: Stunde der Nation.
20.00 Uhr: Von Frankfurt: Griff ins Heute.
20.10 Uhr: Von Köln: Abendkonzert. Das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solist: Franz Wolf (Bariton). Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Jos. Breuer. Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwarz, Ringelbach, Grote). H. Haack (Klavier).
22.00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
22.20 Uhr: Von Stuttgart: Du mußt wissen...
22.30 Uhr: Von Köln: Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
22.45 Uhr: Von Frankfurt: Unterhaltungsmusik.
23.00 Uhr: Von Frankfurt: Punte Stunde des Südfunkts.
24.00 Uhr: Von Köln: Richard-Strauß-Konzert (Schallplatten).



Hut ab vor IMI Leistung!

Das sagen auch Sie, wenn Sie seine stark fettlösende Kraft an Hunderten der schwierigsten Dinge erprobt haben. Dann werden Sie die Begeisterung verstehen, die IMI täglich aufs neue erweckt. Reinigungssorgen gibts nicht mehr — wo IMI das Zepter schwingt.

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Teelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es.

Wo Reinheit lacht — hat IMI Pate gestanden.



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

Deutsche Jugend

Beilage zum „Solinger Tageblatt“.

Nr. 19 — 28. Okt. 1933

A. Fürst:

Jungengruppe und Jungengführer.

Es besteht ein riesengroßer Unterschied zwischen dem Jungengführer und dem „Vorsteher“ eines Vereins oder dergl. Und es ist immer ein Fehlgriff, wenn Jungen zwangsweise zusammengepackt werden, und dann einfach die Führung einem ihnen fremden Erwachsenen übertragen wird, ja, es ist mehr, es ist ein unverzeihlicher Eingriff in das Jungenleben. Wir verurteilen nämlich nicht nur die Art, in der es geschieht, sondern erkennen grundsätzlich nur das als Jungengruppe an, was sich aus den Jungen heraus selbst entwickelt hat: die Gruppen, die sich freiwillig bilden, aus Ueberzeugung zusammengekommen sind, und in denen sich dann der Beste als Führer herauskristallisiert.

Ein Erwachsener wird meist versuchen, die von ihm übernommene Gruppe nach seinem eigenen Bilde, also nach den Gesichtspunkten des Erwachsenen zu formen, und entzieht damit die Jugend ihrer ureigenen Bestimmung. Denn Jugend ist und darf niemals ein bloßes Abbild der vorangegangenen Generation sein. Die Jugend ist eine neue Generation, hat ihre eigene Bestimmung, ihre besondere Sendung und darf darum auch nicht in Gefahr laufen, sich durch Erwachsenenführung der alten Generation zur Kopie machen zu lassen. Denn eine Kopie ist bekanntlich, auch wenn sie noch so getreu sein mag, niemals so wertvoll wie das Eigenbild.

Wir müssen deshalb ähnlich aufgebaute Jugendverbände wie die „Jugendgruppen“ der verschiedensten Blaublumenvereine und Erwachsenenverbände ablehnen und können solche Zusammenkünfte auch niemals als lebendigen Ausdruck nehmen, denn schöpferische Jugend kann unter solcher Führung niemals wachsen und aus sich selbst heraus schaffen. Jugend unter solcher Führung ist von vornherein veraltete Jugend, greisenhafte Jugend, die schon tot ist, ehe sie nur recht zu leben anfing.

Die eigentliche Aufgabe des Jungengführers, wie wir ihn brauchen, besteht nicht in Vermehrung des Wissens durch Vorträge, Ermahnungen und Predigten, sondern im Vorleben und Mitleben. Der Junge muß als Persönlichkeit genommen werden, als Selbstwert, als Eigenwort.

Nur der kann der Jugend Vorbilder nahe bringen, dem sie gleichzeitig selbst Vorbilder sind.

Der Jungengführer, wie wir ihn wollen, wie ihn unsere Jungen brauchen, hat nichts mit denen zu tun, die immer fühlen wollen, daß sie Erwachsene sind, die Wert darauf legen, daß man sie ehrt, fürchtet und mit „Herr...“ anredet und die sich dann mit einem überlegenen Lächeln des Wohlwollens über die strammenden Jungen freuen oder sich gar herablassen, einen ihrer Jungen in freudlicher Anerkennung auf die Schulter zu klopfen.

Wir glauben es gerne, wenn sich Leute mit dem Beweise ihrer Fähigkeit als Führer anbieten, daß sie schon immer etwas für die Jugend übrig gehabt haben. Aber Jungen verlangen mehr von ihren Führern, als daß diese „etwas für sie übrig“ haben. Deshalb muß der Führer möglichst aus dem Jungentum, den er führt, herausgewachsen sein. „Jugend gehört zu Jugend“, sagt Adolf Hitler und bejaht damit die Selbstziehung der Jugend.

Ältere Personen mögen wohl die Begeisterung der Jungen erwecken können, aber notwendiges und festes Vertrauen wird

der Junge nur solchen schenken, die ihm auch im Alter nahe sind. Es hat keinen Zweck, wenn Leute unseren Jungen alles sein erklären können und theoretisch alles schon erlebt haben, so lange sie nicht als Führer auch imstande sind, ganz irdisch mit den Jungen zusammenzuleben.

Der Jungengführer muß wissen, daß er das, was er von seinen Jungen verlangt, unbedingt selbst durchführen muß. Nur wer viel von sich verlangt, kann an seine Gruppen große Anforderungen stellen. Jungen haben in allen Dingen eine grundsätzliche und radikale Haltung, und derjenige, der diese Haltung aus eigener Schwäche nicht mit den Jungen teilen kann, kommt als Jungengführer nicht in Frage.

Weiterhin lehnen wir das „dienstliche“ und das „außerdienstliche“ oder „private“ Leben ab. Die Erwachsenenführer glauben nämlich, ihren Jungen gegenüber für ihr Tun und Lassen nur so lange verantwortlich zu sein, solange sie mit ihren Jungen zusammen sind. Demgegenüber stellen wir den Satz auf: Wer als Mitglied einer Gemeinschaft, als Mitglied einer Jungenschaft lebt, gehört dieser auf Gedeih und Verderb an, ist dieser Gemeinschaft in seinem gesamten Tun und Lassen verantwortlich und steht jederzeit unter dem Urteil der von ihm zu führenden Jungen.

Jungengführer! Deine Jungen haben das Recht, dich unter ihre Lupe zu nehmen, denn du sollst deinen Jungen nicht nur sagen, was sie sein sollen, sondern du hast es ihnen auch durch dein Vorleben zu zeigen. Deshalb sei hart und unerbittlich gegen dich selbst. Kritisiere dich stets erst selbst, bevor du an anderen herumkritisiert. Verschaffe dir eine gesunde Sicherheit gegenüber allen Dingen des täglichen Lebens. Setze dich allem Minderwertigen gegenüber stets durch. Nimm in allen Dingen deine eigene Stellung ein und verleihe dich niemals auf das Urteil anderer, ganz gleich, wer es sein könnte. Verleugere niemals Typen zu schaffen, Ebenbilder zu formen, sondern siehe zu, daß sich jeder Junge so entwickeln kann, wie es ihm durch sein Erbbild bestimmt ist. Gegen die Natur und gegen das Blut und die daraus entspringende Seele kommt niemand an. Jungen mit schlechter Erbanlage entferne daher rücksichtslos aus deiner Gemeinschaft. Denn: Eine Gemeinschaft kann nur aus solchen bestehen, die organisch und schicksalsverbunden zusammen gehören!

An die Fahne!

Fahne!
Du unsere Kraft,
die uns zusammenrafft,
unser Herz entflammst,
die uns aufrecht hält.
Fahne,
die wir uns erkoren,
der wir uns verschworen,
der wir folgen,
wenn mancher auch fällt!

Fahne!
Wenn du flatterst,
über Reichen flatterst,
zum Sturme, zum Kampfe uns
dann führen wir, [führst,
Fahne,
die wir uns ergeben,
dir unser Leben,
du, wir gehören
ewig nur dir!

Heinz Dieter.

Ferienfahrt des Turnvereins „Jahn“ Solingen.

Diesmal sollte es eine Radwanderung sein. Als Ziel der Fahrt sind das Rhöngebirge und der Harz gedacht. Am Vorabend rüsteten 8 Jungens vom Turnverein „Jahn“ zur großen Fahrt. Obwohl sich am Abend ein schweres Gewitter einstellte und der Himmel als eine tief schwarze Wolke über uns lag, hatten wir doch Sonne im Herzen.

Endlich war der langersehnte Tag gekommen. Um 5 Uhr trafen wir uns an der Schlagbaumer- und Scheidestrassen-Ecke. Eine kurze Begrüßung, und dann los alles auf: eine Schaar froher Jungens fuhr zur Stadt hinaus. Mit Lust und Wonne fuhren wir die Bürgerlandstraße hinunter nach Lutterberg, dann aber kam der kleine Berg nach Oberburg. Mit äußerster Kraft wurde das Rad der Jünger geschoben; noch ein kurzer Anlauf auf Schloß Burg und dann machten wir uns zur Weiterfahrt fertig. Wir fühlten uns frei, denn der Heimatfieber hatten wir den Rücken gelebt. Es ging durch das schöne Oberbergische, und in kurzer Zeit erreichten wir das herrliche Sauerland.

Das Sauerland bot uns mit seinen dichtbewaldeten Höhen und seinen klaren Bächen einen wohlthuenden Anblick. Kurz vor Meinerzhagen spürten wir „Raumleere“ und mußten nun zum Absteigen überlegen. In einem Bauernhause, wo wir unsere Mäde hielten, konnten wir unter Offen zurechtkommen. Wir einigten uns, Reiserei mit Reiten zu tun, was uns auch allen gut mündete, nur „Jung“ wollte es nicht gut schmecken, aber der Hunger trieb's doch hinein. Noch eine schöpferische Pause, und dann machten wir wieder aufbrechen.

Wir fuhren über eine schöne Talstraße nach Attendorn. Bei Attendorn liegt die Schnellenburg, die der wandernden Jugend ein Unterkommen bietet. Der Abend nahte und wir mußten uns auch um eine Weile kümmern. Wir fuhren noch ein Stündchen durch das Siegelal und machten in dem kleinen Dörfchen Drogen Halt.

Dort fanden wir ein schönes Mädchen zum Zelten. Von einem Bauern bekamen wir Stroh; schnell waren die Zelte aufgeschlagen. Unsere Räder konnten wir bei einer nahe wohnenden Familie unterbringen, und somit brachten wir keine Waage zu schiefen. Das Abendbrot wurde eingenommen. Nachher fuhren wir noch eine Stunde in hübslicher Runde vor dem Zelt und fühlten sich die Kinder in die Nacht hinein. Wir wünschten uns eine gute Nacht und bald lag alles in tiefem Schlaf.

Schon beim Morgenrauschen erklang eine Stimme „Aufstehen!“. Rings um uns her war dichter Nebel und zugleich wehte eine kalte Morgenluft. Es hieß aufbrechen zum Morgengetriebe, so nannten wir unsere alltägliche Körperschule. Nach dem Turnen wurde schnell der Lagerplatz geläubert und dann machten wir uns reisefertig. In fröhlicher Stimmung fuhren wir auf offener Straße dicht zusammen, wobei Karl, genannt Bombe, dem Steyer ins Rad hieb. Es war allerdings nicht so schlimm und wir konnten kurz darauf weiterfahren.

Je weiter wir ins Sauerland kamen, umso größer und höher wurden die Berge. Bei Oberhausen kletterten wir den Stüweg hinauf zum Weilerberg. Hier oben ist ein Aussichtsturm, von wo aus man die klaren Wetter der Rhein und die Weiler sehen kann. Der Rest unseres Brotes wurde aufgeschritten und verzehrt. Von dem gewaltigen Aufstieg hatten wir Hunger bekommen. Dann ging's mit frischen Kräften talwärts. Der Wind blies uns um die Ohren. Wir kamen ins Oberal. Im Dorfe Berghausen übernachteten wir in einer Schenke.

Am nächsten Morgen haben wir in der Ober, die hier leider nicht tief genug war, um dort schlafen zu können. Bald waren wir wieder fertig zum Abfahren. Es war der dritte Tag, und heute konnten wir die weißen Pannen blicken. Steier erreichte einen Rekord den fünf Pannen, auch Jung ließ sich nicht ganz in den Schatten stellen, er hatte eine schlimme Speicherspanne, die uns eine Stunde Aufenthalt brachte. Spät am Abend fuhren wir in Gellershausen ein. Am folgenden Tage fuhren wir durch das schöne Waldeckerland zur Oberallpferre, wo wir uns wieder dem Schwimmbad widmen konnten.

In Weller nahmen uns bekannte Bauernknechte sehr freundlich auf, wir hatten nichts zu trapp. Wir tauten 20 Pfund Kartoffeln ein, um davon Heißkuchen zu backen, der uns nach langer Arbeit gut mündete. Danach fuhren wir noch einige Stunden bei der Familie und fuhren dann unter Vager auf, das sich diesmal auf dem ersten Stod beland. Wir hatten reichlich Stroh und konnten in dieser Nacht ausgerechnet. Am folgenden Tage haben wir noch einmal in der Ober, dann hieß es aufgeben, und die Fahrt ging in Richtung Rassel weiter. Heute war

Thom der Feld des Tages, ihm sprang nicht weniger als 12 mal die Reite ab. In Rassel fanden wir einige gute Leute. Von einem Metzger bekamen wir eine Riesenwurst und ein Kolonialwarenhändler schenkte uns eine Kiste Birnen. Dann wurden das Schloß Wilhelmshöhe und der Park besichtigt.

Von Rassel fuhren wir längs der Fulda nach Hann. Münden, wo sich Werra und Fulda treffen und zusammen den Weilerstrom bilden. Dann ging es die Weiler abwärts. Die Augen konnten nicht genug schauen; Wald, Wiesen und Felder flogen an unserem Blick vorbei. Bald waren wir in Garlschafen. Wir verließen das Weileral und kletterten den Weilerhügel hinauf; noch einen Blick in diese herrliche Weilerlandschaft, dann fuhren wir durch das Weilergebirge dem Harz zu. In Harsberg, am Fuße des Harzes, wurden wir von Turnbrüdern herzlich aufgenommen. Hier konnten wir unser Gepäck laden, denn wir wollten in einem Tag den Broden besteigen und wieder zurück. Bald waren wir inmitten der hohen Berge an der Oberallpferre, welche zu den größten in Deutschland gehören soll; trotz der langjährigen Arbeit war sie noch nicht fertig. Endlich lag der Broden vor uns. Mit Manneskraft erkletterten wir den Stüweg. Jetzt war es erreicht und wir befanden uns in 1142 Meter Höhe. Wir hatten einen tollen Ausblick auf die unten liegenden Dörfer und Städte, in uns klangen die Worte:

„Haben wir das Berges Höh“ erklommen,
wie lachend wir ins Tal zurück
lebet wohl ihr engen Haus'gen Gassen,
heute blüht uns der Schöpfung Glück!“

Nach einem Augenblick wussten wir hier oben, um unseren Eltern frohe Grüße zu senden, dann machten wir uns beilen, um rechtzeitig unser Quartier zu erreichen. Die Frau des Turnwartes hatte uns eine Frühlingssuppe gekocht, es war einfach ein Göttertrank. Nach dem Essen lagen wir mit der Turnfamilie auf dem Sofa zusammen und sangen noch einige Lieder. Und Abends, dann ging es zum Schlafen in die Turnhalle, wo Berner und Bombe einen lustigen Abend veranstalteten. Außerdem gab Thom, der Mann mit der dicken Bude, (Sahndfischers) eine humor-

Nachrichten aus der Jugendbewegung.

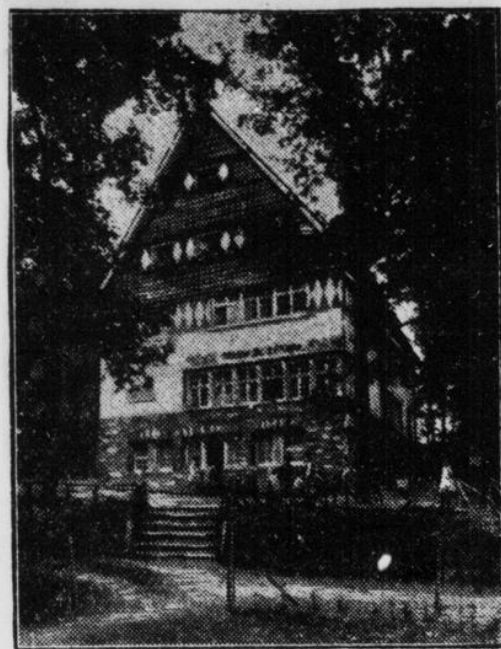
Obergebietsführer Karl Rabersberg, der Leiter der Abteilung „Ausland“ der Reichsjugendführung, wurde zum Jugendreferenten des Auswärtigen Amtes der NSDAP. ernannt.

Kurt Schüller, Mitglied des Oberbannobers Koemrke Berge, wurde von dem Verbandsjugendleiter Gröndler, Berlin, mit der Führung des Reiches Solingen der D. A. F. J., Deutscher Metallarbeiter-Verband, beauftragt.

Turnerjugend kommt zur Hitlerjugend. Auf Vereinbarung zwischen der Gebietsführung der HJ und der Gauführung der Deutschen Turnerjugend wird die gesamte Turnerjugend Württembergs mit sofortiger Wirkung in die Hitlerjugend eingegliedert. In der zu der Eingliederung vorliegenden Entschließung heißt es: „Das Ziel der Vereinigung ist die Stärkung der staatsbelebenden Jugendfront gegen alle bürgerlichen und konfessionellen Zersplitterungsversuche in der deutschen Jugend.“ Und zum Abschluß: „Möge dieser unser aller Besten zurückzulebende Schritt der Vereinigung weite noch fernstehende Kreise der deutschen Jugend zum gleichen Entschluß führen.“

Das Arbeitsbündnis zwischen dem Bund Christdeutscher Jugend, dem Bund deutscher Bibelkreise und der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands ist weiter ausgebaut worden. Der Reichsführer des B. K. B. V. R. L. Schmidt wurde zum Führer der gemeinsamen Arbeit der drei Bünde beauftragt. Ab 1. November 1933 werden die Bünde ein gemeinsames Jugendblatt herausgeben. Die Gebietsgliederungen der Bünde sollen einander angepaßt und einheitlich geleitet werden. Die örtlichen Gliederungen werden aufeinander abgestimmt, die Jungmannschaftsarbeit unter gemeinsamer Führung gestellt und die Tracht der drei Bünde vereinheitlicht werden.

Umorganisation in der „Deutschen Jugendkraft“. Die bisherigen Kreise des Verbandes werden in 16 Gaueverbände gemäß den 16 Gaue



Jugendherberge Kapellenfing.

Der Kreis Bipperfürth errichtete mehrere prächtige Jugendherbergen, darunter eine in Kapellenfing, einem landschaftlich schönen Punkt.

ritische Beilage. Bald waren die Gemüter beruhigt und legten sich auf's Ohr.

Am folgenden Morgen fingen wir der Turnfamilie noch ein Lied der Dankbarkeit. Zwei Jugendturner brachten uns ein Stück des Weges. Jetzt ging es dem Rhöngebirge, unserem Ziele, zu. In einem Dörfchen Gebirg hatten wir unsere Pferde gefunden, diesmal konnten wir in Betten schlafen. Hier machten wir für vier Tage unser Quartier. Am nächsten Tage fuhren wir nach Eisenach, um die Wartburg zu besichtigen. Herrlich war der Aufstieg, trotz allen Regens; wir wollten es wohl versuchen, als auf einmal aus den Felsen die Wartburg vor uns auftauchte. Durch eine Verhandlung mit dem Burgvogt war uns die Möglichkeit gegeben, für wenig Geld das Innere der Burg zu besichtigen. Als wir durch die Räume schritten, befahl uns eine heilige Schauer. Wir kamen zunächst in die Elisabethkapelle. Elisabeth war die Landgräfin von Thüringen und als eile deutsche Frau bekannt. Dann kamen wir in die Lutherküche, Luther, der Reformator, und ein Mann edel deutschen Geistes.

Bei der Heimkehr fuhren wir wegen des starken Regens ein Stück mit der Bahn und kamen spät in der Nacht in Gebirg an. Nach einem Tag verbrachten wir in Gebirg und traten dann die Heimreise an. Von Fulda aus konnten wir noch einmal die Schönheit des Rhöngebirges schauen. Schnell ging die Fahrt der Heimat zu. Im Maintal waren wir angelangt. In Frankfurt haben wir uns das Innere der Stadt angesehen und fuhren dann weiter dem Main entlang nach Mainz. Im Mainz ging's über die Rheinbrücke, denn wir wollten von dort aus die linke Rheinseite befahren. Bei Bingen wurde das Zelt aufgeschlagen. Am folgenden Tage fand die Saartundgebung statt. Ruhe konnten wir schlecht finden, denn die ganze Nacht hindurch rollte ein Zug nach dem andern, mit Saarländern besetzt, in Rüdelsheim ein. Die deutschen Brüder an der Grenzmark wollten zeigen, daß sie zu uns gehören und tren mit uns im Kampfe stehen.

In aller Frühe sind wir aufgestanden, denn wir wollten an diesem Tage ein großes Stück weiterkommen. Es war eine schöne Fahrt, recht und links Berge und Burgen. Bei Weihensturm gedachten wir die letzte Nacht der Ferienfahrt zu verbringen und schlugen auf der Rheinseite das Zelt auf. Noch einmal klangen unsere Abendlieder in die Nacht hinein, und dann legten wir uns zur nächtlichen Ruhe nieder.

Am andern Morgen waren wir zeitig auf, wir machten uns schnell zur Abfahrt fertig. Um die Mittagszeit waren wir kurz vor Köln und rasteten hier zwei Stunden. Beim Absteigen glaubten wir in drei Stunden in Solingen zu sein, wir wussten aber aus Köln nicht herauszukommen und hatten noch einige Pannen zu klären. Auch das ging vorbei und wir konnten der Stadt Köln lebhaft folgen. Immer schneller wurden die Berge, als wir auf einmal unsere Heimatstadt Solingen vor uns sahen; jetzt war es erreicht: Schlagbaumer- und Scheidestrassen-Ecke. Hier, wo wir uns getroffen hatten, wollten wir uns wieder auflösen. Ein kurzer Handdruck und alles fuhr dem Elternhause zu.

Es waren 17 Tage voll Sonne und Freude, wo frohe Turnerjugend in wahrer Freundschaft und Kameradschaftsgeist ihre Ferienfahrt verlebte hatte.

HJ. und Schule.

Der Führer des Oberbannes Koemrke Berge, Herbert Potthoff, beauftragte den Jg. Heinz Wille aus dem Oberbann mit den Arbeiten zur Regelung der Zusammenarbeit von Hitlerjugend und Schule.

In Zukunft wird jeder Bann der H. J. eine besondere Stelle erhalten, die mit der Schule auf das engste zusammenarbeitet. Jede höhere Schule und Handelsschule im Bereich des Oberbannes wird einen Schulgruppenführer erhalten, der alle vorkommenden Fragen, die das Verhältnis von Schule und H. J. betreffen, mit dem Anstaltsleiter regeln. So werden Hitlerjugend und Schule zu einer ersprießlichen Arbeit zusammengeschweißt.

des deutschen Sports umgebaut. Die bisherigen Gaue werden aufgelöst. Die bisherigen Bezirke werden entsprechend der politischen Kreisverteilung, die auch die Einteilung im Sportwesen ist, in Kreisverbände umgestaltet. Am 25. und 26. November soll ein außerordentlicher Verbandstag der Deutschen Jugendkraft stattfinden, auf dem alle Fragen der Neuordnung zur Sprache stehen.

Verbot der „Jungen Front“ aufgehoben. Das unter dem 26. August ausgesprochene Verbot der Bodenzeitung des katholischen Jungmannerverbandes „Junge Front“ ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Schluss-Appell der Schornhorstführer. Anlässlich des Reichsführer-Appells des „Stahlhelm“ in Hannover kamen auch die Führer des nunmehr in die Hitlerjugend überführten Schornhorstbundes zum letzten Mehrkampf zusammen. Etwa 2500 Schornhorstführer waren anwesend. Im Rahmen der Veranstaltung sprach Bundesführer Reichsarbeitsschlichter Selbte in längeren Ausführungen über die Gründe, die für die Eingliederung des „Schornhorst“ in die Hitlerjugend maßgebend gewesen sind. Das neue Reich brauche eine einheitliche Staatsjugend; der Schornhorst habe angesichts seiner dreizehnjährigen Tradition Anspruch darauf, seine Aufgaben der Wehrhaftmachung der deutschen Jugend innerhalb der Staatsjugend fortzusetzen.

Erlass gegen den Alkoholmißbrauch. Der Staatssekretär für den Arbeitsdienst, Eberit a. D. Hierl, hat einen erziehlichen Erlass gegen den Alkoholmißbrauch herausgegeben. In den Kantinen von Arbeitslagern darf Bier und Wein künftig nur noch mit besonderer Genehmigung und unter Aufsicht des Lagerführers ausgehändigt werden. Der Ausschank und Verkauf von Spirituosen jeder Art ist überhaupt untersagt. Die Arbeitsdienstpflichtigen sollen von Zeit zu Zeit auf die geistliche und moralischen Gefahren des Alkoholmißbrauchs hingewiesen werden. Den Führern wird Maßigkeit zur Pflicht gemacht.

Unser täglich Brot.

Die Erweiterung der deutschen Ernährungsbasis, ihre Bedeutung und ihre Ziele.

Einer unserer ständigen wirtschaftspolitischen Mitarbeiter gibt im folgenden einen lehrreichen Überblick über die Bedeutung der Tatsache, daß die Selbstversorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln aus eigener Scholle erheblich zugenommen hat. Im Zusammenhang mit den großen wirtschaftlichen Umstellungen, die sich vor unseren Augen vollziehen und von denen auch die Ernährung der Exportindustrien betroffen werden, halten wir es für richtig, einen solchen Überblick auch unserer Solinger Leserschaft zu vermitteln, weil sich auch hier zeigt, wie sehr eine Volkswirtschaft in allen ihren Gliedern als ein zusammenhängendes Ganzes betrachtet werden muß, und wie sehr das Gemeinwohl vom richtigen Funktionieren des Gesamtorganismus bedingt wird.

Die Redaktion des „Solinger Tageblattes“.

Der Tag des Erntedankes stand heuer unter außergewöhnlichen Zeichen: Der Kanzler des deutschen Volkes, umgeben von der Reichsregierung, inmitten von hunderttausenden deutscher Bauern, auf uralter Scholle im Namen des ganzen Volkes zum ersten Male dankend für den Erntesegen des Jahres. Und in Stadt und Land ein einziger Gleichklang der Herzen, die sich allesamt im Dank zusammenfanden, daß der Himmel sichtbar die Arbeit des Bauern gesegnet hat. Ein erhebendes Sinnbild neuen deutschen Glaubens und Gemeinschaftsgefühls, die Landmann und Städter endlich wieder miteinander vereinen! Eine Wende von schier erschütternden Maßen.

Und neben diesem seelischen Einssein nun die gewaltige Tatsache, daß zum ersten Male seit den 70er Jahren die deutsche Scholle uns das tägliche Brot so reichlich gespendet hat, daß wir in diesem Erntejahr keines fremden Zuschusses mehr bedürfen. Was jahrelang vielen unmöglich schien, ist Wahrheit geworden: die deutsche Getreideernte mit einem Spitzenantrag von 25 Millionen Tonnen reicht aus für die Versorgung des deutschen Volkes; die Ernährung mit dem täglichen Brot ist voll gesichert. Die staatspolitische Bedeutung eines solchen Erfolges wird dem heute heranwachsenden Geschlecht gar nicht mehr in seiner ganzen Größe offenbar; nur an der Hungersnot der letzten Kriegsjahre und unter der Nachkriegsblockade ist sie voll zu erkennen. Die Ersparnis an Devisen, die wir der diesjährigen Ernte verdanken, bleibt gegenüber dieser Betrachtung nur ein armseliges Rechenexempel, mag es auch bei unserer knappen Versorgung mit ausländischen Zahlungsmitteln wichtig genug erscheinen.

Die Wandlungen, die sich in der deutschen Ernährungslage seit dem Kriege trotz der schweren Landwirtschaftskrise vollzogen haben, sind einschneidender Art. Nach der Zeit der Aushungerung, der ungenügenden Bodenbewirtschaftung während des Krieges und nach der Abtrennung großer landwirtschaftlicher Gebiete stieg der Bedarf an Nahrungsmitteln zu nie gekannter Größe. Diese Abhängigkeit von ausländischen Zufuhren war ein Unglück aus staatspolitischen Gründen, war ein Unglück mit Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Erlöse, war ein Unglück im Hinblick auf die steigende deutsche Verschuldung. Im Wirtschaftsjahr 1926/27 hatte der Brotgetreideüberschuss (Einfuhrüberschuss einschließlich Mehl) eine Spitzenziffer von fast 3 Millionen Tonnen erreicht, davon allein 2,5 Millionen Tonnen Weizen; die Devisenbilanz wurde dadurch mit über 750 Millionen RM belastet (Weizen rund 660 Millionen). Diese Zahlen rücken die diesjährige Ernte, die mit einem Bedarfsüberschuss von einigen hunderttausend Tonnen Weizen abschloß, erst ins rechte Licht. Auch in Futtergetreide (Gerste, Hafer, Mais) ist seit dem Spitzenantrag der Jahre 1926/28 (durchschnittlich rund 3,6 Millionen Tonnen bzw. rund 650 Millionen RM) ein gewaltiger Wandel eingetreten: im Wirtschaftsjahr 1932/33 war der Einfuhrüberschuss auf 0,5 Millionen Tonnen bzw. 40 Millionen RM gesunken. Der gesamte Zuschußbedarf an Getreide und Futtermitteln (also auch einschließl. Kleie, Reisabfällen, Futterbohnen, Lupinen, Wicken) verringerte sich dem Werte nach von 1,5 Milliarden RM (1926/27) auf nur noch 100 Millionen RM im letzten Wirtschaftsjahr, also auf ein Fünftel. Die ungeheure Bedeutung für unsere Zahlungsbilanz liegt klar auf der Hand. Mit der Angleichung der Futtermittelfrage, die mit der Ausbreitung des Fettplanes und mit dem verstärkten Anbau eiweißhaltiger Futtermittel gelöst zu werden verspricht, werden sich noch weitere Ersparnisse erzielen lassen.

Auch aus der Betrachtung der Einfuhrüberschüsse an Roh- und Halbstoffen für die Nahrungs- und Genußmittelindustrien ergeben sich erfreuliche Gesichtspunkte. Von 1928 bis 1932 ist dieser Zuschußbedarf von 2,3 auf 0,8 Milliarden RM, also auf rund ein Drittel, gesunken, vom ersten Halbjahr 1932 zum ersten Halbjahr 1933 von 436 auf 353 Millionen RM. Für das ganze Jahr 1933 wird eine weitere merkliche Entlastung eintreten, da der Einfuhrüberschuss an Weizen und Roggen infolge der guten Ernte in der zweiten Jahreshälfte wegfällt und der Zuschußbedarf an Ölfrüchten und Ölsaaten, dessen Wert im vorigen Jahre noch fast 320 Millionen RM ausmachte, durch die Kontingentierung der Margarineerzeugung beschränkt wird. Bei einer Anzahl landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist die angestrebte Nahrungsfreiheit jetzt völlig oder nahezu voll erreicht. Abgesehen von Brotgetreide und Mehl, handelt es sich um Speisekartoffeln, Zucker und wichtigste Fleischsorten. Ein Rest

von 10 Prozent (Einfuhr gemessen am Verbrauch) verbleibt im vorigen Jahre noch bei Gemüse aller Art, bei Trinkmilch, Butter und Käse. Jedoch ist auch in diesen Erzeugnissen durch die stärkere Pflege des Frühgemüseanbaus und durch die Auswirkungen der Fettbewirtschaftung eine weitere Verringerung zu erwarten.

Die Auslandsabhängigkeit in Fetten, der Angelpunkt aller bisherigen landwirtschaftlichen Erlössorgen, hat sich bereits sehr gemildert. Eine Butter-Eigenherzeugung von 400 000 Tonnen im Wirtschaftsjahr 1932/33 ist eine gewaltige Leistung. Innerhalb weniger Jahre wurde die Erzeugung um 150 000 Tonnen erhöht, so daß der Einfuhrüberschuss auf 11 Prozent des Bedarfs gesunken ist. In den übrigen Fettarten besteht freilich noch eine sehr große Auslandsverflechtung. Schmalz wurde im abgelaufenen Wirtschaftsjahr noch zu 39 Prozent des Bedarfs eingeführt. Margarineerzeugnisse wurden bis auf 3 Prozent völlig aus dem Auslande bezogen, Öle und Kunstseife (nach Rohstoffgehalt) ungefähr restlos. So ergab sich im vorigen Jahre für Margarine, Schmalz und tierische Fette (außer Butter) noch eine 55prozentige Auslandsabhängigkeit. Mit der Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage und einer Erhöhung der Massenkaufkraft wird auch darin ein Wandel zu erwarten sein, wenn sich der Verbrauch von der Margarine und den Kunstseifen wieder stärker den hochwertigen Fetten, zumal der Butter, zuwendet.

In Eiern, Fischen, Obst und Süßfrüchten sind noch recht erhebliche Auslandszufuhren zu verzeichnen: Rund ein Drittel des vorjährigen Verbrauchs wurde durch Einfuhren gedeckt. In Süßfrüchten, die das eigene Klima versagt, ist eine Nahrungsfreiheit zu erzielen, wenn man nicht gänzlich auf diese Fruchtarten verzichten will; das wäre aber nur durch Einfuhrdrosselung möglich, eine Maßnahme, die indes sowohl aus gesundheitlichen Gründen (Winterbedarf an vitaminhaltigen Obst- und Fruchtarten), wie besonders aus handelspolitischen Rücksichten auf befreundete Staaten vermieden werden wird. In der Eierversorgung wäre eine Nahrungsfreiheit bei ausreichender Geflügelhaltung denkbar, sofern sich ein noch stärkerer Zollschutz mit den handelspolitischen Beziehungen zu den Hauptlieferländern (Holland, Dänemark) vereinbaren läßt.

Im ganzen hat sich die deutsche Eigenversorgung von Jahr zu Jahr gebessert und die Devisenbilanz entlastet. Auch im ersten Halbjahr 1933 ist die Einfuhr an Nahrungs- und Genußmitteln wieder erheblich gesunken. Sie betrug nur noch rund 826 Millionen RM gegenüber 1045 Millionen im ersten Halbjahr 1932 und 1490 Millionen RM im ersten Halbjahr 1931. Zwar ist dieser Rückgang zum Teil auf Preiserminderungen zurückzuführen, aber auch die Mengen haben im Vergleich zum Vorjahre um 9 Prozent abgenommen; in Eiern, Butter, Schmalz, Talg, Käse, Fischen, Fleisch, Küchengewächsen, Brot- und Futtergetreide sogar um ein Drittel. Darin zeichnen sich all die Versuche und Maßnahmen ab, die Absatzverhältnisse der deutschen Landwirtschaft zu verbessern. Der Zuschußbedarf (Einfuhrüberschuss) sank infolgedessen — bei geringfügig verminderter Ausfuhr — von 924 Millionen RM (erstes Halbjahr 1932) auf 726 Millionen RM (erstes Halbjahr 1933).

Die Auswirkung aller landwirtschaftlichen Schutzmaßnahmen handelspolitischer wie verwaltungsmäßiger Art, die Anpassung der Erzeugnissearten und Güteleistungen an den Bedarf, die weitere Besserung der Verbraucherkaufkraft (das unverzichtbare Gegenstück des Erzeugerschutzes) werden uns dem gesteckten Ziele, der Nahrungsfreiheit, auf den dafür in Betracht kommenden Gebieten von Jahr zu Jahr näher führen. Was uns der heimische Boden und das heimische Klima versagen, ist nicht von so einschneidender Bedeutung, als daß in Zeiten der Not, wenn auch unter Entbehrungen, nicht darauf verzichtet werden könnte. Aber was die eigene Scholle hervorbringen vermag, das muß aus ihr herausgeholt werden, und das wird sie uns im Laufe der Zeit gewähren. Heute schon sind wir zu rund 80 Prozent unseres Nahrungsmittelbedarfs unabhängig geworden. Fürwahr eine Leistung, die nicht hoch genug veranschlagt werden kann angesichts der furchtbaren Not, welche die deutsche Landwirtschaft heimgesucht hat und die nun hoffentlich durch die jüngst ergriffenen und in Kürze zu erwartenden Maßnahmen (Festpreise für Brotgetreide, Entschuldung des Bauernums) ihrem Ende allmählich entgegengeht.

Das erste Erntedankfest im neuen deutschen Reiche war ein weithin sichtbares Sinnbild der engen Verbundenheit von Volk und Boden. Es wird zugleich in der deutschen Geschichte als Markstein gelten, daß die erste Etappe zur deutschen Nahrungsfreiheit zurückgelegt wurde, daß uns die heimische Scholle zum ersten Male nach dem Kriege das „tägliche Brot“ in ausreichendem Maße gewährt hat.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Konsulat von Guatemala.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, ist Herr Karl Otto Jagenberg, Köln, zum Konsul der Republik Guatemala für Rheinland, Westfalen und Birkenfeld ernannt worden. Das Konsulat befindet sich in Köln, Gereonshof 25 (Fernsprechnummer 219950). Die Geschäftsstunden sind von 10—12 und von 15—16 Uhr.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt, WP. Köln, 27. Okt. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie 260-280, gelbe Nieren 360 bis 370, blaue Nieren 480-500 Pfg. der Zentner, Weißkohl 2,5-3, Rotkohl 3-4, Grünkohl 3-3,5, Wirsing 3-5, Rosenkohl 9-11, Spinat 2,5-3,5, Strauchbohnen 16-18, Stangenbohnen 25-30, Wachsbohnen 12-14, Wollbohnen 10-12, Möhren 2-5, Feldsalat 9-12, Weiße Rüben 3-5, Zwiebeln 4,5-6, Sauerampfer 14-15, Karotten 2,5-3,5, Schwarzwurzeln 10-12, Tomaten 6-12, Treibhaustomaten 25, Champignons 35-50, Kürbisse 3-5 Pfg. das Pfund, Kopfsalat 3-6, Endivien 9-10, Kohlraben 2-4, Rettich 2-4, Meerrettich bis 20 Pfg. das Stück, Radieschen 1,5-2,5, Rübsteil 2-3, Mangold 1,5-2, Petersilie 1,5-2 Pfg. das Gebund, Kochäpfel 5-12, Eßäpfel 12-22, Kochbirnen 3-7, Eßbirnen 10-18, Preiselbeeren 21-23, Baumrinne 27-45, Molkereibutter 150-155, Landbutter 145 bis 148 Pfg. das Pfund, Eier 9-13,5 Pfg. das Stück.

An Auslandswaren: Schwarzwurzeln 18-20, Tomaten 18-25, belg. Kochäpfel 9-12, holl. 10-11, ital. Trauben 20-22, holl. 35 bis 48, bulg. 30-35, Ananas 80-90, Bananen 22-24, Maronen 20-22, Feigen 20-25 Pfg. das Pfund; kaliforn. Apfelp. Kiste 7-8, Almeria-Äpfel 17-18, Zitronen Kiste zu 150 Stück 7,50-11, zu 300 Stück 12-20 Mark.

Kölner Produktenbörse, Köln, 27. Okt. Weizen rhein. 76 kg. Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet W 10 19, Weizen ausländischer 23,50-24,50, Roggen rhein. 72 kg. Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet R 8 15,50, Roggen rhein. 72 kg. Handelspreis Frachtlage Köln 16, Hafer rhein. 13,70-14, Wintergerste inl. 16,75-17,25, Sommergerste inl. 17,25-18, Mais grober 18,75, Mais kleiner 19,75, Weizenmehl inl. 0,79 Asche 26, Rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 0,75 Asche 27, Rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 0,405 Asche 32, Roggenmehl 70% inl. 0,82 Asche 23,25, Roggenmehl 80% inl. 18,75-19,25, Weizenkleie 9,50-10,50, Roggenkleie 8-8,50, Leinkuchenmehl 38% 17-17,15, Erdnuß-

kuchen 50% 16-16,15, Erdnußkuchen 54% 16,60-16,75, Sojaschrot (extrahiert) 15-15,20, Rapskuchen 12,75, Palmkuchen lose 21% 14,75-15, Trockenschrot lose 8,75-9, Zuckerschrot lose 10,25 bis 10,75, Rohmehllose lose 7,50-8, Weizenmehllose 5,80-6,20, Rottklee lose 6,80-7,40, Luzerne lose 8,8-9, Roggenstroh gepreßt 1-1,10, Weizenstroh gepreßt 0,90-1, Haferstroh gepreßt 0,90-1. — Tendenz: Ein normales Geschäft kam in rheinischem Weizen nicht zustande. An einige Mühlen wurden kleinere Mengen vereinzelt mit 19,15 bis 19,25 abgegeben. Futtermittel waren fest und hatten lebhaftere Nachfrage. Rauhheu dagegen war ohne besondere Umsätze. Der Mehlmarkt blieb unverändert lustlos, die Mühlen klagen über schleppenden Abtrieb.

Kölner Warenbörse, Köln, 27. Okt. (Die Preise sind Import- und Großhandelspreise für 100 kg Frachtlage Köln, verzollt.) Reis: Burma 20-22, Siam 27-31, ital. glas. 23-25, Öle: Sojaöl 84-86, Salaf. 87-90, Erdnußöl 87-90, Pfälzern (kaliforn.): 50/60er in 1/2 Kisten 60-62, 70/80er in 1/2 Kisten 56-58, Apfelfringe: 86-88, Aprikosen: 92-94, Rosinen in Kisten: 48-50, 56-60, 54-56, 56-58, Korinth: 66-68, Kokosnuß geraspelt: 34-35, Haselnußkerne: 145-146, 132-134, Mandeln: 175-180, la. gewählte süße Bari (in Ballen): 140-144, Kartoffelmehl: 32-33, Inlandszucker: Cristall 65,50-66, Cristall Raffinade 67,30-67,80, Bohnen: 21, 22, Erbsen: 50-52, 54-56, Linsen: 35-40, 45-50, Malzkaffee: 35-37, Kornkaffee: 33-35, Holl. Heringe: 32-34, Graupen, rhein. Fabrikat: 22-23, Speisehaferlocken entbittert: 29-30, Hartweizengries 38, Eier: S 13/14-14, A 13/14-14, B 12/13-13, C 12-14, D 10/11, Ausländische Eier: Sonderklasse 12/14-14, A 11/12-12, B 11/12-12, C 11-11, D 10/11-10, Schmalz inl. 194-200, ausl. 158-162, Käse: Tilsiter vollfett 140-150, holl. Gouda 140-170, holl. Edamer 125-145, Emmentaler 160-200, Limburger 68-74. — Tendenz: fester.

Kölner Butternotierungen. (Großeinkaufspreis für 100 Pfund ab Versandstation einschl. Faß.) Deutsche Markenbutter 135 bis 138, Deutsche Molkereibutter I. Qualität 134.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Ruhig.

WTB, Berlin, 28. Okt. (Funkspruch.) Bei ruhigem Samstagsgeschäft eröffnete die Börse meist wenig verändert. Unter dem Eindruck der gestrigen Schacht-Rede bestand seitens der Spekulation für Renten eine gewisse Zurückhaltung, während das Interesse für Aktien wenigstens auf einigen Spezialgebieten anhielt. Hatte auch der nunmehr bekanntgegebene Montanumbau keine besonderen Überraschungen mehr gebracht, so fand doch am Montanmarkt eine Angleichung des Kursniveaus an die neue Umtauschrelation von 2:3 für Gelsenkirchen und Stahlverein und von 4:5 für Gelsenkirchen und Phönix dadurch statt, so daß Gelsenkirchen und Phönix je 1% gewannen. Sonst waren noch von Montanwerten Harpener um 1% gebessert. Im Gegensatz hierzu waren Braunkohlenwerte meist gedrückt: Niederlausitzer Kohle verloren 2%. Am Elektromarkt überwogen Kursbesserungen, die bei Siemens bis zu 1 1/4% und bei Chadeaktien bis zu 2 RM. gingen. Reichsbankanteile gaben um 1% nach, da anscheinend in der Dividendenfrage eine gewisse Enttäuschung bestand. Als fest sind schließlich noch Schultheiß und Dessauer Gas mit je plus 1% und Allgemeine Lokal und Kraft mit plus 1 1/4% zu nennen. Das Geschäft war aber im allgemeinen sehr klein, so daß auch im Verlaufe anscheinend auf Grund der geringen Umsatzfähigkeit, die Kurse eher etwas abbröckelten.

Auch Renten lagen sehr still und eher schwächer. Die Altbesitzanteile verlor 1/2% Neubesitz eröffneten noch sehr widerstandsfähig, im Verlaufe bröckelten aber beide Werte um je 1/4% ab. Reichsschuldbuchforderungen waren wenig verändert. Reichsbahnvorzugsaktien konnten auf 101% anziehen, während Industriebeteiligungen überwiegend zur Schwäche neigten. Stahlvereinsbonds büßten 3/4% ein. Bei den Auslandsrenten fiel eine kleine Nachfrage nach Rumänien auf, während der Markt sonst völlig vernachlässigt war. Später war die Situation an den Aktienmärkten unverändert; auch Montanwerte neigten eher wieder zur Schwäche.

Am Berliner Geldmarkt machte die Anspannung vor dem Ultimo Fortschritte. Der Tagesgeldsatz zog auf 4% resp. 4 1/2% an. Wechsel waren weiter angeboten.

An den internationalen Devisenmärkten war das Geschäft heute zum Wochenschluß sehr ruhig. Eine kleine Nachfrage nach Dollar hatte eine Befestigung in dieser Valuta zur Folge. Auch das Pfund war wieder gebessert. Pfunde-Kabel werden 4,70 genannt, aus Paris liegt ein Pfundkurs von 81 1/4, aus Amsterdam von 7% und aus Zürich von 16,42% vor. Während der Dollar in Zürich mit 3,49, in Amsterdam mit 1,67 und in Paris mit 17% gehandelt wird, blieben die Goldvaluten ziemlich konstant. Auch die Reichsmark erfuhr mit 12,20 in Zürich, mit 59,14 in Amsterdam und mit 6,09% in Paris nur geringe Veränderung.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

28. Oktober	heutiger An- fangs- kurs	gestriger Schluß- kurs	Be- festigung festverzinsl. Wertp. sine die vor der 4. Not- veränderung geltend. Zins- fuß in Klammern beigef.	heutiger An- fangs- kurs	gestriger Schluß- kurs
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. Abförs.-Schuld.	79,25	79,25		128,5	128,5
D. Anl. Ablösungsschuld. ohne Auslosungssch.	12,75	12,75		94,75	94,75
0% Solinger St.-Anl. 26	75,5	75,5		24	24
0% (8) Elber. RM.-Anl. 26	75,5	75,5		108	108
0% (7) Düssel. RM.-Anl. 26	77,75	79		49,75	50,125
0% (8) Köln St.-Anl. 29	70	70		117,5	117
0% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	86,5	86,5		14,25	14,25
0% fr. Krupp RM.-Anl.	87	86,25		50,375	50,125
0% (2) Mitteldeut. Stahl	80,125	80,12		22	21,75
0% (7) Ver. Stahl	86,5	86,5		33,5	33,125
0% Oesterr. Staatsanl.	—	9,25		—	30,5
4% Oesterr. Gold-Rente	—	161,5		67,25	67,375
Accumulator-Fabrik	28,5	28,25		26	26
Allgem. Kunstzinde-Unie	16,125	16,125		35,625	35,375
Allgem. Elektr.-Ges.	119	120,25		18	18
Bayer. Motoren-Werke	36,5	36,5		182,5	182,5
Carl Benz	138,5	138,5		74,25	74
Julius Berger Tiefbau	67,5	67,5		79,375	79,5
Berlin-Karlsh. Ind. u. Bau	148	—		—	148
Bräun- u. Bräun. u. Bräun.	—	—		—	147,75
Bremer Woll-Kämmerei	—	62		86,25	86
Buderus-Eisenwerke	73,25	73,25		86,25	86,75
Charlotte-Werke	14,625	14,625		131	131
Chem. von Heyden	146,25	146		23	23
Companie Hispano	123,875	123,875		93	93
Cont. Gummi-Werke	27	26,5		117,5	117,5
Daimler-Benz	94	93,75		—	—
Deutsche Atl. Telegraf.	101,75	101,25		14,25	14,25
Deutsche Conti-Gas	92,25	92,25		30,375	30,625
Deutsche Erdöl	44,5	44,5		45,75	45,5
Deutsche Kabelwerke	42	41,5		—	—
Deutsche Linol.-Werke	—	—		—	106
Deutsche Tel. u. Kab.	—	35		33	33
Deutscher Eisenhandl.	180	180		—	—
Dortm. Union-Brauerei	156	—		85	84,75
Eint. acht Braunkohle	77,75	78		42	42
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	87,5		40,5	40,5
Elektrizitäts-Lieferung	118	117		159	159
Elektr. Licht und Kraft	55,125	55,25		45,5	45,37
G. Farbenindustrie	41,25	41,25		76,25	76,75
Feldmühle Papier	48	45,5		101,75	101,75
Fellen & Guilleaume	73,5	72,5		11,625	11,625
Gelsenk. Bergwerk	—	—		—	—
Ges. f. elektr. Licht u. Kraft	98	97,5		—	—
H. Goldschmidt	78,25	77,5		10,375	10,37
Harpener Bergbau	52	52,5		9,875	9,875
Hensch-Köln-Neuesen	—	—		—	—

Berliner Devisenkurse.

28. Oktober	heutiger Kurs	voriger Kurs	28. Oktober	heutiger Kurs	voriger Kurs
Buenos Aires	0,985	0,987	0,983	22,10	22,14
Canada	2,787	2,793	2,742	5,295	5,295
Japan	0,801	0,803	0,796	41,51	41,59
Kairo	13,73	13,77	13,58	59,64	59,76
Istanbul	1,976	1,980	1,976	12,69	12,71
London	13,35	13,39	13,20	67,13	67,27
New York	2,847	2,855	2,797	16,40	16,44
Rio de Janeiro	0,227	0,229	0,221	12,40	12,42
Uruguay	1,399	1,401	1,399	60,44	60,56
Amsterdam	169,23	169,67	169,28	75,92	75,98
Athen	2,396	2,400	2,396	81,12	81,28
Brüssel	58,49	58,61	58,44	3,04	3,055
Bukarest	2,488	2,492	2,488	35,11	35,19
Budapest	81,67	81,83	81,72	68,83	68,97
Darjeeling	5,904	5,916	5,829	73,03	73,17
Helsingfors	—	—	—	48,01	48,15

1 Pfund = 13,29 RM.

WTB London, 28. Okt. (Telegraph.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,29 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,847

Berlin	27. Okt.	28. Okt.	Ostdevisen	27. Okt.	28. Okt.
Auszahlung	27,00	27,00	Noten	27,00	27,00
Warschau	47,05	47,25	Polen große	46,90	47,30
Kattowitz	47,05	47,25	kleine	—	—
Polen	47,05	47,25	—	—	—

Berlin (RM)	27. Okt.	28. Okt.	Metalle	27. Okt.	28. Okt.
Aluminium 99,99 kg Bl.	160	160	Metalle (für 100 kg)	39,00	41,00
Aluminium (Waltz) 99,99	164	164	Antimon-Regulus	35,50	38,00
Reinnickel 99,99 kg	330	330	Silber-Ballen 900/1	35,50	38,00

Berlin, 28. Okt. Elektrolytkupfer (Wirebars) 24 1/2, 25 1/2, 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Neue Anregungen für die Solinger Industrie.

Um die Inhaltsgestaltung des Gemeinschaftsgedankens.
Zeitgemäße Vorschläge zum Nachdenken und zur Diskussion.

Nachdem das „Solinger Tageblatt“ sich seit fast 10 Jahren in die vorderste Reihe der Kämpfer für den Gedanken der Gemeinschaftsarbeit in der Solinger Industrie gestellt hat und nachdem dieser Gedanke jetzt endlich feste Wurzeln geschlagen zu haben scheint und auch von der neuen Leitung der Solinger Industrie- und Handelskammer auf das Nachdrücklichste gefördert wird, scheint es uns notwendig und zweckmäßig zu sein, durch Veröffentlichung geeigneter Vorschläge daran mitzuwirken, dem Gedanken über das bereits Geschehene hinaus konkrete Formen zu geben und ihn mit greifbaren Inhalten zu füllen. Wir beabsichtigen deswegen, in Zukunft unsere Mitarbeiter noch mehr als bisher mit zweckentsprechenden Anregungen zu Wort kommen zu lassen, damit diese Anregungen in den Kreisen der Industrie erörtert werden können und vielleicht, wenn sie für aussichtsreich gehalten werden, zu ihrer Zeit eine Verwirklichung finden. Wir beginnen diese unsere Arbeit heute mit einem Aufsatz eines unserer langjährigen Mitarbeiter, der sich mit der Verbesserung der Verkaufsmethoden und Verkaufsmöglichkeiten in der Besteckbranche befaßt, und empfehlen diesen Aufsatz der besonderen Beachtung unserer Leserschaft.

Die Redaktion des „Solinger Tageblattes“.

Das „Tausendmark-Besteck“.

Brautvater Staat.

Der Staat hat sich als besorgter Vater der werdenden Ehepaare angenommen. Er hilft ihnen, er stellt ihnen tausend Mark zur Verfügung, damit sie sich alles das kaufen können, was zum Ehestand an materiellen Gütern nötig ist. Dazu gehören neben vielen anderen Dingen auch Bestecke. Sie sind als Hilfsmittel zur Erhaltung des Lebens unentbehrlich, und wer als Besteckfabrikant seine Verkaufspolitik darauf eingestellt hat, wird kein schlechtes Geschäft machen. Man wende nicht ein, daß Kaufkraft und Kaufpreis vorläufig noch klein sind. Es freut alle Stahlwareninteressenten, wenn sie sehen, daß der Hersteller mit der Zeit geht, daß er Verständnis hat für die zarten Regungen des Marktes, daß er gerade jener gedenkt, die müht vom Brautvater Staat geführt, den Weg in den Ehestand antreten. Es wäre zum mindesten ein schöner Werbeeffekt gewesen, wenn man diesem Besteck den Namen „Tausendmark-Besteck“ gegeben hätte. Mit einer kleinen Drucksache einem Glückwunsch für die Neuvermählten, in einer entsprechenden Packung, alles in ausgewählter, herzlicher Form, — in einer Art, die an das Herz appelliert, zumal dieses gerade in dieser Zeit die Hauptrolle spielt.

Darüber hinaus kommt aber dem Tausendmarkbesteck eine besondere Bedeutung zu: Die Nachrichten über die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes klingen nicht ungünstig, der Messerschmied beginnt langsam die Auswirkungen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu spüren.

Zuerst richtet sich der Kaufstoß des wieder zu Arbeit Gekommenen auf andere Dinge, der Arbeiter wird für neue oder ganze Schuhe sorgen müssen, für Kleider, Wäsche und für die Bereitstellung von Kartoffeln und Kohlen für den Winter: der Mittelständler wird aus seiner vermehrten Arbeit Schulden bezahlen, und alle werden langsam auch zur Ergänzung des Bedarfs an Schneidwaren übergehen. Der Messerschmied wird ihm Bestecke vorlegen, wird auch den Brautleuten seine Muster zeigen, und dasjenige Besteck, das unter vielen der gleichen Art am gefälligsten angeboten wird, wechselt zum Verbraucher hinüber. So betrachtet, ist das Tausendmarkbesteck ein wertvoller Verkaufshelfer. Dabei kommt es bellerbe nicht darauf an, daß nun der Name „Tausendmarkbesteck“ gewählt wird. Alles, was in geschmacklicher und werbetechnischer Hinsicht Eindruck macht, wird im Vordergrund stehen.

Tischlein, deck dich!

Von diesem fingierten Tausendmarkbesteck ziehen sich Fäden zu anderen Vorgängen in der Besteckabteilung der großen Fabrik „Solingen“. Die Königsallee in Düsseldorf, erste Abendstunde, fallendes Laub, brennende Kreise in Gelb, eine elegante Menge, die die neuesten Herbstschöpfungen der Mode zeigt, — man bummelt, — im Goetheschen Sinne: „Nichts zu suchen das war mein Sinn!“ Ein Porzellangeschäft, blinkendes Kristall, bunten farbige Römer, goldgeränderte Teller, Meißener Figuren, Blumen in silbernen Vasen, — in der Mitte auf einem silbernen Kreis einige wenige Bestecke, — mit bunten Heften, weinrot, tiefblau, cremefarbig mit braunem Rand, — Preise und die freundliche Einladung, sich die gedeckten Tische im ersten Stock des Hauses anzusehen. Im ersten Stock an die zehn gedeckten Tische, — zum Tee, zum festlichen Essen, zur Bowle, zum Kaffeeklatsch, — alle anders, aber alle voller Harmonie in den Farben, — abgestimmt in allen Einzelheiten, — Decke Porzellan, Blumenvasen, Blumen, Tassen, Serviettenringe und Bestecke. Diese gedeckten Tische beweisen folgendes: 1. Es sind unendlich viel Wege gangbar, um Solinger Stahlwaren zu verkaufen. 2. Die Stahlware als solche und wie sie heute in 90 Prozent aller Fälle angeboten wird, wirkt kalt und tot. 3. Es gehört von Hause aus ein gewisser Geschmack dazu, Stahlwaren wirkungsvoll darzubieten. 4. Auch in Porzellangeschäften wirbt die Stahlware, fast alle Einkäufe in Porzellangeschäften tätigt die Frau. 5. Planmäßig wird hier das Besteck in den Kreis der Geschenke eingeschaltet. 6. Es ist eine Entwicklung in der Besteckindustrie möglich, die über das bisher übliche System hinausgeht. Die Formen einer Gabel, eines Messers, eines Löffels sind nichts Endgültiges. Alles fließt, — ein altes griechisches Sprichwort — und die stillen Gewässer sind zwar tief, aber es ist kein Leben in ihnen.

Zurück zur Einfachheit.

Der arme Besteckkäufer — was wird ihm nicht alles vorgelegt: Backenbestecke, Alpakkabestecke in tausend verschiedenen Stilarten, mit Röschen und Knöpfchen, mit Rokoko-schwüngen und Empiregirlanden, Galalithbestecke, Bestecke mit Cellhornheften, echt silberne Bestecke, — eine kleine Auswahl, wenn man bedenkt, daß innerhalb der Stilarten noch eine Unmenge Variationen an der Tagesordnung sind, Variationen, die bestimmt nicht vom Verbraucher verlangt werden, die dafür aber oft genug Qualitätsmerkmale vernebeln sollen.

Wer als Fabrikant ein Besteck besonders hervortreten lassen will, der norme es, — zunächst mit Bleistift und Rechenschieber, alsdann in allen Einzelheiten des Produktions- und Handelsprozesses.

Das führt zur Konzentration, zur Abschüttelung alles Unwesentlichen zum positiven Verlassen aller jener Dinge, die gerade beim Besteck als Spielereien zu bezeichnen sind. Wer ein Tausendmarkbesteck auf den Markt bringt, kann nicht mit zwanzig Spielarten und dreißig Qualitätsunterschieden aufwarten. Das braucht nicht zur Langeweile zu führen, braucht nicht eintönig und farblos zu werden, — es gibt einer aufge-lockerten Phantasie noch reichlich Betätigungsmöglichkeiten, — etwa so, wie das Tausendmarkbesteck und das Beispiel von der Königsallee beweisen. Wer also in den nächsten Jahren mit seinen Bestecken besondere Durchschlagskraft erzielen will, der

kehre zur Einfachheit zurück. Und wer die jüngsten Bestrebungen der Solinger Handelskammer in ihrer Tiefe erfassen will, der denke diesen Prozeß zu Ende, — er wird finden, daß Ausgangspunkt und Ziel die Einfachheit ist, in der eine weit größere Stärke liegt als in der Vielheit.

Das Besteck der Sünde.

Warum hat sich die Solinger Handelskammer wohl gerade das Galalithbesteck mit besonderer Liebe angenommen? Es ist bestimmt kein „Tausendmarkbesteck“, nicht mit Ewigkeitswerten ausgestattet und nicht bestimmt, Generationen einer Familie dienend zu durchlaufen. Aber es war das Besteck der Sünde, das Besteck, bei dem am meisten gesündigt worden ist. Von allen. Nun ist durch die Arbeit der Fachschaft eine positive Kalkulationsgrundlage geschaffen, der gerechte Lohn und der gerechte Verkaufspreis sind festgesetzt, offenkundige Schäden, Kämpfe bis zum Weißbluten, Schleudereien, Verramschen, — alles, das wird abgestellt. Es wird gewissermaßen an einem Schulbeispiel nachgewiesen, was neue Wirtschaftsordnung in der Praxis bedeutet.

Es ist mehr, alles ein Versuch, als ein vorsichtiges Hineintasten in unbekanntes Land, — es ist die erste große Etappe auf dem Wege zur produktiven Gemeinschaftsarbeit.

Aus dem Besteck der Sünde wird das Besteck der Erfahrung. Gleichzeitig ist damit aber auch das Tempo der neuen Wirtschaftswendung gekennzeichnet. Wenn irgendwo das Wort von der Evolution Bedeutung hat, dann in einem so komplizierten und empfindlichen Gebilde wie es die Wirtschaft, insonderheit die Solinger Industrie mit ihrer Unzahl von Artikeln darstellt.

Glücklichere Zukunft.

Es geht um folgendes: Der Besteckfabrikant strebt in seinem eigenen Betrieb nach Einfachheit und Klarheit, nach neuen Verkaufsmöglichkeiten, nach neuen Verkaufswegen. Die in

seinem eigenen Betrieb durchgeführte Arbeit ist das beste Fundament für seine Einschaltung in die künftige Gemeinschaftsarbeit. Denn daß die Handelskammer ihre Arbeiten mit dem Galalithbesteck als abgeschlossen erklärt, dürfte wohl nicht anzunehmen sein.

Das Galalithbesteck ist ein Vorläufer des Volksbesteckes, es ist fälschlich schon als dieses bezeichnet worden. Es wird sich dann ein Vorgang wiederholen, — selbstverständlich mit der dem veränderten Artikel angepaßten Eigenart, — den wir bei der Schaffung des Hitlerjugendmessers beobachtet haben, der als richtungsweisend und zukunftsbedeutend in der Öffentlichkeit nicht genügend gewürdigt worden ist. Gelingt es doch hier zum ersten Male, 60 Solinger Industrielle in eine Einheit zu spannen, die auch jetzt noch von denkbar bester Harmonie besetzt ist.

Ist von Einzelnen und von der Gemeinschaft die notwendige Vorarbeit geleistet, ist das Besteck als solches klar und ohne Streit, dann setzt die gemeinsame Arbeit nach außen ein. Dann können die bisher von privater Seite unternommenen vielen guten Werbeaktionen mit anderer Durchschlagskraft, mit anderem Tempo durchgeführt werden. Dann werden auch alle die vielen Etappen wertvoll sein, die seit den ersten Tagen von der verhältnismäßig jungen Besteckindustrie zurückgelegt wurden. Vor allem werden sich auch die Verdienstmöglichkeiten bessern, die durch eine liberalistische Wirtschaftseinstellung herabgemindert, in vielen Fällen sogar ausgeschaltet waren. Man brauche in früheren Jahren nur das Wort Backenbesteck zu nennen, um die ganze Solinger Misere treffend zu charakterisieren. Es wird dann die Zeit kommen, wo das Tausendmarkbesteck nicht nur ein Werbeschlag ist, wo man vielmehr mit Bestecken auch tausende von Mark verdienen kann.

Sanierte Gesenkschmieden.

Solinger Gesenkschmieden und Felix Werkzeugfabrik beseitigen Verlust durch Kapitalherabsetzung in erleichterter Form.

Die gestrigen Generalversammlungen.

In der gestern im Industrieklub zu Düsseldorf abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung, in der 94% des Aktienkapitals vertreten waren, wurde die vorgeschlagene Herabsetzung des Aktienkapitals in erleichterter Form um 350 000 RM. auf 400 000 RM. zwecks Beseitigung des im Geschäftsjahr 1932 um 165 000 RM. auf 350 000 RM. angewachsenen Verlustes einstimmig angenommen.

Ueber die Ursachen der Verlustbilanz 1932 sowie über die Geschäftsentwicklung in den bisherigen Monaten des neuen Geschäftsjahres haben wir kürzlich im „Solinger Tageblatt“ bereits eingehend berichtet. Daraus ergab sich, daß das neue Geschäftsjahr ein günstigeres geschäftliches Bild zeigt, daß weitere Verluste nicht eingetreten sind und daß infolgedessen die beschlossene Sanierung zweckmäßig erscheint. Wir können deshalb den Bericht des Vorstandes, der nichts wesentlich Neues bringt, heute übergehen, und es genügt, aus ihm nachzutragen, daß Abschreibungen auf Anlagen gegenüber dem Vorjahr (45 000 RM.) auf 36 000 RM. vermindert wurden, während auf die Außenstände eine Abschreibung von 40 000 RM. erforderlich war. Die Gesamtverbindlichkeiten haben im Berichtsjahr eine Verminderung erfahren; ebenso ist das Kundenobligo auf 145 000 RM. am Bilanzstichtage zurückgegangen. Für die Bankschulden und für einen Teil der Warenlieferungen sind Sicherungen durch Eintragung von Grundschulden sowie durch Übereignung von Warenbeständen und Forderungen gegeben. Der Bericht schließt mit der Hoffnung, angesichts der Anzeichen für eine allgemeine Belebung der Wirtschaft allmählich eine weitere Besserung der Lage des Unternehmens herbeiführen zu können.

Die Gewinn- und Verlustrechnung weist den Aufwand mit 611 000 RM. (darunter 276 000 RM. für Löhne und Gehälter, 31 000 RM. für soziale Abgaben und 88 000 RM. für Abschreibungen) und den Ertrag auf 446 000 RM. aus, woraus sich der Verlust von 165 000 RM. für 1932 ergibt.

In der Bilanz (31. Dezember) erscheinen Anlagen mit 967 000 RM. (davon Maschinen und maschinelle Anlagen 426 000

RM. und Werkzeuge und Inventar 140 000 RM.), Beteiligungen mit 206 000 RM. und Umlaufvermögen mit insgesamt 499 000 RM., wovon 311 000 RM. auf Warenbestände, 177 000 RM. auf Warenforderungen verbucht sind. Auf der Passivseite erscheinen Hypotheken und Grundschulden mit 300 000 RM., Warenschulden mit 369 000 RM. und Bankschulden mit 505 000 RM.

Die G.-V. ermächtigte die weiteren den Aufsichtsrat zu einer Satzungsänderung hinsichtlich der Herabsetzung des Aktienkapitals und der Aktienstückelung. Danach soll in Zukunft das Aktienkapital in 4000 Stücke à 100 RM. eingeteilt sein.

Die Aufsichtsratswahlen ergaben die Neuwahl von Direktor Ziegenmeyer (Commerz- und Privatbank), während die Herren Dr. Rasche, Düsseldorf, und Toyka, Dortmund, ausschieden.

Im Anschluß an die G.-V. der Solinger Gesenkschmieden fand auch die G.-V. der Felix Werkzeugfabrik AG Solingen statt. Auch bei dieser Gesellschaft, deren Aktienkapital sich im Besitz der erstgenannten Gesellschaft befindet, war im Geschäftsjahr 1932 ein neuer Verlust von 46 404,05 RM. entstanden, so daß einschließlich des Verlustvortrages aus dem Vorjahr von 53 595,95 RM. der Gesamtverlust 100 000 RM. beträgt. Dieser Verlust wurde gleichfalls durch Zusammenlegung des Aktienkapitals in erleichterter Form um 100 000 RM. auf 200 000 RM. gemäß dem Vorschlag des Vorstandes beseitigt. Im Geschäftsbericht wird u. a. betont, daß eine Geschäftsbelebung gegenüber dem Vorjahr festzustellen sei und daß bei weiterer Besserung der Wirtschaftslage Aussicht bestehe, das Geschäftsergebnis günstiger zu gestalten.

In der Bilanz stehen die Anlagen mit 177 000 RM., das Umlaufvermögen mit 215 000 RM. zu Buche (davon Warenbestände mit 28 000 RM., Warenforderungen mit 8600 RM.), während auf der Passivseite Schulden mit 13 000 RM. angegeben sind.

Die Aufsichtsratswahlen ergaben die Neuwahl von Julius Lamarche (Düsseldorf) und Direktor Ziegenmeyer (Commerz- und Privatbank), während die Herren Toyka (Dortmund) und Dr. Rasche (Düsseldorf) ausschieden. H.

Die Fusion im Stahlverein.

Düsseldorf, 27. Okt. Die in Berlin abgehaltenen Aufsichtsratssitzungen der Vereinigte Stahlwerke AG, der Gelsenkirchener Bergwerks AG, der Phönix Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb sowie der Vereinigte Stahlwerke von der Zypen und Wissener Eisenhütten AG, denen eine Gemeinschaftssitzung der vier Aufsichtsräte voranging, ergaben die einmütige Zustimmung zu den gemeinsamen Vorschlägen der Verwaltungen über den Umbau des Gesamt-konzerns der Vereinigten Stahlwerke. — Auf Einzelheiten kommen wir noch zurück.

Die Entwicklung der Kleinhandelspreise.

Die Kleinhandelspreise liegen jetzt aus 34 deutschen Gemeinden vom 20. September vor. Danach kostete 1 kg ortsübliches Brot am wenigsten in Kiel mit 25 Pfg., am meisten in Köln, München und Augsburg mit 40 Pfg., Weizenmehl Gleiwitz 32, Leipzig, Nürnberg und Herford 50, lose Haferlocken Hamburg, Breslau, Königsberg i. P. und Lübeck 40, Braunschweig 66, ungeschälte gelbe Erbsen Aachen, Erfurt, Lübeck und Gleiwitz 40, Frankfurt a. M. und Braunschweig 56, Zucker Essen 73, Stuttgart und Lahr 84, EBkartoffeln Gleiwitz 4, Lahr 10, Mohrrüben Hannover, Kiel, Braunschweig, Lübeck und Herford 10, Lahr 30, Rindfleisch zum Kochen Gleiwitz 120, Leipzig, Augsburg und Aachen 160, Schweinebauch Stuttgart, Karlsruhe, Erfurt, Gleiwitz und Neustrelitz 140, Aachen 190.